



BMVBS-Online-Publikation, Nr. 14/2013

StadtLandKultur –
Museumpartnerschaften zwischen Stadt und Land

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)

Wissenschaftliche Begleitung

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Berlin
Prof. Dr. Hagen Eyink

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im
Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR)
Rupert Kawka

Bearbeitung

Dr. Cornelia Dümcke, Culture Concepts, Berlin
Dipl.-Ing. Stadtplaner Ralf Ebert, STADTart, Dortmund

Vervielfältigung

Alle Rechte vorbehalten

Zitierhinweise

BMVBS (Hrsg.): StadtLandKultur – Museumpartnerschaften zwischen
Stadt und Land. BMVBS-Online-Publikation 14/2013.

Die vom Auftragnehmer vertretene Auffassung ist nicht unbedingt mit der
des Herausgebers identisch.

ISSN 1869-9324

© BMVBS September 2013

Ein Projekt des Forschungsprogramms „Allgemeine Ressortforschung“ des Bundes-
ministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) betreut vom Bundesinstitut
für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumord-
nung (BBR).

INHALTSVERZEICHNIS

KURZFASSUNG	4
SUMMARY	7
1 AUFGABENSTELLUNG	10
2 UNTERSUCHUNGSBAUSTEINE UND METHODEN	11
3 MUSEUMSPARTNERSCHAFTEN IM KONTEXT DER RAUMENTWICKLUNGSPOLITIK	13
4 KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN IN DEUTSCHLAND	18
4.1 Kulturangebote und Entwicklung der ländlichen Räume in Deutschland.....	18
4.2 Einordnung der Kunst- und Künstlermuseen in die Museumslandschaft.....	22
4.3 Kunst-und Künstlermuseen und deren räumliche Verteilung	25
4.4 Besucherstruktur der Kunst- und Künstlermuseen	29
5 STAND DER FORSCHUNG ZU KOOPERATIONEN UND ERGEBNISSE DER INTERVIEWS MIT DEN MUSEUMSVERBÄNDEN	31
5.1 Stand der Forschung zu Kooperationen der Museen	31
5.2 Ergebnisse der Interviews mit Museumsverbänden in Deutschland.....	32
5.2.1 Einschätzung von Museumskooperationen	32
5.2.2 Ausgangslage nach Bundesländern	33
5.2.3 Kooperationsfelder.....	33
5.2.4 Fördernde bzw. hemmende Faktoren.....	34
5.2.5 Typologie der Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen	35
5.2.6 Vorschläge zur Unterstützung von Kooperationen ...	36
6 ERGEBNISSE DER ATELIERGESPRÄCHE	38
6.1 Ziele und Ablauf der Ateliergespräche	38
6.2 Ergebnisse Ateliergespräch Nolde Stiftung Seebüll	39
6.3 Ergebnisse Ateliergespräch Staatliche Kunstsammlungen Dresden (SKD).....	42
6.4 Ergebnisse Ateliergespräch Museum Moderner Kunst – Wörlen gemeinnützige GmbH Passau	46
6.5 Zusammenfassung der Ergebnisse.....	49

7 KOOPERATIONEN VON KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN ZWISCHEN STADT UND LAND IM AUSLAND.....	51
7.1 Bestandsaufnahme auf Basis der Literatur.....	51
7.2 Ergebnisse	52
7.3 Fazit	55
8 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN ZU PARTNERSCHAFTEN VON KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN IN DER RAUMENTWICKLUNGSPOLITIK.....	57
8.1 Aktuelle Bedeutung von Kunst- und Künstlermuseen für die Leitbilder der Raumentwicklung.....	57
8.2 Felder für Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen in städtischen und ländlichen Räumen.....	59
8.3 Ansätze zur Stärkung von Kooperationen der Kunst- und Künstlermuseen sowie zur Entwicklung ländlicher Räume...	61
8.4 Instrumente des Bundes zur Stärkung der ländlichen Infrastruktur und deren Beitrag für Kooperationen der Kunst- und Künstlermuseen sowie ergänzende infrastrukturelle Ansätze zur Entwicklung der ländlichen Räume	63
VERZEICHNIS DER QUELLEN.....	69
VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN	74
VERZEICHNIS DER ANLAGEN	75
ANLAGE 1: LISTE INTERVIEWPARTNER MUSEUMSVERBÄNDE ..	76
ANLAGE 2: TEILNEHMER ATELIERGESPRÄCH NOLDE-STIFTUNG SEEBÜLL.....	77
ANLAGE 3: TEILNEHMER ATELIERGESPRÄCH STAATLICHEN KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN (SKD)	78
ANLAGE 4: TEILNEHMER ATELIERGESPRÄCH MUSEUM MODERNER KUNST – WÖRLEN GEMEINNÜTZIGE GMBH, PASSAU	79
ANLAGE 5: ÜBERSICHT BEISPIELE STADT-LAND MUSEUMSPARTNERSCHAFTEN	80

KURZFASSUNG

Die Studie "StadtLandKultur – Museumspartnerschaften zwischen Stadt und Land" wurde im November 2012 vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung im Rahmen des Forschungsprogramms „Allgemeine Ressortforschung“ beauftragt. Die Studie ist Teil der „Initiative Ländliche Infrastruktur“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS). Ziel ist es, Handlungsansätze für Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen in ländlichen Räumen mit Kunstmuseen in Großstädten auszuloten, um daraus Schlussfolgerungen für die Raumentwicklungspolitik zur Sicherung der ländlichen Infrastruktur abzuleiten.

Hintergrund der Studie

Hintergrund für die Initiierung des Forschungsprojekts sind Strategien der Raumordnung und Raumentwicklungspolitik zur Unterstützung von Stadt-Land-Partnerschaften im Rahmen großräumiger Verantwortungsgemeinschaften. Damit soll u.a. zu einer zukunftsorientierten Sicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Regionen beigetragen werden. Bezogen auf die Kunst- und Künstlermuseen stellt die Studie zudem den Beitrag dieser besonderen Museumsgattung für das Image und die regionale Identität der ländlichen Räume dar. Zentrale Fragen des Forschungsprojektes sind:

- Welche Bedeutung haben Kunst- und Künstlermuseen für die Entwicklung der ländlichen Räume?
- Kooperieren Kunst- und Künstlermuseen zwischen Standorten in städtischen und ländlichen Räumen bzw. in lokalen oder übergemeindlichen Netzwerken und wenn ja, in welcher Form?
- Durch welche Maßnahmen können Museumspartnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land unterstützt werden?

Untersuchungsmethoden

Methodischer Schwerpunkt der Untersuchung ist die Analyse von Kooperationspraktiken der Kunst- und Künstlermuseen in Deutschland. Dies erfolgt mittels qualitativer, leitfadengestützter Interviews mit den Museumsverbänden in Deutschland, ergänzt durch drei vertiefende Ateliergespräche in Kunst- und Künstlermuseen im ländlichen Raum bzw. in Großstädten (Nolde-Stiftung in Seebüll, Staatlichen Kunstsammlungen Dresden sowie Museum Moderner Kunst Wörlen GmbH in Passau). Darüber hinaus werden Studien zu Kooperationsmodellen von Kunst- und Künstlermuseen im In- und Ausland identifiziert und analysiert.

Vor diesem Hintergrund werden Schlussfolgerungen und Empfehlungen zur Raumentwicklungspolitik des Bundes hinsichtlich der Kunst- und Künstlermuseen für den ländlichen Raum abgeleitet.

Ergebnisse und Empfehlungen

Die Untersuchung kommt zu dem Ergebnis, dass die Suche nach neuen Kooperationsmodellen bzw. Museumspartnerschaften nicht nur im Bereich der ca. 750 Kunst- und Künstlermuseen in Deutschland ein zentrales Handlungsfeld ist. Nach der ICOM Erklärung von Lissabon vom April 2013 (Support Culture and Museums to Face the Global Crisis and Build the Future) sowie der „Denkschrift zur Lage der Museen – Museen zwischen Qualität und Relevanz“ (2012) ist die Förderung von Kooperationen bzw. Museumspartnerschaften nicht nur wegen der Finanzierungskrise und der demografischen Herausforderungen ein Gebot der Stunde. Die Studie trifft somit auf ein breites museumspolitisches und kulturpolitisches Interesse. Da kaum Forschungen zu Kooperationsmodellen „Stadt-Land“ im Bereich von Kunstmuseen vorliegen, schließt die Studie eine Forschungslücke.

Die Erhebung bei den Kunst- und Künstlermuseen zeigt, dass es ein großes Interesse an Orientierungen zum Thema Museumspartnerschaften Stadt-Land gibt. Jedoch sind nicht in allen Bereichen musealer Arbeits- und Wirkungszusammenhänge Kooperationsmodelle bzw. Kooperationsarrangements gleich ausgeprägt.

Die Studie identifiziert fördernde bzw. hemmende Faktoren für Kooperationen. Förderlich für Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen mit entsprechenden Einrichtungen in Großstädten sind insbesondere die Erfüllung adäquater technischer Anforderungen bei Ausstellungen, darunter hinsichtlich Raumklima und Sicherheit. Förderlich sind ebenso gute persönliche Kontakte zu den Kunst- und Künstlermuseen in den Großstädten.

Aus Raumordnungssicht ist hervorzuheben, dass Kunst- und Künstlermuseen wie andere Museen im ländlichen Raum als Teil der kulturellen Infrastruktur wichtige Funktionen für Kultur und Bildung sowie für die Standort- und Regionalentwicklung übernehmen. Hinsichtlich der Leitbilder der Raumordnung leisten sie insbesondere einen Beitrag zum Leitbild „Daseinsvorsorge sichern“ in den ländlichen Räumen. Unter gewissen Voraussetzungen sind zudem vermehrt großräumige Partnerschaften zwischen Kunst- und Künstlermuseen in Stadt und Land denkbar. Zugeschnitten auf unterschiedliche Handlungsfelder empfiehlt die Studie folgende Maßnahmen:

Ansätze zum Ausbau großräumiger Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land

- Errichtung ikonischer Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen mit besonderer baulicher Qualität
- Finanzielle Unterstützung der Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen bei Investitionen zur Verbesserung der Ausstellungsbedingungen (vor allem hinsichtlich Sicherheit, Raumklima)
- Bei Neubau, Erweiterung und Modernisierung von Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen Berücksichtigung attraktivitätssteigerender Rahmenbedingungen sowohl hinsichtlich der Angebotsstruktur (z.B. Gastronomie) als auch der städtebaulichen Situation (z.B. öffentliche Räume mit Aufenthaltsqualität)

- Unterstützung der Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen im Rahmen eines ausstellungsbezogenen Förderprogramms zu großräumigen Partnerschaften zwischen Stadt und Land im Kulturbereich

Ansätze zur Stärkung lokaler/übergemeindlicher Kooperationen der Kunst- und Künstlermuseen mit anderen Einrichtungen zur Sicherung der Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen

- Dokumentation und Kommunikation von guten Beispielen zu lokalen/übergemeindlichen Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen zur Sicherung der Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen bzw. als Baustein zur Weiterentwicklung von Kulturlandschaften
- Förderung des Ausbaus von Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen zu spartenübergreifenden Knotenpunkten für kulturaffine Gruppen

Auf Ebene des Bundes werden empfohlen:

- Kommunikative Maßnahmen: Tagung zu großräumigen Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land und zu lokalen/übergemeindlichen Kooperationen und Nutzung des Wettbewerbs „Menschen und Erfolge“ für die Identifizierung gelungener Beispiele für Museumspartnerschaften in ländlichen Räumen
- Durchführung eines Modellvorhabens der Raumordnung zu Museumspartnerschaften
- Nutzung von Programmen der Städtebauförderung
- Initiierung eines Kooperationsprojektes mit der Kulturstiftung des Bundes
- Überprüfung ergänzender infrastrukturbezogener Ansätze:
 - Unterstützung von Kunstvereinen sowie von Atelier- und Künstlerhäusern in den ländlichen Räumen bei Infrastrukturinvestitionen
 - Institutionelle Förderung und/oder Projektförderung von spartenübergreifenden Soziokulturellen Zentren

Dem BMVBS eröffnen sich damit eine Reihe von Möglichkeiten, um Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land und auf lokaler/ übergemeindlicher Ebene zu unterstützen. Als Schwerpunkt empfehlen sich kommunikative Maßnahmen und die Durchführung von Modellprojekten.

SUMMARY

Urban Rural Culture - Museum partnerships between cities and rural areas

In November 2012, the study "Urban Rural Culture - Museum partnerships between cities and rural areas" was commissioned by the Federal Institute for Research on Building, Urban Affairs and Spatial Development (BBSR) within the Federal Office for Building and Regional Planning. The study is part of the "Initiative Rural Infrastructure" of the Federal Ministry of Transport, Building and Urban Development (BMVBS) and was conducted in the context of the research program "General Departmental Research" of the BBSR. The objective of the study is to explore approaches to foster cooperation and partnership models of Art and Artists Museums in rural areas with museums in larger cities and towns, in order to derive conclusions for the national spatial development policy aimed to safeguard the rural infrastructure.

Background of the Study

The background for the research project is provided by spatial policy strategies for urban and regional development aimed to support urban-rural partnerships in the context of large-scale communities of responsibility. These strategies shall contribute to a future-oriented safeguarding of public services in rural areas.

Regarding Art and Artists Museums, the study explores particularly the contribution of this genre of museums to both the image production and the regional identity in rural areas. The following main questions form the basis of the research project.

- How important are Art and Artists Museums for the development of rural areas?
- Do Art and Artists Museums in urban and rural areas cooperate in local or municipal networks, and if so, in what kind of forms?
- What kind of measures can support partnerships between Art and Artists Museums in cities and rural areas?

Research methods

The main methodological focus of the study is the analysis of practices of cooperation regarding Art and Artists Museums in Germany. The research has used qualitative, semi-structured interviews with museum associations in Germany, followed by three in-depth "studio workshops" held in Art and Artists Museums in rural areas or in cities (Emil Nolde Foundation in Seebüll, State Art Collections Dresden, and Museum of Modern Art Wörlan GmbH in Passau). In addition, studies on cooperation models currently applied by Art and Artists Museums in Germany and abroad are identified and analyzed. Against this background, conclusions and recommendations for the regional spatial development policy at federal level regarding Art and Artists Museums in rural areas have been derived.

Results and recommendations

The study concludes that the search for new models of cooperation and partnerships should be a central field of activity not only for the around 750 Art and Artists Museums in Germany. Given the ICOM Declaration of Lisbon in April 2013 (Support Culture and Museums to Face the Global Crisis and Build the Future) and the "Memorandum on the situation of museums - museums between quality and relevance" (2012), the promotion of cooperation and museum partnerships is the order of the day not only because of the financial crisis and the demographic challenges. Thus, the study meets a broad interest of actors in the museum policy as well as in cultural policy. Since little research on urban-rural cooperation models in the field of Art and Artists Museums exist, the study fills a research gap.

The survey of Art and Artists Museums shows that there is a great interest in urban-rural cooperation models and partnerships. However, cooperation models and cooperation arrangements are not equally strong in all areas of museum work.

The study identified factors beneficial or detrimental for cooperation and museum partnerships. Conducive to cooperation between Art and Artists Museums in the rural areas with appropriate facilities in large cities are particularly the fulfillment of adequate technical requirements for exhibitions, e.g. climate conditions and safety. Conducive are also good personal contacts with the Art and Artists Museums in large cities.

From the spatial planning perspective it should be stressed that Art and Artists Museums like other museums in rural areas are part of the cultural infrastructure and as such fulfill important functions for culture and education as well as for local and regional development.

With regard to the concept of spatial planning, they contribute to the concept "Ensuring services of public interest" in rural areas. Under certain conditions, increasingly large-scale partnerships between Art and Artists Museums in cities and rural areas are conceivable.

The study recommends the following measures, addressed to different fields of action:

Approaches to the development of large-scale partnerships of Art and Artists Museums between cities and rural areas

- Construction of iconic Art and Artists Museums in rural areas based on a sensibility towards high quality standards of buildings
- Financial support for Art and Artists Museums in rural areas in order to improve conditions for art exhibitions (mainly regarding security and climate conditions)
- In the framework of construction, enlargement and refurbishment of Art and Artists Museums in rural areas, taking into account pre-conditions rising attractiveness in terms of both supply structure (e.g. restaurants and catering) as well as urban design (e.g. public spaces with residential quality)

- Support of Art and Artists Museums in rural areas as part of an exhibition-related funding program, aimed to foster large-scale partnerships between cities and rural areas in the cultural sector

Approaches to strengthening local/inter-communal cooperation of Art and Artists Museums with other agencies to ensure the public services in rural areas

- Documentation and communication of good examples of local/sub-regional cooperation of Art and Artists Museums ensuring public services in rural areas or as a building block for the development of cultural landscapes
- Promotion of the development of Art and Artists Museums in the rural areas as multi-disciplinary hubs for cultural disposed groups

Recommendations at federal level

- Communicative measures: conference on large-scale partnerships of Art and Artists Museums between cities and rural areas at local as well as regional level and Utilization of the competition "People and Successes" to identify best practice examples of museum partnerships in rural areas
- Testing of a pilot project for the establishment of museum partnerships in the context of spatial development concepts
- Utilization of programs for urban development
- Initiation of a cooperation project with the German Federal Cultural Foundation
- Verification of complementary infrastructure-related approaches such as:
 - Support to arts associations, as well as to studio and artists' houses in rural areas for infrastructure investment
 - Institutional support and/or project funding of interdisciplinary socio-cultural centers

The BMVBS is offered a range of opportunities to support partnerships of Art and Artists Museums between cities and rural areas at local as well as inter-communal level. It is recommended that the BMVBS should focus its activities on communicative measures and on the implementation of pilot projects.

1 AUFGABENSTELLUNG

Vor drei Jahren hat das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) die „Initiative ländliche Infrastruktur“ ins Leben gerufen. Ziel der Initiative, die den Grundsätzen des Bundesraumordnungsgesetzes verpflichtet ist, ist die Stärkung der ländlichen Räume, von denen weite Teile starken Bevölkerungsrückgängen ausgesetzt sind (u.a. Drucksache 17/11654 des Deutschen Bundestages 2012). Wie Bevölkerungsprognosen des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) aus dem Jahre 2011 für den Zeitraum 2005 bis 2025 zeigen (Raumordnungsbericht 2011: 37), wird sich daran mittelfristig nichts Grundsätzliches ändern. Ein Instrument zur Sicherung der Attraktivität der ländlichen Räume und der nachhaltigen Daseinsvorsorge wird in der zukunftsorientierten Entwicklung der Infrastruktur in den Klein- und Mittelstädten dieser Räume gesehen.

In diesem Zusammenhang sind in den letzten Jahren durch die Bundesregierung u.a. lokale bzw. regionale Ideen der Bürger in den ländlichen Räumen etwa zur Nahversorgung unterstützt und die gemeindeübergreifende Infrastrukturentwicklung im Rahmen des neuen Städtebauförderungsprogramms „Kleinere Städte und Gemeinden – überörtlicher Zusammenarbeit und Netzwerke“ gefördert worden. Ein weiterer Ansatzpunkt zur Sicherung der Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen der Bundesrepublik wird in großräumigen Verantwortungspartnerschaften zwischen Stadt und Land gesehen. Mit dem Aktionsprogramm „Modellvorhaben der Raumordnung“ (MORO) hat das BMVBS die praktische Erprobung und Umsetzung solcher Ansätze in unterschiedlichen Feldern der Daseinsvorsorge wie etwa Bildung, Wissenschaft und Logistik in den vergangenen Jahren unterstützt (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2012).

Stadt-Land-Partnerschaften sind ein neuer Ansatz in der Raumordnung. Sie haben das Ziel, dass sowohl städtische als auch ländliche, zentrale und periphere sowie wirtschaftlich schwächere und stärkere Räume in einem Gesamttraum zusammenarbeiten und mit ihren jeweiligen Potentialen zu mehr wirtschaftlicher Entwicklung und Lebensqualität beitragen. Gleichzeitig soll daraus auch die Möglichkeit entstehen, dass alle Teilräume entsprechend ihrer Bedürfnisse von einer solchen Kooperation profitieren. Im Rahmen der Modellvorhaben der Raumordnung „Überregionale Partnerschaften“ und „Stadt-Land-Partnerschaften“ wurde dieser Ansatz über eine Vielzahl von konkreten Projekten vor Ort in mittlerweile sieben Modellregionen durchgeführt. Dabei hat sich gezeigt, dass solche großräumigen Kooperationen möglich sind und die Regionalentwicklung befördern können.

Es liegen jedoch wenig Kenntnisse vor, ob es solche großräumigen Verantwortungspartnerschaften zwischen Stadt und Land ähnlich wie etwa in Frankreich im Rahmen der nationalen Dezentralisierungspolitik (z.B. hat der Pariser Louvre in der Kleinstadt Lens 2012 eine Dependance eröffnet) bei Kunst- bzw. Kunstmuseen auch in der Bundesrepublik gibt und unter welchen Bedingungen diese eventuell ausbaubar sind. Zahlreiche dieser, zu dem großen Gesamtkomplex der Museen zählenden Einrichtungen in den ländlichen Räumen sind aufgrund der inhaltlichen Bezüge zu den Kulturlandschaften (bedingt u.a. durch Aufenthalt oder Geburtsort zahlreicher Bildender Künstler) vielfach Identifikationspunkte für die Bewohner. Manche wie etwa die Nolde-Stiftung in Seebüll in Schleswig-Holstein fungieren angesichts ihrer außergewöhnlichen Sammlungen als touristisch bedeutsames Angebot.

Vor diesem Hintergrund hat das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung im Auftrag des BMVBS im Rahmen des Forschungsprogramms „Allgemeine Ressortforschung“ das Projekt „StadtLandKultur – Museumspartnerschaften zwischen Stadt und Land“ in Auftrag gegeben. Neben der Identifizierung vorhandener Kooperationsbeispiele beantwortet das Projekt folgende zentralen Fragen:

- Welche Erfahrungen haben die Kunst- bzw. Kunstmuseen, die schon auf diese Weise miteinander zusammenarbeiten, mit Partnerschaften bzw. Kooperationen gemacht?
- Welchen Beitrag leisten Kunst- bzw. Kunstmuseen als Teil der kulturellen Infrastruktur für die Entwicklung der ländlichen Räume?
- Welche Rahmenbedingungen und Faktoren ermöglichen bzw. hemmen Partnerschaften bzw. Kooperationen zwischen Kunst- bzw. Kunstmuseen in der Stadt bzw. von gleichen Einrichtungen in ländlichen Räumen?
- Gibt es im europäischen Ausland Beispiele für solche Partnerschaften bzw. Kooperationen und lassen sich hieraus Empfehlungen für die Praxis in Deutschland ableiten?
- Durch welche Maßnahmen können Museumspartnerschaften von Kunst- bzw. Kunstmuseen zwischen Stadt und Land unterstützt werden?
- Welche Programme stehen dafür zur Verfügung oder bedarf es neuer Instrumente, wenn ja, welcher?

2 UNTERSUCHUNGSBAUSTEINE UND METHODEN

Der Forschungsbericht gliedert sich nach der Einleitung in sieben Untersuchungsbausteine, die nachfolgend kurz beschrieben sind:

Kapitel 2 skizziert die Untersuchungsbausteine und erläutert die Untersuchungsmethoden. Zentrale Säulen sind dabei Literaturrecherchen und empirische Erhebungen in Form von Befragungen sowie drei Ateliiergepräche „vor Ort“.

In Kapitel 3 wird das Forschungsprojekt im Kontext der aktuellen Leitbilder der Raumentwicklungspolitik dargestellt.

Kapitel 4 gibt einen Überblick über die Bedeutung von Kulturangeboten für die Entwicklung der ländlichen Räume und skizziert das Untersuchungsfeld der Kunst- und Kunstmuseen, die unterschiedlichen Sammelgebiete, deren Anzahl und räumliche Verteilung nach Bundesländern und städtischen bzw. ländlichen Räumen sowie die Struktur der Besucher- und Zielgruppen auf der Basis des Ansatzes der Lebensstilgruppen. Darüber hinaus werden die Bedeutung der Kunst- und Kunstmuseen für die Entwicklung der ländlichen Räume und die aktuellen Herausforderungen dargestellt, mit denen sich die Kunst- bzw. Kunstmuseen zurzeit konfrontiert sehen.

Kapitel 5 vermittelt einen Überblick zum Stand der Forschung hinsichtlich der Kooperationen von Museen und stellt Ergebnisse der Interviews mit den Museumsverbänden in den Bundesländern u.a. zur Bewertung von Stadt-Land-Kooperationen sowie zu fördernden und hemmenden Faktoren vor.

In Kapitel 6 werden die Ergebnisse der drei Ateliergespräche in der Nolde-Stiftung in Seebüll, im Museum Moderner Kunst – Wörlen gemeinnützige GmbH Passau und in den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden zu Stadt-Land-Kooperationen bzw. Partnerschaften von Kunst- bzw. Künstlermuseen vorgestellt. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieser Ateliergespräche werden erste Schlussfolgerungen zum Themen- und Handlungsfeld formuliert.

Kapitel 7 beinhaltet die Ergebnisse der Recherche zu Kooperationen von Kunst- bzw. Künstlermuseen im Ausland und setzt diese in Bezug zur Museumslandschaft in Deutschland.

Kapitel 8 fasst die Untersuchungsergebnisse der Bestandsaufnahme zu Stadt-Land-Kooperationen bzw. Partnerschaften von Kunst- bzw. Künstlermuseen sowie der Ateliergespräche zusammen und formuliert vor diesem Hintergrund Schlussfolgerungen und Empfehlungen für das Themen- und Handlungsfeld, insbesondere im Kontext von Strategien und Programmen für die Entwicklung der ländlichen Räume.

Im Forschungsprojekt kommt ein komplexes Untersuchungsdesign zur Anwendung, das sich aus folgenden Untersuchungsmethoden bzw. Arbeitsschritten zusammensetzt:

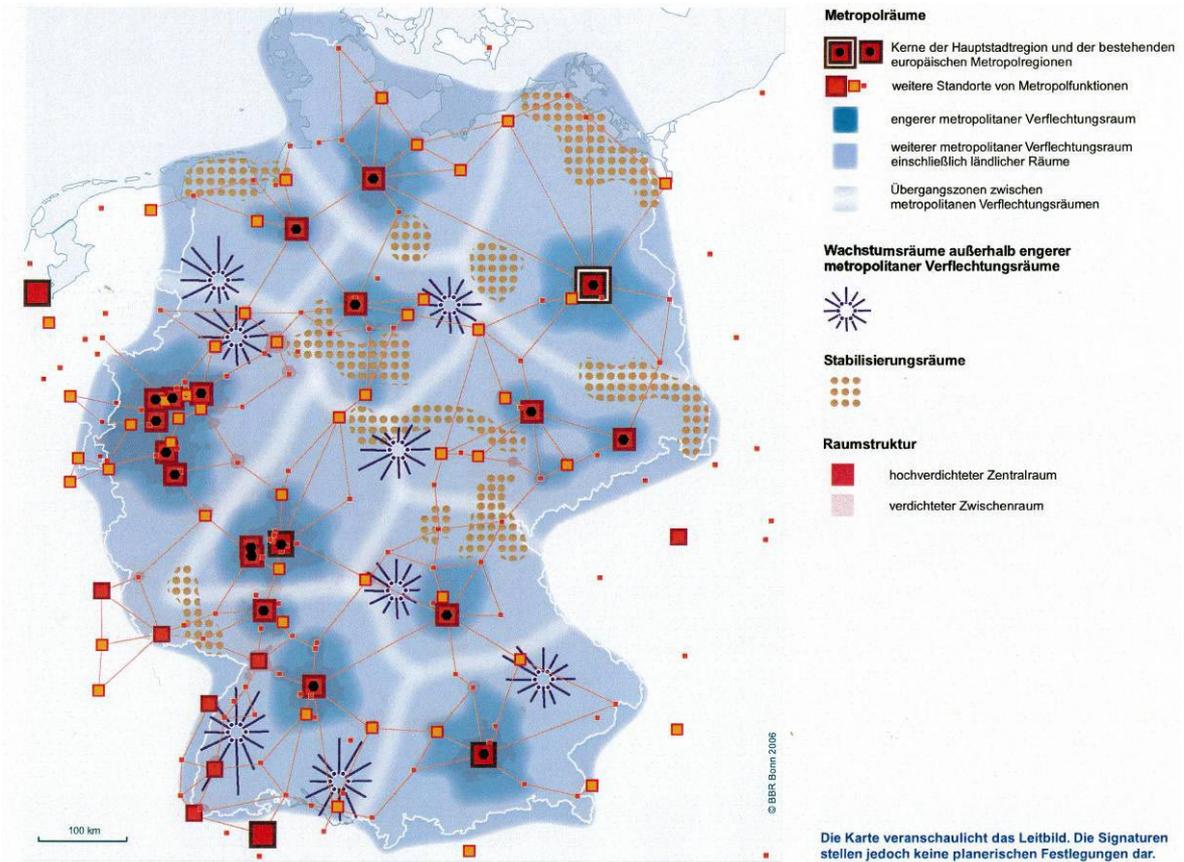
- Auswertung vorhandener Forschungsergebnisse zum Untersuchungsthema (Desk Research).
- Räumliche Verortung der Museumsgattung Kunst- bzw. Künstlermuseen in Deutschland.
- Auswertung von Ergebnissen der Besucherforschung zu Kunst- bzw. Künstlermuseen.
- Identifizierung von Kooperationsmodellen und -praktiken im Bereich von Kunst- und Künstlermuseen (Fallbeispiele) in Deutschland, u.a. mittels qualitativer, leitfadengestützter Interviews.
- Vertiefung der Analyse durch drei Ateliergespräche.
- Recherche zu Kooperationen bzw. Kooperationsmodellen von Kunst- bzw. Künstlermuseen im Ausland.
- Ermittlung der Bezüge zur Raumentwicklungspolitik unter Berücksichtigung aktueller Herausforderungen und Strategien zur Sicherung der Zukunft für den ländlichen Raum.

3 MUSEUMSPARTNERSCHAFTEN IM KONTEXT DER RAUMENTWICKLUNGSPOLITIK

Der Bund sah sich vor einigen Jahren aufgrund von Herausforderungen wie etwa der Globalisierung und des demografischen Wandels veranlasst, die Raumentwicklungspolitik den veränderten Rahmenbedingungen anzupassen. Danach werden ebenenübergreifende Netzwerke zwischen Gemeinden und Städten etc. bis hin zu peripheren Regionen sowie Kooperationen von Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft als geeignete Maßnahmen angesehen, um den Folgen der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen, demografischen etc. Herausforderungen zu begegnen. Niedergeschlagen hat sich das veränderte Planungsverständnis in drei gleichrangigen raumordnerischen Leitbildern, die 2006 von der Ministerkonferenz der Raumordnung verabschiedet wurden (Geschäftsstelle der Ministerkonferenz für Raumordnung im Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2006). Die grafisch verfassten Leitbilder beziehen sich auf „Wachstum und Innovation“, „Daseinsvorsorge sichern“ und „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“.

Das Leitbild „Wachstum und Innovation“ weist in seiner Darstellung drei metropolbezogene Kategorien auf, wovon die Kategorien „weiterer metropolitaner Verflechtungsraum einschließlich ländlicher Räume“ und „Übergangszonen zwischen metropolitanen Verflechtungsräumen“ die ländlichen Räume einbeziehen (vgl. **Übersicht 1**). Strategischer Ansatz dieses auf Entwicklung und Ausgleich ausgerichteten Leitbilds sind „großräumige Verantwortungspartnerschaften“ zwischen Städten, Metropolen und ländlichen Wachstumsregionen sowie peripheren und strukturschwachen Regionen (u.a. Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2012). Damit verbindet sich das Bestreben, alle Räume – die starken und die schwachen – zu befähigen, ihre Potentiale zu erkennen, zu bündeln, zu vernetzen und davon gemeinsam zu profitieren (Hahne, Glatthaar 2007). Diese idealtypische Verantwortungspartnerschaft soll die „starken“ Räume befähigen ihre Aufgabe als Motoren noch besser erfüllen zu können und gleichzeitig eine partnerschaftliche Verantwortung mit „schwächeren“ und peripheren Regionen zu entwickeln. In diesem Kontext, der weit über das engere Stadt-Umland oder die Kooperation von benachbarten Städten hinausgeht, wurden in den letzten Jahren seitens des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung zu unterschiedlichen Aspekten mehrere Modellvorhaben durchgeführt, etwa in der Europäischen Metropolregion Stuttgart hinsichtlich der Handlungsfelder Logistik, Bahnanbindung, Unternehmensgründungen und Cluster (Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung 2009).

Übersicht 1: Leitbild „Wachstum und Innovation“ der Raumentwicklung in Deutschland (Quelle: BMVBS 2006)



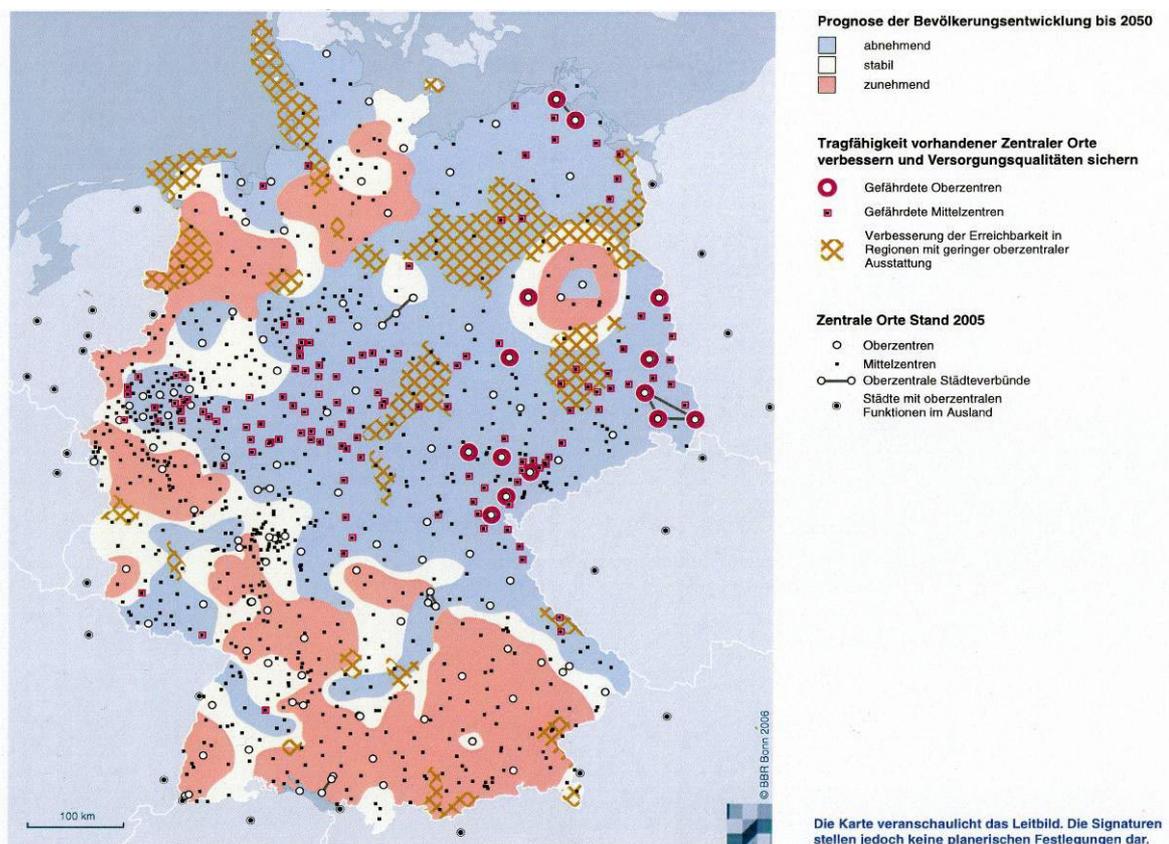
Das Leitbild „Daseinsvorsorge sichern“ thematisiert die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung bis 2050 (vgl. **Übersicht 2**) und identifiziert vor diesem Hintergrund jene Orte, deren Zentralitätsfunktionen gefährdet erscheinen und deshalb Anpassungsmaßnahmen erforderlich macht (nach § 2 Abs. 2 Nr.2 Bundesraumordnungsgesetz (ROG), der die räumliche Gewährleistungsverantwortung der Raumordnung für die Erbringung und Sicherung der Daseinsvorsorge auch in der Fläche benennt). Zur Daseinsvorsorge werden all jene Güter und Dienstleistungen gezählt, an deren Angebot ein besonderes öffentliches Interesse besteht. Dazu gehören nach dem ROG vor allem die Versorgung mit Energie, Wasser, Telekommunikation, Verkehrsinfrastruktur, aber auch Gesundheitsdienste, Kinderbetreuung, die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs sowie Kultur- und Bildungsangebote.

Was zu den Kulturangeboten im Einzelnen gezählt wird, benennt das ROG nicht. Jedoch haben nach der Enquetekommission „Kultur in Deutschland“ des 16. Deutschen Bundestages Staat und Kommunen bundesweit eine Verantwortung bei der Sicherung der kulturellen Grundversorgung bzw. bei der Gewährleistung der kulturellen Infrastruktur (Deutscher Bundestag 2007). Nach einem Leitfaden des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung für regionale Strategien zur Sicherung der Daseinsvorsorge (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung 2011, 61 ff.) kann dabei zwischen folgenden fünf Handlungsfelder unterschieden werden:

- dem kulturellen Erbe (z.B. Museen, Archive),

- den Medien (z.B. Rundfunk und Fernsehen),
- den Künsten (z.B. Theater, Konzerthäuser, Kunstmuseen),
- den kulturellen Aktivitäten (z.B. Kulturzentren, soziokulturelle Einrichtungen) und
- der kulturellen Bildung (z.B. Jugendkunstschulen, Musikschulen, Volkshochschulen).

Übersicht 2: Leitbild „Daseinsvorsorge sichern“ (Quelle: BMVBS 2006)



Wie für andere Güter und Dienstleistungen, deren Angebote im öffentlichen Interesse sind, ist davon auszugehen, dass die Sicherung der Daseinsvorsorge durch innovative und regionalisierte Lösungen ergänzt wird. Im Vordergrund stehen hierbei interkommunale Kooperationen und integrative Konzepte sowie flexible und mobile Formen der Kooperation (Franzen et. al. 2008). Jedoch kann die Sicherung der Daseinsvorsorge auch durch private Träger erfolgen.

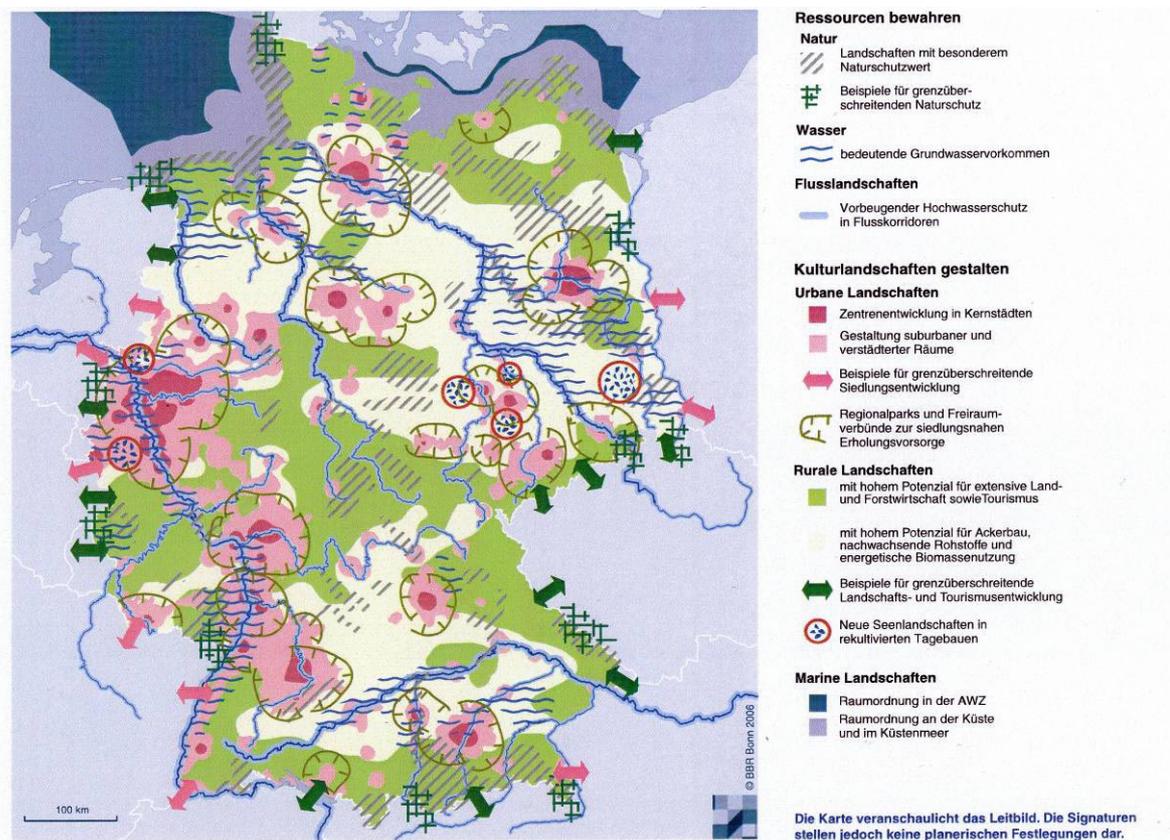
Das dritte Leitbild „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“ beinhaltet u.a. die Gestaltung der Kulturlandschaft. Im Vordergrund steht dabei ihre Weiterentwicklung und nicht nur die Konservierung historisch bedeutender Räume (vgl. **Übersicht 3**).

Als konstituierend für Kulturlandschaften entsprechend dem neuen, handlungsorientierten Fokus der Raumordnung werden nach einer Studie zu den „Future Landscapes“ in Deutschland (BMVBS 2008) u.a. die Wahrnehmung und Darstellung von

Landschaften seitens Künstlern in Schrift, Bild und Ton angesehen. Unterschieden werden in dem Leitbild der Raumordnung drei Landschaftstypen: urbane, rurale und maritime Landschaften, die wiederum weiter differenziert werden.

In diesem Zusammenhang tragen Kunst- bzw. Künstlermuseen mit Sammlungen zu der sie umgebenden ruralen und maritimen Landschaft, wie sie etwa die Nolde-Stiftung in Seebüll mit einem Teil des Oeuvres des Bildenden Künstlers Emil Nolde (1867 bis 1956) oder auch das Gabriele Münter Haus in Murnau mit Werken von Gabriele Münter (1877-1962) u.a. zur Landschaft des Standorts aufweisen, zur Entstehung und Weiterentwicklung von Kulturlandschaften bei.

Übersicht 3: Leitbild „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“ (Quelle: BMVBS 2006)



Kunst- und Künstlermuseen wird somit in allen drei Leitbildern und Handlungsstrategien der Raumentwicklung eine Bedeutung beigemessen. Dabei stellen sich folgende Fragen:

- Sind großräumige Verantwortungspartnerschaften zwischen Wachstumszentren und ländlichen Räumen auch bei Kunst- bzw. Künstlermuseen möglich und wenn ja, unter welchen Bedingungen?

- Kooperieren Kunst- bzw. Künstlermuseen interkommunal und wenn ja, wodurch wird dies gefördert und welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, um dies verstärkt zu ermöglichen?
- Können alle Kunst- bzw. Künstlermuseen in ländlichen Räumen die Aufgabe erfüllen, einen Beitrag zur Entwicklung von Kulturlandschaften zu leisten bzw. welche Voraussetzungen müssen vorhanden sein, um diese Aufgabe erfüllen zu können?

4 KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN IN DEUTSCHLAND

4.1 KULTURANGEBOTE UND ENTWICKLUNG DER LÄNDLICHEN RÄUME IN DEUTSCHLAND

Kulturangebote spielen bei der Entwicklung des ländlichen Raums schon seit langer Zeit eine bedeutende Rolle. Das zeigt ein Rückblick auf eine Reihe unterschiedlicher Ansätze. Sieht man von den Residenzstädten im ländlichen Raum ab, die ihre Kulturinstitutionen dem Feudalwesen verdanken (wie z.B. das Weimarer Hoftheater, das Theater Meiningen), so haben zahlreiche Kommunen im Rahmen des sich im 19. Jahrhundert entwickelnden Kurwesens auf Kulturangebote gesetzt. Ohne Kurorchester und andere Kulturveranstaltungen waren und sind die Kur-, Heil- und Badeorte über Jahrzehnte nicht denkbar. In ihrer Frühzeit, zu der sich nur einkommensstarke Gruppen einen Kuraufenthalt leisten konnten, waren sie teilweise auch gesellschaftliche Treffpunkte (z.B. das „Conversationshaus“ auf der Insel Norderney). Waren Kulturveranstaltungen früher im Rahmen des Erholungs- und Gesundheitstourismus vorwiegend ein ergänzendes Angebot um den Kur- oder Heilaufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten und um Abwechslung zu bieten, so spielen diese heute bei der Entscheidung für einen Kur- oder Wellnessaufenthalt eine deutlich größere Rolle. War das Kulturangebot aufgrund der „Demokratisierung“ des Kurwesens über viele Jahrzehnte eher breitenorientiert, so lässt sich seit einigen Jahren in manchen Kurorten auch wieder eine Tendenz zu Kulturveranstaltungen mit Bezügen zu anspruchsvollen und zeitgenössischen Formen etwa der Musik, der Bildenden Kunst und der Darstellenden Kunst feststellen (z.B. GOP-Varieté in Bad Oeynhausen).

Mit dem steigenden Automobilisierungsgrad seit Ende der 1950er Jahre gelang es zahlreichen Kommunen im ländlichen Raum, im Rahmen des zunehmenden Tourismus und des Aufkommens des Kulturtourismus das vorhandene kulturelle Erbe für ihre Entwicklung zu nutzen (Ebert 2005). Dazu zählt die historische Baukultur (darunter historische Altstädte), das Naturerbe etwa der Gartenkunst, das archäologische Erbe (z.B. Bodendenkmäler), Traditionen (z.B. Feste, Gastronomie), das wirtschaftliche Erbe in Handwerk und Industrie (z.B. von Produkten) sowie Sammlungen bzw. Archive in Literatur, Musik, Bildender Kunst etc. Beispiele für eine gelungene Inwertsetzung des vorhandenen kulturellen Erbes sind Kommunen wie etwa:

- Soest in Nordrhein-Westfalen mit der historischen Altstadt, den Wallanlagen, der Stadtsilhouette und der Allerheiligenkirmes;
- Weikersheim in Baden Württemberg, eine ehemalige Hohenlohische Residenzstadt mit Altstadtkern, stadtbildprägendem Schloss und Gartenanlage sowie einer barocken Ideen angepassten Stadtanlage und Bebauung überwiegend aus dem 16. bis 18. Jahrhundert;
- Worpswede in Niedersachsen, die u.a. durch Paula Modersohn-Becker und Heinrich Vogler 1889 gegründete und bis heute bekannte Künstlerkolonie;
- Güstrow in Mecklenburg-Vorpommern mit der Ernst Barlach Stiftung;
- die UNESCO-Welterbe Stadt Quedlinburg in Sachsen-Anhalt mit Stiftsberg und historischer Altstadt.

Seit rund 25 Jahren sind die Kommunen im ländlichen Raum nun vor dem Hintergrund von Erfolgsgeschichten, wie beispielsweise die schon 1921 ins Leben gerufenen Donaueschinger Musiktage für Neue Musik, dabei, vorhandene Kulturveranstaltungen zu fördern, neue zu ermöglichen oder ins Leben zu rufen (z.B. im Rahmen des 1986 gegründeten Schleswig-Holstein Musikfestivals). Wesentliches Motiv war und ist dabei die Stärkung der lokalen Tourismuswirtschaft, wovon in der Folge auch andere Branchen profitieren (z.B. Einzelhandel). Aus denselben Gründen wurden auch zusätzlich Kultureinrichtungen geschaffen. Dazu zählt u.a. die 1998 gegründete Stiftung Künstlerdorf Schöppingen im westlichen Münsterland, die mit Unterstützung des Landes NRW pro Jahr bis zu 15 Stipendien mit Residenzpflicht zur Förderung von Autoren und bildenden Künstlern vergibt sowie kulturelle Veranstaltungen und (Austausch-) Projekte initiiert. Andere Kommunen sind dazu übergegangen Künstler anzusiedeln, wie etwa die Gemeinde Hessstein in Rheinland-Pfalz. Ein außergewöhnliches Beispiel sind in diesem Zusammenhang „Buchdörfer“, d.h. Orte mit einer hohen Anzahl an Antiquariaten, z. B. in Mühlbeck/Friedersdorf in Sachsen-Anhalt.

Hinsichtlich des Besucherzuspruchs und damit auch der quantitativen touristischen Bedeutung gibt es zwischen diesen Kulturangeboten jedoch deutliche Unterschiede (vgl. **Übersichten 4 und 5**):

- Temporäre Veranstaltungen haben in den überwiegenden Fällen bei zumeist deutlich geringerer Dauer mehr Besucher pro Jahr als Kultureinrichtungen;
- Bei Musikveranstaltungen, die ein breites Publikum ansprechen, sind die Frequenzerzeugungseffekte (d.h. Effekte, die auf Grund der Anzahl der Besucher in Gastronomie und Einzelhandel erzeugt werden) bei wenigen Tagen im Vergleich etwa zur Darstellenden Kunst im Allgemeinen besonders hoch;
- Ebenso können Kunst- und Künstlermuseen einen großen Besucherzuspruch erfahren. Jedoch hängt dies zum großen Teil von der Attraktivität der jeweiligen Ausstellungen, aber auch von einer spektakulären Architektur des Gebäudes ab. Wie bedeutsam die Museumsarchitektur sein kann zeigt etwa das von Frank Gehry in Anlehnung an das Bilbao-Museum entworfene und vergleichsweise zahlreiche Besucher anziehende Museum MARTa für zeitgenössische Kunst, Design und Architektur in Herford oder auch die Arche Nebra in Sachsen-Anhalt.

Übersicht 4: Ausgewählte Kulturveranstaltungen im ländlichen Raum und Anzahl der Besucher

Quelle: Culture Concepts/*STADTart* nach Internetrecherche 2013

Stadt	Zahl der Einwohner	Art und Dauer der Kulturveranstaltung	Beginn	Besucher pro Jahr
Bad Gandersheim Niedersachsen	10.200	Domfestspiele Anfang Juli bis Mitte August	1959 jährlich	ca. 50.000
Coburg Bayern	41.300	Samba-Festival 3 Tage im Juli	1992 jährlich	200.000
Donaueschingen Baden- Württemberg	21.100	Musiktage für Neue Musik 3 Tage	1921 jährlich	ca. 10.000
Heidenheim Baden- Württemberg	48.100	Opernfestspiele 4 Wochenenden im Juli	1977 jährlich	ca. 13.500
Hof Bayern	47.200	Internationale Filmtage 6 Tage Ende Oktober	1967 jährlich	ca. 30.000
Lüdenscheid Nordrhein- Westfalen	76.600	Lichttrouten September/Oktober	2002 alle 2 Jahre	ca. 200.000 (2005 an 23 Tagen)
Moers Nordrhein- Westfalen	106.700	Jazzfestival 4 Tage an Pfingsten	1972 jährlich	ca. 10.000
Rudolstadt Thüringen	24.300	Folk-Festival 1.Juli-Wochenende	1955 ab 2003 jährlich	ca. 60.000
Wacken Schleswig Holstein	1.800	Heavy Metal- Festival 3 Tage am 1. August- wochenende	1990 jährlich	ca. 85.000
Bachfest und Gott- frid Silbermann- Tage Freiberg Sachsen	41.500	Klassik-Festival 17 Tage im September	1978 jährlich	ca. 4.000
Internationales Musikfest Grimma- er Liederflut Sachsen	29.800	Musikfest 3 Festivaltage im Au- gust	2004 jährlich	ca. 12.000

Übersicht 5: Ausgewählte Kultureinrichtungen im ländlichen Raum und Anzahl der Besucher

Quelle: Culture Concepts/STADTart nach Internetrecherche 2013

Stadt / Bundesland	Zahl der Einwohner	Kultureinrichtung	Beginn	Besucher pro Jahr
Altenburg Thüringen	34.400	Lindenau-Museum	1875/1875	ca. 20.000
Emden Niedersachsen	52.000	Kunsthalle	1986	46.000 (1997) 42.000 (2002) 120.000 (2005)
Gronau Nordrhein-Westfalen	47.000	Rock und Popmuseum	2004	ca. 41.000
Herford Nordrhein-Westfalen	65.000	MARTa Kunstmuseum für Kunst des 21. Jahrhunderts	2005	ca. 70.000
Giengen Baden-Württemberg	20.000	Steiff-Museum	2005	200.000
Nebra Sachsen-Anhalt	2.000	Besucherzentrum Arche Nebra	2012	ca. 70.000
St. Georgen Baden-Württemberg	14.500	Kunstraum Grässlin	2006	8.000
Unna Nordrhein-Westfalen	67.000	Zentrum für internationale Lichtkunst	2001	ca.10.000
Kleve Nordrhein-Westfalen	49.600	Museum Kurhaus Kleve Alte und Neue Kunst	1997	ca. 30.000

Der Überblick macht deutlich, dass es heute in zahlreichen Kommunen in den ländlichen Räumen ein breites, den urbanisierten Lebensweisen entsprechendes Kulturangebot gibt. Dies besteht jedoch im Unterschied zu Großstädten mit Ausnahme der Sparte der Bildenden Kunst, die zumeist auf dauerhafte Ausstellungsräume angewiesen ist, überwiegend temporär. In vielen Fällen rücken solche Kulturveranstaltungen bzw. Einrichtungen die ansonsten wenig bekannten Kommunen in den ländlichen Räumen, wie etwa Coburg mit dem Samba-Festival, zumindest zeitweise ins Rampenlicht der Öffentlichkeit. Das gilt jedoch nicht für alle Kultursparten gleichermaßen. Mit populären Musikrichtungen ist dies in der Regel einfacher als mit Kunstausstellungen zu zeitgenössischer Kunst.

Von den Kulturangeboten profitiert vor allem die Tourismuswirtschaft in den Kommunen bzw. der Umgebung und in der Folge andere Branchen, wobei die quantitativen Effekte angesichts des unterschiedlichen Besucherzuspruchs sehr variieren. In der bildenden Kunst sind diese Effekte, die erfahrungsgemäß eher die Auslastung in der Tourismuswirtschaft verbessern als Nettoinvestitionen nach sich ziehen, aufgrund des vergleichsweise weniger breiten Besucherinteresses zumeist deutlich weniger ausge-

prägt als etwa in vielen anderen Genres der Musik. Vermutlich schlägt sich dieses unterschiedliche Besucherinteresse auch auf den Grad der Identifikation der Bewohner in den Kommunen des ländlichen Raums mit den jeweiligen Kulturangeboten nieder. Je größer die Identifikation ist, desto eher geht davon eine stabilisierende Funktion für die Daseinsvorsorge in den Kommunen des ländlichen Raums aus. Nennenswerte Pulleffekte auf Haushalte und Unternehmen sind von den Kulturangeboten dagegen in den meisten Kommunen kaum zu erwarten. Dies zeigen die skizzierten kulturbezogenen Strategien der Kommunen in den letzten Jahrzehnten. Bei Standortentscheidungen von Haushalten und Unternehmen spielen andere Faktoren, wie etwa die Erreichbarkeit oder Arbeitsplätze, zumeist eine größere Rolle als der weiche Standortfaktor „Kultur“.

4.2 EINORDNUNG DER KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN IN DIE MUSEUMSLANDSCHAFT

Museen gehören zu den bedeutenden, überwiegend öffentlich finanzierten Kulturinstitutionen in Deutschland. Jedoch sind in den letzten Jahren auch von privater Seite Museen für moderne bzw. zeitgenössische und historische Kunst gegründet worden. Bekannte Beispiele für solche Gründungen im ländlichen Raum sind etwa das Museum Würth in Künzelsau (1991), die Kunsthalle Würth in Schwäbisch Hall (2001) oder das Museum Moderner Kunst – Wörlen in Passau (1988). Gemäß Definition des Internationalen Museumsrates (ICOM) sind Museen "...nicht gewinnorientierte ständige Einrichtungen im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die der Öffentlichkeit zugänglich sind und materielle Zeugnisse über den Menschen und seine Umwelt erwerben, bewahren, erforschen, bekanntmachen und ausstellen zum Zwecke des Studiums, der Erziehung und Bildung und der Erbauung." (ICOM Statuten 1986/2001)

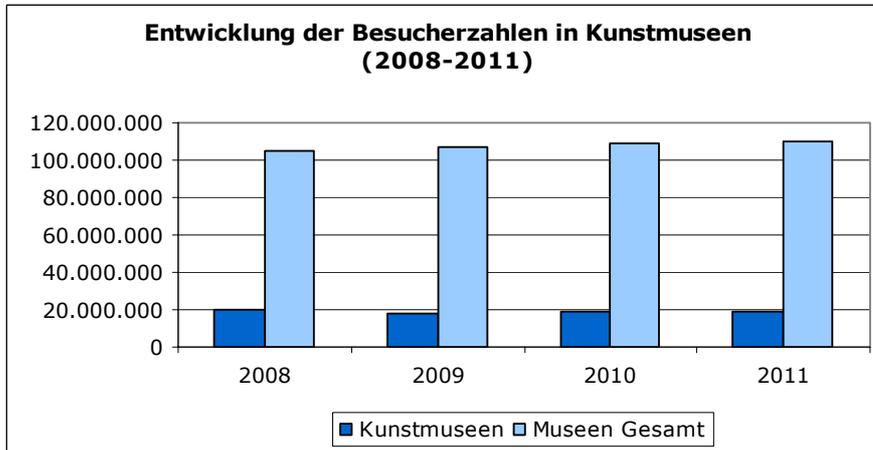
- Nach dem Kulturfinanzbericht 2012 stellten Bund, Länder und Gemeinden im Jahr 2009 Mittel in Höhe von 1,6 Milliarden Euro für Museen, Sammlungen und Ausstellungen in Deutschland zur Verfügung (Kulturfinanzbericht 2012: 58). Das waren ca. 18% der gesamten öffentlichen Kulturausgaben. Die Museen sind damit nach dem Bereich Theater und Musik (35,4%) sowie noch vor den Bibliotheken (15,1%) der zweitgrößte Kulturausgabenbereich in Deutschland (Kulturfinanzbericht 2012:13). Im Vergleich zu 1995 erhöhten sich die Aufwendungen der öffentlichen Haushalte für den Bereich der Museen bis 2009 um 37,9%.
- Unter den 6.304 Museen in Deutschland finden sich ca. 668 Kunstmuseen (Stand 2011)¹. Dies entspricht einem Anteil von ca. 10% aller Museen in Deutschland. Eine 2013 im Rahmen der Studie aktualisierte Bestandserfassung weist 753 Kunstmuseen aus (vgl. **Abschnitt 4.3**).
- Die Kunstmuseen erzielten 2011 mit ca. 18,6 Mio. Jahresbesuchen einen Besucheranteil von ca. 17% an den insgesamt 109,6 Mio. Museumsbesuchen in Deutschland² (vgl. **Übersicht 6**).

¹ Vgl. Statistische Gesamterhebung Museen in Deutschland für das Jahr 2011, Institut für Museumsforschung Berlin. Heft 66, Seite 20

² a.a.O.

Übersicht 6: Entwicklung der Jahresbesuche 2008 bis 2011

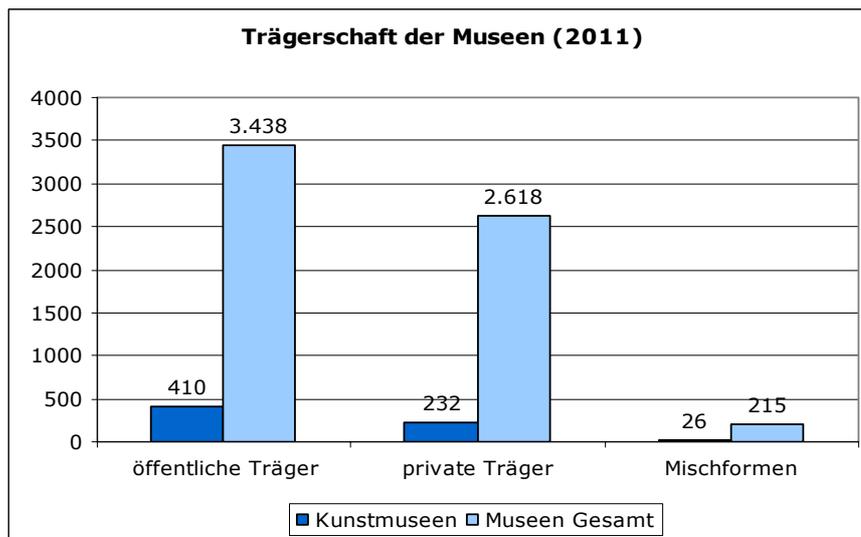
Quelle: Culture Concepts/STADTart 2013, nach Institut für Museumsforschung Berlin



- Von den 410 Kunstmuseen mit Angaben zu ihrer Trägerschaft befanden sich 2011 ca. 61,3% in öffentlicher Trägerschaft sowie ca. ein Drittel in privater Trägerschaft. Gemäß Museumsstatistik werden zu Museen in privater Trägerschaft jene gerechnet, die von Privatpersonen, Firmen, Stiftungen und vor allem von Vereinen getragen werden. Eine Mischform in der Trägerschaft weisen ca. 4% der Museen auf (vgl. **Übersicht 7**).

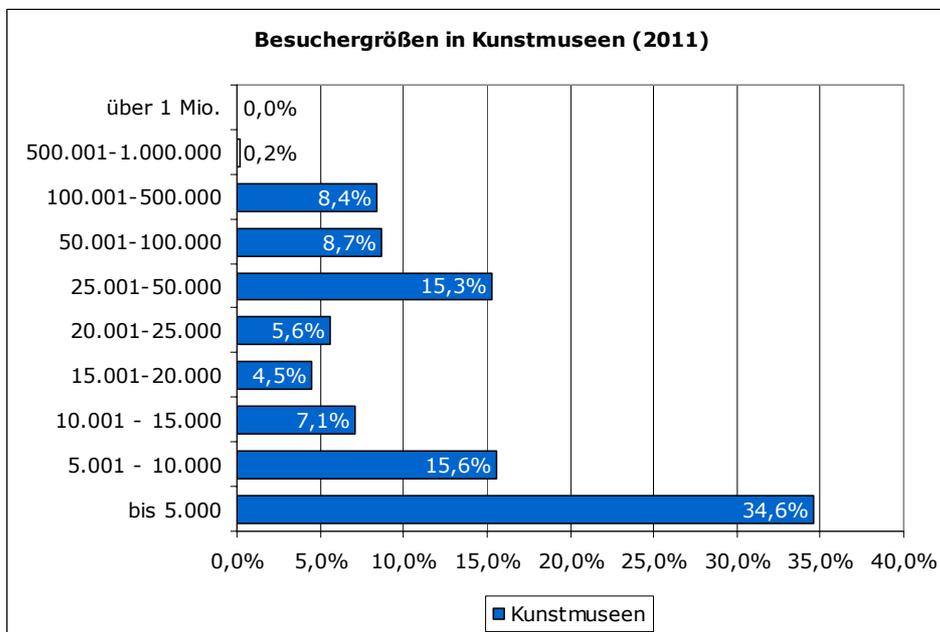
Übersicht 7: Kunstmuseen/Museen nach der Art der Trägerschaft

Quelle: Culture Concepts/STADTart 2013, nach Institut für Museumsforschung Berlin



Übersicht 8: Jahresbesucher in Kunstmuseen 2011

Quelle: Culture Concepts/STADTart 2013, nach Institut für Museumsforschung Berlin



- Etwa die Hälfte der Kunstmuseen in Deutschland zieht pro Jahr ein Publikum in einer Größenordnung von bis zu 10.000 Besuchern an. Mit ca. 8% der Kunstmuseen in Deutschland ist nur ein kleiner Teil in der Lage, ein Publikum jenseits der 100.000 zu binden (vgl. **Übersicht 8**).

Innerhalb der Kunstmuseen wird zwischen zwei Gruppen an Museen unterschieden. Eine Gruppe sind Künstlermuseen. Dies sind Museen, die zumeist einem oder mehreren sowohl sehr bekannten wie weniger bekannten Bildenden Künstlern gewidmet sind, die am Standort des Museums geboren wurden oder viele Jahre, wenn nicht sogar ihr ganzes Leben dort verbracht haben wie etwa die renommierte Nolde-Stiftung in Seebüll oder das Haus der Ernst-Barlach-Stiftung in Güstrow. Manche wurden auch aus anderen Gründen (u.a. aufgrund einer Schenkung) für einen Künstler erbaut, wie beispielsweise das Horst-Janssen-Museum in Oldenburg. In den meisten dieser Künstlermuseen weist das ausgestellte Oeuvre enge Bezüge zu dem Ort bzw. zur Landschaft auf.

In Kunstmuseen werden demgegenüber sammlungsbezogene Werke zumeist unterschiedlicher Bildender Künstler ausgestellt. Zumeist nicht sehr ausgeprägt sind darunter Bildende Künstler zu finden, die aus der Stadt des Museumsstandortes oder der Landschaft stammen. Die Bandbreite reicht von der Ausstellung alter Meister (z.B. im Lindenau-Museum in Altenburg) über die klassische Moderne (z.B. das Gabriele-Münter-Haus in Murnau/Bayern oder das Otto-Dix-Haus in Gotha) bis hin zur zeitgenössischen Kunst (z.B. Forum Würth in Arlesheim). Unterschieden werden folgende sieben Sammlungsgebiete aus zum Teil unterschiedlichen Epochen:

- Kunst,
- Architektur,

- Kunsthandwerk,
- Keramik,
- Kirchenschätze und kirchliche Kunst,
- Film und
- Fotografie.

Künstlermuseen weisen angesichts der Ausrichtung auf das Oeuvre eines bildenden Künstlers eher stärkere Bezüge zur Standortregion bzw. zur Landschaft auf als die überwiegende Anzahl der Kunstmuseen. Damit verbunden ist, dass es zu Künstlermuseen einen doppelten Zugang gibt, zum einen im Kontext des Erholungstourismus als Teil der Kulturlandschaft und zum anderen, je nach Renommee der Werke bzw. Sammlung, im Rahmen des engeren Kulturtourismus. Gleichzeitig erleichtern diese Museen eine Identifikation der Bewohner der Standortregion.

Bei den meisten Kunstmuseen ist der Zugang eher kulturtouristisch bedingt und variiert je nach Sammlungsschwerpunkt sowie dem Renommee der Einrichtung. Zudem kann davon ausgegangen werden, dass die Identifikation der Bewohner der Standortregion schwächer ausfällt, insbesondere wenn es sich um zeitgenössische Kunst handelt, die spezifische Zugangsbedingungen erfordert.

4.3 KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN UND DEREN RÄUMLICHE VERTEILUNG

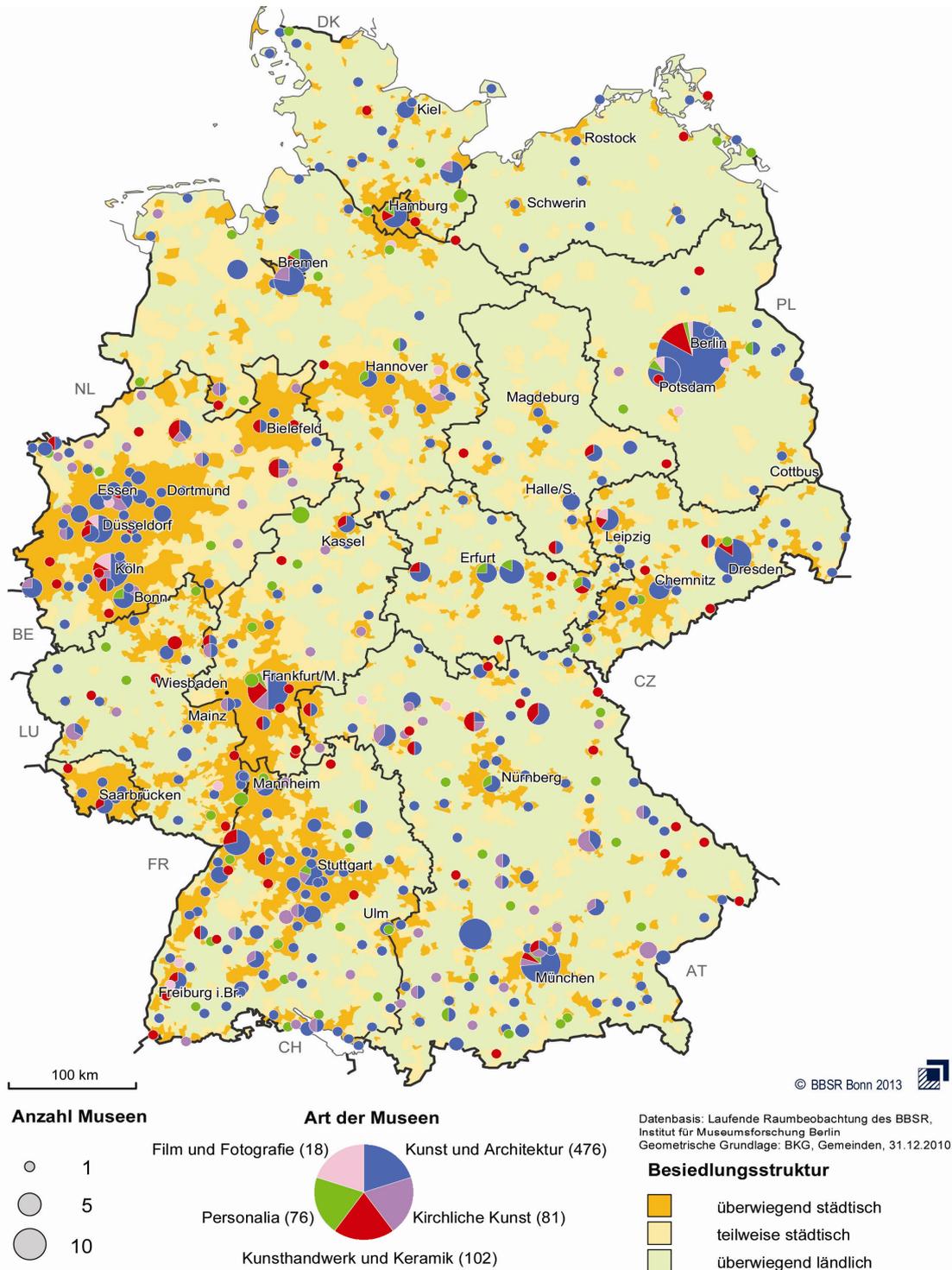
In Deutschland gibt es nach Angaben des Instituts für Museumsforschung in Berlin aktuell 753 Kunst- und Künstlermuseen (Stand 20.2.2013, vgl. **Übersicht 9**). Dazu zählen nach Art der Museen: Kunst- und Architektur (476), Kunsthandwerk und Keramik (102), Kirchliche Kunst (81), Personalien (76) und Film und Fotografie (18). Darunter befinden sich Stadt- und Kreismuseen, Kunsthallen, Kunstvereine, Archive, Städtische Galerien, Stiftungen und Geburtshäuser von Künstlern sowie privat geführte Museen wie etwa das angesehene Museum Friedrich Burda in Baden-Baden oder die Kunsthalle Würth in Künzelsau. Weitere (inter-)national renommierte Kunst- und Künstlermuseen sind etwa die Nolde-Stiftung in Seebüll, die Ernst-Barlach-Stiftung in Güstrow oder das Gabriele-Münter-Haus in Murnau. Der überwiegende Teil der bundesweiten Kunst- und Künstlermuseen wie beispielsweise das Kaulbach-Haus in Arolsen ist dagegen eher regional bzw. überregional bekannt.

Übersicht 9: Kunst- und Künstlermuseen und deren Verteilung nach Besiedlungsstruktur in den Bundesländern (Stand 2013)

Quelle: Culture Concepts/STADTart 2013, nach Institut für Museumsforschung Berlin (20. Februar 2013)

Bundesland	Anteil		Kunst- und Künstlermuseen nach Besiedlungsstruktur					
			überwiegend städtisch		teilweise städtisch		überwiegend ländlich	
	abs.	%	abs.	%	abs.	%	abs.	%
Baden-Württemberg	121	16	76	63	27	22	18	15
Bayern	160	21	100	63	25	16	35	22
Berlin	48	6	48	100	-	-	-	-
Brandenburg	27	4	13	48	5	19	9	33
Bremen	11	1	11	100	-	-	-	-
Hamburg	6	1	6	100	-	-	-	-
Hessen	49	7	34	69	9	18	6	14
Mecklenburg-Vorpommern	16	2	6	38	3	19	7	44
Niedersachsen	45	6	28	62	7	16	10	22
Nordrhein-Westfalen	118	16	99	84	12	10	7	6
Rheinland-Pfalz	35	5	25	71	3	9	7	20
Saarland	8	1	7	88	-	-	1	13
Sachsen	42	6	33	79	4	10	5	12
Sachsen-Anhalt	18	2	8	44	9	50	1	6
Schleswig-Holstein	26	3	19	73	3	12	4	15
Thüringen	23	3	20	87	2	9	1	4
Deutschland	753	100	533	71	109	14	111	15

Übersicht 10: Räumliche Verteilung der Kunst- und Künstlermuseen in Deutschland nach Besiedlungsstruktur*



Quelle: BBSR 2013 nach Institut für Museumsforschung Berlin (20. Februar 2013)
 ** Basis dieser Raumtypisierung sind die Bevölkerungsdichte und der Anteil der Siedlungsfläche. Die Analyse beruht nicht auf den Gemeinden in ihren administrativen Grenzen, sondern auf Rasterzellen mit 250 m Kantenlänge, um die innere Differenzierung größerer Gemeindegebiete zu berücksichtigen. Diejenigen Rasterzellen mit überdurchschnittlich hohen Bevölkerungsdichten und Siedlungsflächenanteilen in einem Umkreis von 3 km werden als städtisch klassifiziert, alle anderen gelten als ländlich geprägt (ausführlich siehe www.bbsr.bund.de: Laufende Raumbeobachtung - Raumabgrenzungen 2013).

Verteilt auf die Bundesländer (vgl. **Übersicht 9** und **Übersicht 10**) befinden sich mit 160 Kunst- und Künstlermuseen die meisten in den Flächenstaaten Bayern (das entspricht einem Anteil von 21 %), gefolgt von Baden-Württemberg (absolut 121, Anteil 16 %) und Nordrhein-Westfalen (absolut 118, Anteil 16 %). Alle anderen Flächenstaaten haben absolut zwischen acht (Saarland) und 49 (Hessen) Kunst- und Künstlermuseen. Auf die drei größten Bundesländer entfallen mit insgesamt 399 Kunst- und Künstlermuseen etwas mehr als die Hälfte dieser Museen in Deutschland.

In Gebieten mit überwiegend ländlicher Besiedlungsstruktur, definiert nach bundesweit einheitlichen Kriterien der Bevölkerungsdichte und des Siedlungsflächenanteils durch das BBSR, gibt es bundesweit 111 Kunst- und Künstlermuseen. Dies entspricht bundesweit einem Anteil von rund 15 % (ohne Berücksichtigung der Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg würde der Anteil etwas höher ausfallen). Jedoch variiert dieser Durchschnittswert von Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen von Bundesland zu Bundesland:

- In Bundesländern mit geringen Flächenanteilen an ländlichen Räumen, wozu insbesondere Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg zählen, liegt der Anteil der Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen deutlich unter dem bundesweiten Durchschnittswert von rund 15 %.
- Dies trifft ebenfalls auf Bundesländer wie Thüringen und Sachsen-Anhalt zu, die außerhalb ihrer dispers verteilten städtisch geprägten Siedlungsstrukturen nur ganz wenige Kunst- und Künstlermuseen aufweisen.
- In Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern mit einer überwiegend ländlichen Besiedlungsstruktur befinden sich ein Drittel und mehr der Kunst- und Künstlermuseen in ländlichen Räumen.
- Mit 35 Kunst- und Künstlermuseen weist Bayern nicht ganz ein Drittel der bundesweit vorhandenen Museen in den ländlichen Räumen auf.

Auch wenn die überwiegend ländlichen Räume auf der Basis der Kriterien Bevölkerungsdichte und Siedlungsflächenanteil einen einheitlich abgegrenzten Raumtyp bilden, unterscheiden sich diese Räume aufgrund ihrer Lage, ihrer touristischen und landschaftlichen Bedeutung sowie ihrer wirtschaftlichen Möglichkeiten teilweise erheblich.

So haben einige Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen ihren Standort in herausragenden Tourismusregionen- bzw. Kurorten, etwa die Nolde-Stiftung, das Künstlerhaus Gasteiger in Utting am Ammersee, die Kunsthalle in Bad Kösen in Sachsen-Anhalt oder das Gabriele-Münter-Haus in Bayern. Andere Kunst- und Künstlermuseen wie beispielsweise das Museum Flohburg in Nordhausen in Thüringen befinden sich dagegen in peripheren strukturschwachen Gebieten.

4.4 BESUCHERSTRUKTUR DER KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN

Die rund 700 Kunst- und Künstlermuseen verzeichneten 2011 bei 1.667 Sonderausstellungen ca. 20 Mio. Besuche (nach letztverfügbarer Museumsstatistik). Jedoch gibt es hinsichtlich des Besucherzuspruchs zwischen den Kunst- und Künstlermuseen deutliche Unterschiede.

- Ein Drittel der Kunstmuseen in Deutschland hat bis zu 5.000 Besuche pro Jahr, weitere 13 % zwischen 5001 und 10.000.
- Die Anzahl der Besuche pro Kunst- und Künstlermuseum beträgt im Durchschnitt rund 4.000 pro Jahr, bei historisch und archäologischen Museen 4.700 und bei Schloss- und Burgmuseen rund 5.000.
- Kunstmuseen werden rund zur Hälfte von Touristen besucht, bei Schloss- und Burgmuseen beträgt der Anteil dieser Besuchergruppe nahezu zwei Drittel.
- Mehr als zwei Drittel der Besuche von Kunstmuseen sind Einzelbesuche.

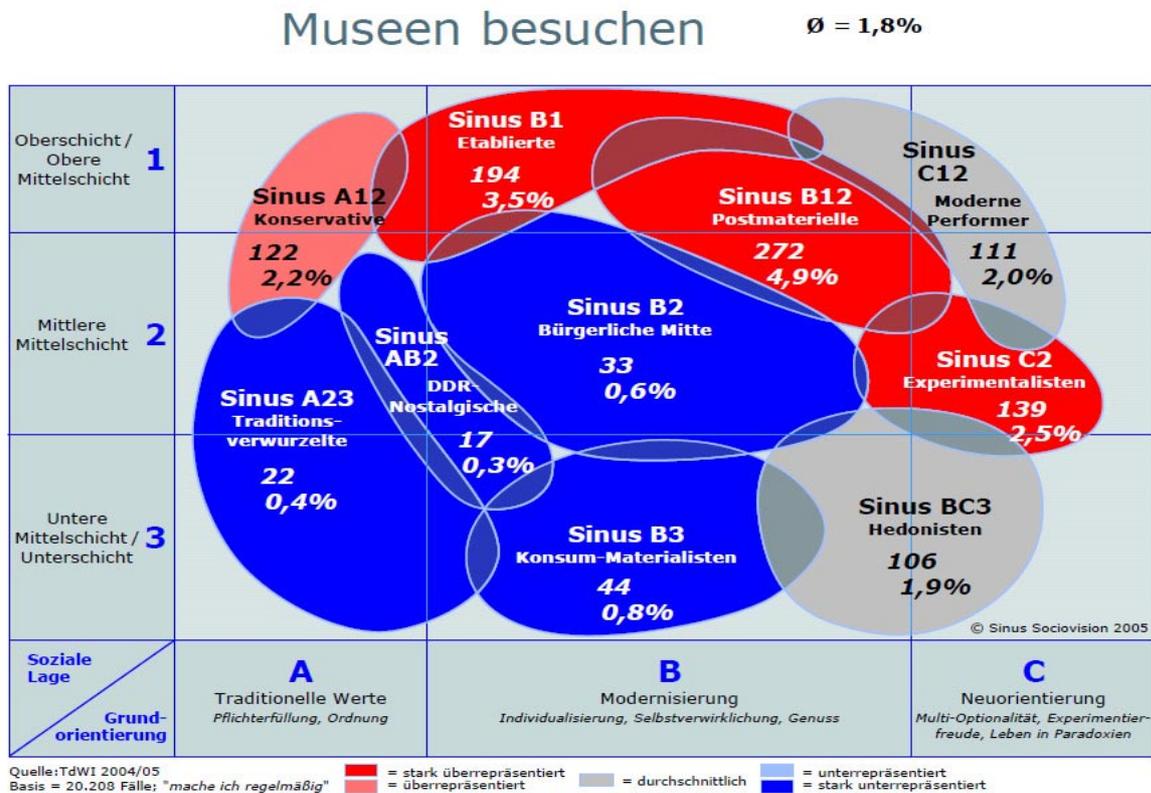
Von der modernen Besucherforschung ist für die Kunst- und Künstlermuseen bekannt, dass diese von Besuchern genutzt werden, die folgenden vier Lebensstilgruppen zugeordnet werden können (Sociovision 2007 nach Barz 2007, vgl. **Übersicht 11³**), den:

- „Etablierte“ (10 % der Bevölkerung): Das statusbewusste Establishment, Erfolgs-Ethik, Machbarkeitsdenken und ausgeprägte Exklusivitätsansprüche.
- „Postmaterielle“ (10 % der Bevölkerung): Das aufgeklärte Nach 68-er-Milieu, liberale Grundhaltung, postmaterielle Werte und intellektuelle Interessen.
- „Experimentalisten“ (8 % der Bevölkerung): Die extreme individualistische neue Bohème, ungehinderte Spontanität, Leben in Widersprüchen, Selbstverständnis als Lifestyle-Avantgarde.
- „Konservative“ (5 % der Bevölkerung): Das alte deutsche Bürgertum, konservative Kulturkritik, humanistisch geprägte Pflichtauffassung und gepflegte Umgangsformen.

Die beiden ersten Lebensstilgruppen werden dabei zu den gesellschaftlichen Leitmilieus gezählt, während die „Konservativen“ den traditionellen Milieus sowie die „Experimentalisten“ den hedonistischen Milieus zugeordnet werden. Durchschnittliches Interesse an einem Museumsbesuch haben zudem die Lebensstilgruppe der „modernen Performer“ und der „Hedonisten“. Zusammen mit den skizzierten überdurchschnittlich interessierten Gruppen kann davon ausgegangen werden, dass ein Drittel der Bevölkerung (33 %) zum Besucherpotential von Kunst- und Künstlermuseen gehört.

³ Die moderne Besucherforschung von Kunstmuseen geht zumeist vom Ansatz der Lebensstilgruppen aus, da die klassischen Merkmale wie etwa Bildungsabschluss oder Einkommenshöhe nicht ausreicht um soziale Realitäten zu beschreiben. Der Ansatz der Lebensstilgruppen berücksichtigt neben der Unterteilung in Oberschicht, Mittelschicht und Unterschicht zudem traditionelle, moderne und postmoderne Wertorientierungen. Dabei lässt sich feststellen, dass sich die Gesellschaft vom Spektrum konservativ-klassischer Orientierungen hin zu postmodernen Werthaltungen bewegt, die in Experimentalisten, Postmaterielle und moderne Performer eingeteilt werden (Barz 2007: 7).

Übersicht 11: Lebensstilgruppen und Museumsbesuch (Quelle: Barz 2007)



Diese Strukturmerkmale beziehen sich auf die Gesamtheit der Kunst- und Künstlermuseen, unabhängig von den sieben ganz unterschiedlichen Sammlungsgebieten (Kunst, Architektur, Kunsthandwerk, Keramik, Kirchenschätze und kirchliche Kunst, Film und Fotografie). Es ist jedoch davon auszugehen, dass der Besucherzuspruch der Kunst- und Künstlermuseen bei den überdurchschnittlich und durchschnittlich interessierten Lebensstilgruppen je nach Sammlungsgebiet variiert, also etwa „Postmaterielle“ und „Experimentalisten“ eher zu zeitgenössischer Kunst, Architektur, Film und Fotografie tendieren als zu Sammlungsgebieten der Keramik und Kirchenschätze bzw. kirchlicher Kunst. Dies dürfte bei der Lebensstilgruppe der „Konservativen“ eher umgekehrt der Fall sein. Je nach Sammlungsgebiet verändern sich damit teilweise auch die besucherbezogenen Anforderungen an ein Kunst- und Künstlermuseum.

5 STAND DER FORSCHUNG ZU KOOPERATIONEN UND ERGEBNISSE DER INTERVIEWS MIT DEN MUSEUMSVERBÄNDEN

5.1 STAND DER FORSCHUNG ZU KOOPERATIONEN DER MUSEEN

Wie die gegenwärtige Museumspraxis zeigt, haben viele Museen Kooperationen in unterschiedlichen Formen und Modellen bereits entwickelt und ausgebaut. Kooperationen zwischen Museen und/oder anderen Institutionen (z.B. Bibliotheken und Archiven, Universitäten, touristischen Organisationen etc.) finden sich heute in unterschiedlicher Ausprägung sowohl in der Sammlungs-, Bewahrungs- und Forschungsarbeit als auch besonders in der Vermittlungsarbeit der Museen. Dass solche Kooperationen noch ausgebaut bzw. intensiviert werden können, belegt die Denkschrift zur Lage der „Museen zwischen Qualität und Relevanz“. Im Rahmen einer umfassenden Standortbestimmung der Museen und einer Beschreibung zentraler Handlungsfelder (z.B. Profilschärfung und Qualitätssicherung, bauliche Ertüchtigung der Museen) sollen u.a. gemeinsame Strategien zur Kooperation und Konzentration von und zwischen den Museen befördert werden (Graf, Rodekamp 2012, 416). Auch hinsichtlich der Kernaufgaben der Museen, dem Forschen und Publizieren, sollen sich die Museen programmatisch und strategisch in größeren Verbänden und Allianzen vernetzen (a.a.O., 417). Auch der Deutsche Museumsbund (DMB) sieht in den Kooperationen ein wichtiges Handlungsfeld.

Jedoch ist das Feld der Kooperationen im Museumsbereich noch weitgehend unerforscht. Eine Studie, die hierzu auf der Basis einer bundesweiten Befragung von 207 Museen in Deutschland, darunter ca. 20 Kunstmuseen, Auskunft gibt (Befragungszeitraum Januar/Februar 2005, Grabowsky 2012), hält folgende Ergebnisse fest:

- Kooperationen im Bereich der Museen sind erst seit kurzem ein Handlungsfeld. Gleichwohl bewerten ca. 80% der Museen, dass Kooperationen für sie sehr wichtig bzw. wichtig sind (a.a.O., 91)
- Ziele für Kooperationen sind weniger Kosteneinsparungen, sondern eher Qualitätssicherung. Neben besucherorientierten Zielen stehen die Attraktivitätssteigerung und die Verbesserung des eigenen Images im Vordergrund.
- Kooperationen werden über alle Museumsfunktionen hinweg geschlossen. Bereiche, in denen Kooperationen am meisten vereinbart werden, sind Sonderausstellungen, PR/Öffentlichkeitsarbeit, Kombi-Besuchertickets sowie Besucherprogramme für Schüler.
- Die Hälfte der Museen kooperiert mit Partnern in ihrem lokalen Umfeld, 27% der Museen gaben internationale Partner an. 70% der Museen gaben an, mit Museen in derselben Museumsgattung zu kooperieren. Partner für Kooperationen außerhalb des Museumsbereichs sind vornehmlich Schulen, Universitäten und Touristiker.

Das Forschungsprojekt zu Museumspartnerschaften zwischen Stadt und Land greift somit ein für die Museen in Deutschland derzeit relevantes und wenig erforschtes Handlungsfeld auf.

5.2 ERGEBNISSE DER INTERVIEWS MIT MUSEUMSVERBÄNDEN IN DEUTSCHLAND

5.2.1 EINSCHÄTZUNG VON MUSEUMSKOOPERATIONEN

In Deutschland gibt es in allen 16 Bundesländern jeweils einen Museumsverband bzw. in einigen Bundesländern andere institutionelle Strukturen, die auf Landesebene Verantwortung für die Museen tragen (wie z.B. die Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern oder die Sächsische Landesstelle für Museumswesen). An den Leitfaden gestützten Interviews zu Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen, die von den Autoren zwischen Dezember 2012 und Januar 2013 durchgeführt worden sind, haben insgesamt 13 Museumsverbände teilgenommen (vgl. **Anlage 1**). Die Auswertung dieser Interviews kann folgende Bewertungen zusammenfassen:

- Alle teilnehmenden Museumsverbände verweisen auf die museumspolitische Bedeutung des Aufbaus von Kooperationen bzw. Partnerschaften zwischen den Museen und darüber hinaus zu anderen Partnern für die Nutzung von Synergien, für Ressourcenteilung und für die Qualitätssicherung. Zu Partnern außerhalb des Museumsbereichs gehören im Besonderen Akteure und Institutionen aus den Bereichen Kultur, Bildung und Wissenschaft (z.B. Schulen, Archiven, Bibliotheken, Universitäten etc.).
- Einige Museumsverbände haben das Thema Kooperationen auf der Agenda und planen dazu Veranstaltungen in ihrem Mitgliederkreis (z.B. Sachsen, Sachsen-Anhalt, Ostwestfalen-Lippe), jedoch eher allgemein und nicht auf eine spezifische Museumsgattung bezogen.
- Zugleich vertreten einige Museumsverbände die Auffassung (z.B. Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern u.a.), dass die Einschränkung des Forschungsgegenstandes Museumspartnerschaften Stadt-Land auf den Bereich von Kunst- und Künstlermuseen der Vielfalt und Breite der Museumslandschaft nicht gerecht wird. Insbesondere die große Zahl der Heimatmuseen (ca. 50% aller Museen in Deutschland) und die stadtgeschichtlichen sowie kulturhistorischen Museen im ländlichen Raum bleiben hiermit unberücksichtigt.
- Zum anderen wurde mehrfach die besondere Rolle der Kunstvereine für den ländlichen Raum hervorgehoben, u.a. mit Bezug auf erfolgreiche Initiativen wie „Tag des offenen Ateliers“, „Kunst offen“ (z.B. in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen etc.), die eine kulturtouristische Relevanz für den ländlichen Raum aufweisen.
- Die Interviewpartner hatten Schwierigkeiten, den Raumordnungsbezug des Forschungsauftrags zu erkennen. Insbesondere wurde häufig die Frage gestellt, wie im Untersuchungszusammenhang der ländliche Raum definiert wird.
- Die Museumsverbände sind an den Studienergebnissen interessiert und bitten um eine Information nach Veröffentlichung über die Homepage des Deutschen Museumsbundes auf der im Übrigen im Juni 2012 auch die Ausschreibung zur vorliegenden Studie veröffentlicht worden ist.

5.2.2 AUSGANGSLAGE NACH BUNDESLÄNDERN

Die Interviews belegen die differenzierte Ausgangslage in den Bundesländern, u.a. hinsichtlich der Zahl bzw. Dichte von Kunstmuseen bzw. Künstlermuseen, der unterschiedlichen Bedeutung von Kooperationen der Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land im Rahmen der generellen museumspolitischen Ziele der Verbände bzw. der Landesregierungen etc.

- Kooperationen/Museumspartnerschaften sind allgemein ein Handlungsfeld in den museumspolitischen Strategien in den Bundesländer, wenngleich mit unterschiedlicher Ausprägung.
- Gleichwohl sind Kooperationen bzw. erfolgreiche Kooperationsmodelle in vielen Bundesländern noch unterentwickelt (für Thüringen und Ostwestfalen wurden keine Beispiele genannt). Zumeist erfolgen diese zeitlich begrenzt und sind projekt- sowie themenbezogen gestaltet.
- Dementsprechend ist die Zahl von Beispielen für Museumspartnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen, die benannt werden können, vergleichsweise begrenzt.
- Die Interviews verdeutlichen, dass in der Gattung der Kunst- und Künstlermuseen ein besonderer Handlungsbedarf bei Kooperationen existiert. So wurde in den Interviews mehrfach das sogenannte ‚Divenverhalten‘ der Leitungen der institutionell geförderten Kunstmuseen in den Ländern angesprochen und kritisch bewertet (vgl. w.u. **Abschnitt 5.2.4**).

5.2.3 KOOPERATIONSFELDER

Die Interviews mit den Museumsverbänden bestätigen, dass es keine ausdrücklich favorisierten Kooperationsfelder gibt. Vielmehr haben sich Kooperationen projekt- und themenbezogen entlang der Grundfunktionen der Museen entwickelt, d.h. in der Sammlungs- und Ausstellungsarbeit sowie in der Bildungs- und Vermittlungsarbeit inkl. touristischer Kooperationen. Die Museumsverbände der Länder haben folgende Felder benannt, die Gegenstand von Kooperationen bereits sind bzw. in denen sie für Kooperationen ein noch ungenutztes Potential sehen:

- Ausstellungen
- Leihgaben
- Publikationen
- Restauratorische Arbeiten
- Ausstellungslogistik
- Vermittlungs- und Bildungsarbeit
- Vermittlung von Experten (z.B. Ausstellungsmacher, Kuratoren) für Projekte im ländlichen Raum
- Zeitlich begrenzte Hospitanzen in einem anderen Museum
- Touristische Kooperationen

5.2.4 FÖRDERNDE BZW. HEMMENDE FAKTOREN

Basierend auf den Ergebnissen der Interviews wurden Faktoren identifiziert, die Museumspartnerschaften fördern bzw. hemmen. Die befragten Museumsverbände gaben hierzu weitgehend ähnliche Antworten (vgl. **Übersicht 12**).

Übersicht 12: Fördernde bzw. hemmende Faktoren für Kooperationen

Quelle: Zusammenstellung Culture Concepts/STADTart 2013

Was hemmt Kooperationen?	
Im Besonderen in Bezug auf Kunstmuseen bzw. Künstlermuseen:	
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Offenheit der Leitungen in Bezug auf Kooperationen ▪ ‚Gleiche Augenhöhe‘ zwischen Akteuren von Kunstmuseen in städtischen und ländlichen Räumen ▪ Gutes Thema und geeignete Partner ▪ Fachwissenschaftliche Leitung und Kompetenzen ▪ Vorhandene Netzwerke (z.B. über die Museumsverbände der Länder) ▪ Best practice Beispiele schaffen und kommunizieren ▪ Anreize durch Modellprojekte schaffen ▪ Unterstützung durch den Träger sowie allgemein durch das Land 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Fehlende Ausstellungsinfrastruktur im ländlichen Raum ▪ Unzureichende Sicherheitsstandards für Ausstellungen im ländlichen Raum ▪ Kosten für Versicherung und Transport für Leihverkehr ▪ Mangelhafte Kooperationsbereitschaft sowie geringes Interesse der Leitungen von führenden Kunstmuseen an regionaler bzw. lokaler Verankerung ▪ Personelle und finanzielle Ausstattung der Museen ▪ Kooperationsprojekte setzen in der Regel zusätzliche Aufwendungen voraus ▪ Fehlendes Fachpersonal im ländlichen Raum, u.a. auch zum Kuratieren von Ausstellungen ▪ Restriktive Reisekostenbudgets, insbesondere bei kleinen Museen im ländlichen Raum ▪ Fehlende strategische Unterstützung durch den Träger bzw. durch das Land ▪ Vorteile von Kooperationen (win-win) sind zu wenig kommuniziert

5.2.5 TYPOLOGIE DER KOOPERATIONEN VON KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN

Auf der Basis der Interviews konnten diverse Beispiele für Museumspartnerschaften bzw. Kooperationen bei Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land identifiziert werden (vgl. **Anlage 5**). Dies ermöglicht eine Typologie an Museumspartnerschaften. Die Typologie verdeutlicht die unterschiedliche Ausrichtung existierender Modelle bzw. Praktiken von Museumspartnerschaften. Unterschieden werden können für Kunst- und Künstlermuseen grundsätzlich folgende Typen von Museumspartnerschaften (vgl. **Übersicht 13**):

- **Dependancen Stadt-Land bzw. Land-Stadt:**
 Angesichts der herausragenden Bedeutung der Werke Noldes ist die eigenständige Dependance in Berlin ein Sonderfall.
- **Kooperationen Stadt-Land bzw. Land-Stadt:**
 In dieser Gruppe wurden die meisten Beispiele identifiziert.
- **Sonderfall Künstlerkolonien:**
 Worpswede und ostdeutsche Künstlerkolonien.

Übersicht 13: Typologie der Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land
 Quelle: Zusammenstellung Culture Concepts/*STADTart* 2013

TYPEN	Kurzbeschreibung / Gegenstand und Charakter der Kooperation	Beispiele
DEPENDANCEN		
<p>TYP A Dependance Land - Stadt</p>	<p>Kurzbeschreibung: Das Kunst- und Künstlermuseum im ländlichen Raum betreibt eine Dependance in einer Großstadt.</p> <p>Gegenstand der Kooperation: Ausstellungen, Leihverkehr, Vermittlungsarbeit, PR/Öffentlichkeitsarbeit</p> <p>Charakter der Kooperation: Institutionell verankert</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nolde-Stiftung Seebüll/ Berlin
<p>TYP B Dependance Stadt - Land</p>	<p>Kurzbeschreibung: Das Kunst- und Künstlermuseum im städtischen Raum betreibt eine Dependance im ländlichen Raum.</p> <p>Gegenstand der Kooperation: Ausstellungen, Leihverkehr, Vermittlungsarbeit, PR/Öffentlichkeitsarbeit</p> <p>Charakter der Kooperation: Überwiegend projektbezogen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Staatliche Gemälde-Sammlung München mit Museen im ländlichen Raum ▪ Landesmuseum Münster - mit Dependance in Rhein-Bentlage

KOOPERATIONEN		
<p>TYP C</p> <p>Kooperationen</p> <p>Stadt - Land</p> <p>bzw.</p> <p>Land - Stadt</p>	<p>Kurzbeschreibung:</p> <p>Ein Kunst- und Künstlermuseum im städtischen Raum kooperiert mit einem oder mehreren Kunstmuseen im ländlichen Raum.</p> <p>Ein Kunst- und Künstlermuseum im ländlichen Raum kooperiert mit einem oder mehreren Kunstmuseen im städtischen Raum.</p> <p>Hierbei zu berücksichtigen: Kunst- und Künstlermuseen in Klein- und Mittelstädten im ländlichen Raum kooperieren mit Kunst- und Künstlermuseen im ländlichen Umfeld (siehe Beispiel Vogtlandmuseum Plauen)</p> <p>Gegenstand der Kooperation: Ausstellungen, Leihverkehr, Erarbeitung Bestandskatalog, Vermittlungsarbeit, PR/Öffentlichkeitsarbeit etc.</p> <p>Charakter der Kooperation: Überwiegend projektbezogen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Staatliche Kunstsammlungen Dresden mit Robert-Sterl Haus in Struppen sowie mit Torgau im Rahmen der Landesausstellung ■ Kunstmuseum Stuttgart mit Wohnhaus Otto Dix in Hemmenhof am Bodensee ■ Barlach-Stiftung mit Kooperation zu Barlach Stätten in Hamburg sowie international ■ Kunstmuseum Ravensburg mit Koop. ZKM Karlsruhe und anderen ■ Murnau mit Koop. Lembachhaus München ■ Bad Arolsen Mehrspartenmuseum - Kooperation mit Neuer Galerie in Kassel u.a. ■ Vogtlandmuseum Plauen - Kooperation mit Hermann-Vogel Haus in Krebes
Künstlerkolonien (als Sonderfall)		
<p>TYP D</p> <p>Kooperationen von Künstlerkolonien im ländlichen Raum sowohl untereinander sowie mit Kunstmuseen im städtischen Raum</p>	<p>Kurzbeschreibung:</p> <p>Künstlerkolonien im ländlichen Raum, die mit Kunsthallen im städtischen Raum kooperieren</p> <p>Gegenstand der Kooperation: Ausstellungen, Leihverkehr, Vermittlungsarbeit, PR/Öffentlichkeitsarbeit, touristische Kooperationen</p> <p>Charakter der Kooperation: Institutionell und/oder projektbezogen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Worpswede mit Kunsthalle Bremen ■ Kunstmühle Schwaan in Schwaan (Teil der Norddeutschen Künstlerkolonien in Ferch, Schwaan, Ahrenshoop und Hiddensee, dem ‚Worpswede des Ostens‘) – Kooperationen innerhalb der ostdeutschen Künstlerkolonien

5.2.6 VORSCHLÄGE ZUR UNTERSTÜTZUNG VON KOOPERATIONEN

Als Handlungsmöglichkeiten zur Unterstützung von Kooperationen wurden von den Museumsverbänden benannt:

- Bewusstsein schärfen für den ‚Mehrwert‘ von Kooperationen bzw. Partnerschaften durch gelungene Beispiele (best practice).
- Institutionell geförderte und führende Kunstmuseen in den Städten sollten von ihren Trägern verpflichtet werden, Verantwortung für Kunst- und Künstlermuseen im regionalen Umfeld wahrzunehmen sowie Partnerschaften mit den Einrichtungen in den ländlichen Räumen gezielt zu profilieren.

- Strategische Unterstützung zur Förderung der Rolle von Kunstmuseen im ländlichen Raum durch das Land (Museumsentwicklungskonzept): Potential der Kunstmuseen im städtischen Raum stärker in die ländlichen Räume wirken lassen; Niveau der Ausstellungen von zeitgenössischer Kunst in den ländlichen Räumen heben; Mut machen, zeitgenössische Kunst zeigen (Heranbildung des Publikums).
- Spezielle Anreize und Unterstützung für Kooperationen setzen.

Zur Unterstützung von Kooperationen/Museumspartnerschaften zwischen Stadt und Land wurde von den Museumsverbänden **eine Reihe von konkreten Vorschlägen** unterbreitet:

- Best practice Beispiele mit der Forschungsstudie des BMVBS/BBSR schaffen.
- Konferenz/Gesprächsrunden zur Kommunikation der Ergebnisse der Forschungsstudie des BMVBS/BBSR.
- Gründung eines Fonds für Kuratorenhonorare, speziell für das Kuratieren von Ausstellungen im ländlichen Raum (ggf. als Projektvorschlag für die Kulturstiftung des Bundes).
- Gründung eines Fonds für Ausstellungen/Versicherungs-/Transportkosten für Kunstaustellungen im ländlichen Raum.
- Gründung eines Kleinprojektfonds für Reisekosten und Hospitanzen von kleinen Museen im ländlichen Raum zu Museumspartnern in den Städten.
- Initiierung Modellprojekt: Kooperation zwischen Kunst- und Künstlermuseen und Soziokulturellen Zentren im ländlichen Raum.
- Platzierung von Landesausstellungen im ländlichen Raum.
- Schulungen/Weiterbildung von Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen zum Aufbau von Kooperationen.

6 ERGEBNISSE DER ATELIERGESPRÄCHE

6.1 ZIELE UND ABLAUF DER ATELIERGESPRÄCHE

Die in den Untersuchungsauftrag eingeordneten **drei Ateliiergegespräche** verfolgen das Ziel, am konkreten Beispiel jeweils unterschiedliche Modelle und Praktiken von Stadt-Land-Partnerschaften der Kunst- und Künstlermuseen zu diskutieren. Folgende, sich hinsichtlich ihrer Rahmenbedingungen unterscheidenden Kunst- bzw. Künstlermuseen (z.B. Renommee der Einrichtung, Trägerschaft, Lage im Raum, Bedeutung des Standorts) wurden hierzu ausgewählt:

- Die **Nolde Stiftung Seebüll** ist ein international renommiertes Künstlermuseum in privater Trägerschaft in der Kleingemeinde Neukirchen. Sie hat 2007 eine Dependence in Berlin errichtet. Lokale Partner der Nolde-Stiftung vor Ort sind das Richard-Haixmann-Museum für Moderne Kunst in Niebüll sowie der Kunstverein Niebüll e.V. (**08. März 2013**).
- Die **Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) in Trägerschaft des Freistaates Sachsen** kooperieren mit Kunst- und Künstlermuseen und anderen Institutionen international und national. Zur Erörterung von Kooperationen der SKD mit Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen wurde die Stadt Torgau und das Robert-Sterl Haus in Struppen ausgewählt (**15.04.2013**).
- Das **Museum Moderner Kunst – Wörlen gemeinnützige GmbH** hat seinen Standort in der Kreisstadt Passau, die sowohl Oberzentrum als auch Universitätsstadt und ein bedeutender Tourismusstandort ist. Das Museum in gemeinnütziger Trägerschaft unterhält Partnerschaften zu anderen Kunst- und Künstlermuseen sowie dem Kunstverein Passau e.V. (**29.04.2013**).

In halbtägigen Workshops in den Kunst- und Künstlermuseen hat an den Ateliiergegesprächen ein kleiner Kreis von jeweils 10 bis 15 Experten aus Kunstmuseen, Kunstvereinen, anderen Kultureinrichtungen und deren Träger sowie dem Auftraggeber und den Autoren der Studie teilgenommen (vgl. **Teilnehmer der Ateliiergegespräche** in den **Anlagen 2, 3 und 4**).

Nach einer kurzen Einführung zu den Zusammenhängen von Leitbildern der Raumentwicklung und Kunst- bzw. Künstlermuseen sowie zum aktuellen Forschungsstand in Bezug auf Stadt-Land-Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen in Deutschland durch die Autoren, erfolgte eine strukturierte Diskussion in zwei Gesprächsrunden:

- *Gesprächsrunde 1:* Darstellung der Museumspartnerschaften „vor Ort“ und mit Einrichtungen in Städten bzw. ländlichen Räumen.
- *Gesprächsrunde 2:* Diskussion von Erfolgsfaktoren, Hindernissen sowie von Handlungsmöglichkeiten zum Ausbau von Museumspartnerschaften vor Ort und zwischen Stadt und Land.

6.2 ERGEBNISSE ATELIERGESPRÄCH NOLDE STIFTUNG SEEBÜLL

Sitz der Nolde Stiftung Seebüll ist die Kleingemeinde Neukirchen mit rund 1.300 Einwohnern im Landkreis Nordfriesland/Schleswig-Holstein, nahe der Grenze zu Dänemark. Zum Landkreis zählt auch der angrenzende Luftkurort Niebüll mit etwa 9.500 Einwohnern, der u.a. auch Standort für die Überfahrt nach Sylt/Westerland ist. Niebüll ist Sitz des Richard-Haizmann-Museums für Moderne Kunst und des Kunstvereins Niebüll, die beide Kooperationen mit der Nolde Stiftung Seebüll pflegen. Für die Arbeit der beiden Museen und des Kunstvereins ist die grenznahe Lage zu Dänemark ein bestimmender Faktor für den grenzüberschreitenden kulturellen Austausch und die Kooperation in Bezug auf gemeinsame Ausstellungsprojekte in der Region.

(1) Profil der Einrichtungen und Kurzbeschreibung der Kooperationen der Nolde-Stiftung Seebüll mit Kunst- und Künstlermuseen

Nolde-Stiftung Seebüll

<http://www.nolde-stiftung.de/>

Emil Nolde gründete 1946 gemeinsam mit seiner Frau Ada die Stiftung Seebüll Ada und Emil Nolde. Die Nolde Stiftung Seebüll hat den Auftrag, den umfangreichen Nachlass Emil Noldes in Seebüll im Sinne des Künstlers zu verwalten, sein Werk der Nachwelt zu erhalten und weltweit zu vermitteln. Der 2011 gegründete Verein der „Freunde der Nolde Stiftung Seebüll“ unterstützt die Stiftung ideell und materiell im Sinne von Emil Noldes Testament, den künstlerischen Nachlass des Stifters zu pflegen sowie die „Liebe der Allgemeinheit zur Kunst“ zu fördern als auch „Brücke der Verständigung zwischen Skandinavien und Deutschland“ zu sein. Der Verein hat ca. 100 Mitglieder. Ein wichtiges Anliegen des Vereins ist die Erhaltung des Wohn- und Atelierhauses Seebüll mit Noldes Garten, die Förderung der Sammlung und des wissenschaftlichen Archivs, die Weiterentwicklung Seebülls als lebendiges Zentrum der Forschung über Leben und Werk des Malers und des deutschen Expressionismus. Mit Konzerten und Veranstaltungen, dem Garten und Restaurant/Café ist die Nolde Stiftung Seebüll ein wichtiger kultureller Ort für die Bewohner des Landkreises und für Touristen.

Aufgrund der engen Beziehung zwischen Nolde und Berlin eröffnete die Nolde Stiftung Seebüll im September 2007 eine dauerhafte Dependance am Gendarmenmarkt. Mit Berlin ist Emil Nolde durch seine Biographie und sein künstlerisches Werk eng verbunden. Ab 1905 verbrachte der Maler den Winter in Berlin und unterhielt erst am Tauentzien, später in der Bayernallee im Westend eine eigene Wohnung mit Atelier. Die Dependance der Stiftung in Berlin bietet Besuchern mit ihren wechselnden Ausstellungen die Möglichkeit, abseits der großen Ausstellungshäuser das Werk Emil Noldes zu genießen. Wegen der umfangreichen Sammlungsbestände wird die Nolde Stiftung Seebüll von Kunstmuseen für Leihgaben im nationalen und internationalen Kunstbetrieb stark nachgefragt. Sie pflegt auf dieser Basis Kooperationen zu Kunstmuseen weltweit.

Richard-Haizmann-Museum für Moderne Kunst in Niebüll

<http://www.haizmann-museum.de/>

Das Richard-Haizmann-Museum für Moderne Kunst wurde 1986 im ehemaligen Rathaus von Niebüll eröffnet. Der Schwerpunkt der Ausstellungen des Museums liegt abwechselnd auf den Werken des Künstlers Richard Haizmann, der Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts und der Moderne. Bei Letzterem basieren die Ausstellungen haupt-

sächlich auf Werken von skandinavischen und norddeutschen Künstlern. Seit rund 20 Jahren betreibt das Richard-Haizmann-Museum eine Malschule. Viele Kinder sind durch die Malschule nicht nur an die Kunst herangeführt worden, sondern haben auch den Museumsbetrieb kennengelernt. Über die Malschule gibt es enge Kooperationen u.a. auch zur Nolde Stiftung und zum Kunstverein Niebüll.

Kunstverein Niebüll e.V.

<http://www.kunstverein-niebuell.de>

Der Kunstverein Niebüll wurde im Jahre 1985 von einer Gruppe kunstinteressierter Bürger sowie Künstler gegründet. Der Kunstverein hat 80 Mitglieder und veranstaltet im Winterhalbjahr zwei Ausstellungen zeitgenössischer Kunst im Richard-Haizmann-Museum für moderne Kunst in Niebüll. Ziel des Kunstvereins ist es, zeitgenössische Kunst in strukturschwachen Gebieten wie Nordfriesland zugänglich zu machen und der Allgemeinheit näher zu bringen.

Kooperationen der Nolde Stiftung Seebüll zu Kunstmuseen im städtischen Raum (Land – Stadt) basieren auf der Bedeutung und dem Umfang der Sammlungsbestände zum Oeuvre Emil Noldes. Die Nolde Stiftung Seebüll ist sowohl regional, wie national und international ein gefragter Leihgeber und Kooperationspartner. Dazu gehörten in der Vergangenheit Beteiligungen an bzw. Leihgaben zu Ausstellungen in Frankreich, Japan oder in skandinavischen Ländern. Oftmals veranstaltete die Stiftung externe Ausstellungen allein aus eigenen Beständen. Die Dependance in Berlin erfüllt für die Nolde Stiftung Seebüll darüber hinaus noch andere Funktionen, wie z.B. die Sichtbarmachung des Werkes Emil Noldes entsprechend den Satzungszielen der Stiftung, die Erweiterung des Publikums bzw. der Zielgruppen in Berlin und Seebüll sowie eine Image-Funktion für das Land Schleswig-Holstein. Nach Aussage der Leitung der Stiftung haben aber auch ökonomische Gründe die Entscheidung zur Eröffnung der Berliner Dependance befördert (u.a. wegen Auslaufen des Copyright).

Daneben sind für die Nolde Stiftung Seebüll Kooperationen mit Kunstmuseen, Kunstvereinen sowie weiteren Partnern vor Ort im ländlichen Raum (Land-Land-Partnerschaften) sehr wichtig. Diesen Kooperationen liegt zum einen die Erkenntnis zu Grunde, dass lokale Verankerungen sowie Einbindungen in die Region für die Arbeit der Nolde Stiftung in Seebüll von großer Bedeutung sind. Zum anderen hat die Nolde Stiftung als 'Leuchtturm' in der ländlichen Region eine kulturelle und touristische Bedeutung, von der andere Einrichtungen im Umfeld durch 'Mitnahmeeffekte' profitieren können (Stichwort 'Verantwortungspartnerschaften'). So kooperiert die Nolde Stiftung im ländlichen Umfeld etwa mit dem Richard-Haizmann-Museum für Moderne Kunst in Niebüll, dem Kunstverein Niebüll e.V. oder mit dem Kunstmuseum im dänischen Tondern, das eine der größten Kunstsammlungen zur nordischen Kunst des 20. Jahrhunderts besitzt. Gebiete der Kooperation zwischen diesen Einrichtungen erstrecken sich auf Ausstellungen und Leihgaben, die Zusammenarbeit im Bereich der kulturellen Bildung (z.B. über die Malschule) sowie auf das Angebot eines Kombitickets zwischen der Nolde Stiftung Seebüll und anderen Museen in der Region, wie mit dem Museum in Tondern.

(2) Ergebnisse der Diskussion von Kooperationen zwischen Kunst- und Künstlermuseen in Großstädten und in ländlichen Räumen

Erfolgsfaktoren und Hemmnisse für Kooperationen

Als zentrale Herausforderungen für Kunst- und Künstlermuseen im ländlichen Raum thematisierten die Teilnehmer des Ateliergesprächs: die demografischen Entwicklungen in der ländlichen Region, die Zerstörung der Kulturlandschaft (z.B. durch Errichtung von Windrädern), die Probleme in der Zusammenarbeit mit den Schulen für die Gewinnung eines jungen Publikums, die Überalterung der Mitglieder in Kunst- und Fördervereinen, die veränderten Präferenzen des Museumspublikums.

Als Erfolgsfaktor sieht die Nolde Stiftung Seebüll ihre strategische Entscheidung an, lokale bzw. regionale Partnerschaften bzw. Kooperationen mit musealen und anderen kulturellen Institutionen vor Ort auszubauen. Damit agiert sie mit lokaler Verankerung als ‚Leuchtturm‘ in der ländlichen Region.

Für alle musealen Einrichtungen in der Region Nordfriesland – so die Aussage der Teilnehmer des Ateliergesprächs – ist das Thema kulturelle Bildung für die Heranbildung des Publikums von morgen von zentraler Bedeutung. Deshalb kooperieren die Nolde-Stiftung Seebüll aber auch das Richard-Haizmann-Museum Niebüll und der Kunstverein mit Schulen aus der Region. Die Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit mit den Schulen in der Region haben sich jedoch verschlechtert (z.B. Hindernis Transportkosten, vermeintlich größere Attraktivität der Museen in Hamburg, hoher Aufwand zur Etablierung von Kooperationen mit den Schulen).

Nachdrücklich bestätigt wurde im Ateliergespräch, dass die betreffenden musealen Einrichtungen einen Beitrag zur Daseinsvorsorge im ländlichen Raum leisten. Dieser Beitrag ist nicht allein mit ökonomischen Kategorien zu messen (wie z.B. Anzahl der Besucher, touristische Effekte etc.). Vielmehr geht es um ihren Beitrag zur Lebensqualität und um deren soziale Funktionen.

Kooperationen der drei Einrichtungen im Ateliergespräch existieren mit der Tourismusorganisation vor Ort. Gleichwohl äußerten die Einrichtungen den Wunsch nach effektiverer Zusammenarbeit.

Wesentliche Erfolgsfaktoren für regionale Kooperationen sind nach Einschätzung der Teilnehmer des Ateliergesprächs die Verankerung in der Region durch Einbindung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, die Kooperationsbereitschaft und -fähigkeit sowie ein persönliches Vertrauensverhältnis unter den Leitern der Kultureinrichtungen im lokalen bzw. regionalen Umfeld.

Als ein hemmender Faktor für die Wirksamkeit von Kunst- und Künstlermuseen im ländlichen Raum wird ihr zum Teil geringer Bekanntheitsgrad angesehen. Leider unterstützen lokale und regionale Medien (Print und TV) die Einrichtungen mit Medienpräsenz nicht ausreichend genug. Selbst einer Nolde Stiftung gelingt eine angemessene Platzierung ihrer Ausstellungen und Veranstaltungen in den lokalen bzw. überregionalen Medien nicht immer. Dies wird im Übrigen auch aus anderen ländlichen Regionen so berichtet.

Möglichkeiten zum Ausbau von Kooperationen

- Die Diskussion kam zu dem Ergebnis, dass auf regionaler Ebene Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen leichter zu initiieren sind als zwischen solchen Einrichtungen im städtischen Raum und in den ländlichen Räumen (Stadt-Land-Kooperationen).
- Grundsätzlich bedarf es eines Willens der Leitungen der Kultureinrichtungen und einer Offenheit zur Kooperation.
- Entscheidend für die Etablierung von Kooperationen auf lokaler/übergemeindlicher Ebene ist nach Einschätzung der Teilnehmer des Ateliergesprächs ein persönliches Vertrauensverhältnis der Akteure vor Ort.
- Hilfreich kann ein Programm sein, das solche Kooperationen unterstützt. Jedoch ist dies im Kontext des besonderen Stellenwerts der Nolde Stiftung Seebüll keine zwingende Voraussetzung.

6.3 ERGEBNISSE ATELIERGESPRÄCH STAATLICHEN KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN (SKD)

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD) haben ihren Sitz in der heute nicht ganz 540.000 Einwohner zählenden Landeshauptstadt Dresden, einer für seine barocken Gebäude bekannten ehemaligen Residenzstadt. Gleichzeitig sind in Dresden die meisten der staatlichen Kultureinrichtungen des Freistaats Sachsens konzentriert. Als eine der wenigen Großstädte der östlichen Bundesländer nimmt die Einwohnerzahl der Universitätsstadt seit 2004 kontinuierlich zu. Der Kultur- und Städtetourismus spielt für die Landeshauptstadt des Freistaates Sachsen eine große wirtschaftliche Rolle.

Kooperiert haben die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden mit Kultureinrichtungen in Torgau, der rund 21.000 Einwohner zählenden großen Kreisstadt, die Verwaltungssitz des Landkreises Nordsachsen ist. Die Stadt liegt knapp 75 km von Dresden entfernt. Ebenso besteht eine Zusammenarbeit der SKD mit dem Robert-Sterl-Haus in der im Landschaftsschutzgebiet der Sächsischen Schweiz gelegenen und vom Tourismus profitierenden Gemeinde Struppen. Die Gemeinde hat nicht ganz 3.000 Einwohner und liegt bei einer Entfernung von ca. 25 km in unmittelbarer Nähe zu Dresden.

(1) Profil der Einrichtungen und Kurzbeschreibung der Kooperationen der SKD mit Kunst- und Künstlermuseen

Staatliche Kunstsammlungen Dresden (SKD)

<http://www.skd.museum/en/homepage/index.html>

Die Staatlichen Kunstsammlungen Dresden umfassen eine Reihe von weltberühmten Museen mit einer großen thematischen Breite, abgekürzt SKD. Dazu zählen heute das Grüne Gewölbe, das Kupferstich-Kabinett, das Münzkabinett, die Rüstkammer, die Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen (mit Standorten in Dresden, Leipzig und Herrnhut), die Porzellansammlung, der Mathematisch-Physikalischen Sa-

lon, die Gemäldegalerie Alte Meister, die Skulpturensammlung, die Galerie Neue Meister, das Museum für Sächsische Volkskunst mit der Puppentheatersammlung sowie das Kunstgewerbemuseum. Außerdem sind die Kunstbibliothek, der Kunstfonds und das Gerhard Richter Archiv Teil des bedeutendsten und ältesten Teil des Museumsverbundes der Welt. 2010 wurde dessen 450-jähriges Jubiläum gefeiert. Die SKD hat heute 300 Beschäftigte und verfügt über einen jährlichen Etat von rund 40 Mio. EUR, davon sind 19 Mio. EUR Zuschüsse und 21 Mio. EUR Erträge. Die SKD besuchen ca. 2,5 Mio. Besucher pro Jahr in Dresden (Geschäftsbericht SKD 2011). Die SKD ist als Einrichtung des Freistaates Sachsen dem Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst unterstellt.

In den letzten Jahren wurden die Sammlungen und Werke im Besitz der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden etwa in Peking, Tokio und Kobe, Moskau und Kiew, Versailles, London, Madrid oder Rom gezeigt – um nur die wichtigsten Projekte zu nennen. Darüber hinaus sind die Kunstschatze weltweit bei großen Ausstellungen als Leihgaben gefragt. Damit bestimmen internationale Kooperationen und Ausstellungsprojekte zu einem guten Teil den Alltag der SKD. Im Auftrag der zuständigen Ministerin des Landes Sachsen kam es jenseits der gängigen Verleihpraxis 2004 im Rahmen der Zweiten Sächsischen Landesausstellung in Torgau erstmalig zu einer Kooperation mit einer Einrichtung im ländlichen Raum. Dabei wurde darauf hingearbeitet, die Qualitäten der Stadt Torgau als bedeutende Residenzstadt und Stadt der Reformation zu erschließen sowie überhaupt bekannt zu machen.

Im Auftrag des Kunstministeriums des Freistaates Sachsen befinden sich die SKD aktuell in den Vorbereitungen zur zentralen Ausstellung des Freistaates Sachsen für das 500-jährige Reformationsjubiläum, welches in Torgau in Schloss Hartenfels bereits 2015 unter dem Titel „Luther und die Fürsten“ stattfinden wird. Hierzu hat die SKD mit der Stadt Torgau einen Kooperationsvertrag unterzeichnet.

Schloss Hartenfels in Torgau

<http://www.tic-torgau.de/content/schloss-hartenfels.html>

Schloss Hartenfels, eine vierflügelige Anlage, die zwischen 1482 und 1623 errichtet wurde, ist ein prachtvoller Renaissancebau. Er gilt als der größte unter den vollständig erhaltenen Schlössern der Frührenaissance in Deutschland. Seit Mai 2012 bis Oktober 2013 wird dort die Ausstellung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden „Churfürstliche Guardie“ gezeigt. In Vorbereitung der Lutherdekade sowie der hierfür erforderliche Sanierungsmaßnahmen der Anlage sind neben der SKD und dem Freistaat Sachsen die Stadt Torgau, der Landkreis sowie auf Bundesebene der Beauftragte für Kultur und Medien eingebunden.

Stadt- und Kulturgeschichtliches Museum in Torgau

<http://www.museum-torgau.de/index2.html>

Nach Sanierungs- und Restaurierungsarbeiten befindet sich seit dem Jahr 2003 das Stadt- und Kulturgeschichtliche Museum Torgau in dem im 16. Jahrhundert errichteten ehemaligen Kurfürstlichen Kanzleigebäude, das u.a. Schauplatz des Gedankenaustauschs zwischen dem Gelehrten Gottfried Wilhelm Leibniz und dem russischen Zaren Peter I war, der sich anlässlich der Hochzeit seines Sohnes in Torgau aufhielt. In einer Dauerausstellung wird die Stadt- und Kulturgeschichte Torgaus präsentiert. Zudem wird in einem Teil des Gebäudes eine Ausstellung zur Geschichte der Stadtbrände und der Brandbekämpfung in Torgau sowie ein nach dem Arzt und Naturwissenschaftler Johann Kentmann an der alten Stadtmauer gelegener Renaissance-Kräutergarten präsentiert. Die Kooperation der SKD mit dem Stadt- und Kulturgeschichtlichen Museum

in Torgau stand im Zusammenhang mit der bereits erwähnten Zweiten Sächsischen Landesausstellung 2004.

Robert-Sterl Haus in Struppen

<http://www.robert-sterl-haus.de/cgi-bin/page.pl?idx=2&l=0>

Das von der Sammelstiftung des Bezirks Dresden getragene Robert-Sterl-Haus ist eines der wenigen original erhaltenen Künstlerwohnhäuser in Deutschland. Es zählt zu den Stationen des beliebten Malerwegs und bietet die einzigartige Gelegenheit, den bedeutenden deutschen Impressionisten Robert Sterl (1867–1932) nicht nur in seinen Gemälden aus allen Schaffensperioden, sondern auch in seiner Privatsphäre kennen zu lernen. Das Haus wurde zwischen 2008 und 2010 umfassend saniert. Beginn der Kooperation zwischen dem Robert-Sterl-Haus und der SKD, im konkreten der Galerie Neue Meister, war die Erarbeitung eines Werkverzeichnisses der Gemälde und Ölskizzen des Künstlers. Dies eröffnete dem Robert-Sterl-Haus eine weitere Kooperation mit der Städtischen Galerie Dresden. Die Ausstellung in der Städtischen Galerie Dresden wurde durch Leihgabe von 24 Gemälden aus dem Robert-Sterl-Haus unterstützt. Zudem hat die SKD die Restaurierung von Werken des Künstlers unterstützt.

(2) Ergebnisse der Diskussion von Kooperationen zwischen Kunst- und Künstlermuseen in Großstädten und in ländlichen Räumen

Erfolgsfaktoren und Hemmnisse für Kooperationen

Für bedeutende Kunst- und Künstlermuseen in städtischen Räumen wie die SKD, die zumeist international vernetzt sind, verkörpern Kooperationen mit Kunst- und Künstlermuseen in ländlichen Räumen nach Auffassung der Vertreter der SKD einen nicht leicht zu bewerkstelligenden Spagat, da die jeweiligen Ausgangs- und Rahmenbedingungen für gemeinsame Ausstellungsprojekte jeweils ganz unterschiedlich sind. Internationale Kooperationen erfolgen zwischen Einrichtungen auf institutioneller und personeller Augenhöhe, u.a. hinsichtlich der Ausstellungsstandards, der klimatischen Anforderungen, der Qualifikation des Personals, der Versicherungsleistungen für Leihgaben etc. Die Messlatte ist in vielerlei Hinsicht heute sehr hoch. Diese Anforderungen können Kunst- und Künstlermuseen in ländlichen Räumen vielfach kaum oder nur teilweise erfüllen. Im Zuge der Zweiten Sächsischen Landesausstellung 2004 in Torgau wurden erhebliche Voraussetzungen in Bezug auf die Verbesserung der Infrastrukturstandards für Ausstellungen in Schloss Hartenfels geschaffen (z.B. konservatorische und klimatische Bedingungen), auf denen heute mit dem Projekt in 2015 aufgebaut werden kann. Ein Hemmnis für Kooperationen mit kleineren Partnern im ländlichen Raum ist auch, dass im Zusammenhang von Evaluationen der Leistungen des SKD Kooperationen mit Partnern im Ausland jeweils höher eingeschätzt werden.

Hinzu kommen in den östlichen Bundesländern geschichtlich, kulturell und ökonomisch bedingte spezifische Hindernisse für Kooperationen. So ist das ehrenamtliche Engagement auch im Umfeld der Kunst- und Künstlermuseen deutlich geringer ausgeprägt. Die Entwicklung von zivilgesellschaftlich getragenen Kunstvereinen, obwohl es hierzu auch in den östlichen Bundesländern eine lange Tradition gab, hinkt nach wie vor hinter den westlichen Bundesländern her. Vor allem fehlt es vielfach an Sponsoren, die die Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen fördern.

Erfolgsfaktoren für Kooperationen zwischen Kunst- und Künstlermuseen in städtischen und ländlichen Räumen sind Interesse und die Bereitschaft ihrer Leitungen zur Bewerkstelligung von Kooperationen. Auszugehen ist von unterschiedlichen Bereichen für Kooperationen, wie z.B. sowohl der Ausleihe von Werken als auch bezüglich von Dienstleistungen wie etwa der Unterstützung bei der Erstellung eines Werkverzeichnisses oder der Restaurierung von Werken. Eventuell können dabei kulturpolitisch gesetzte Rahmenbedingungen der Bundesländer, wozu etwa das Sächsische Kulturraumgesetz gezählt werden kann, hilfreich sein.

Hervorgehoben wurde zugleich, dass Kooperationen auf der Basis von Vertrauen und persönlichen Verbindungen entstehen. Staatliche Anerkennung der Bedeutung und Relevanz solcher Stadt-Land-Kooperationen sowie Ermutigung zur Verstetigung wurden als ein weiterer Erfolgsfaktor benannt.

Möglichkeiten des Ausbaus von Kooperationen

Nach Einschätzung der Teilnehmer des Ateliergesprächs gibt es eine Reihe von Möglichkeiten, Kooperationen zwischen Kunst- und Künstlermuseen in städtischen und ländlichen Räumen auszubauen. Dabei stehen die Kunst- und Künstlermuseen in städtischen Räumen erst am Anfang, um die Potentiale zu erkennen, die Kooperationen mit Einrichtungen im ländlichen Raum eröffnen können. Daher kommt es zunächst darauf an, Kooperationen auf unterschiedliche Weise zu thematisieren, zu ermöglichen, zu erproben und zu evaluieren. Als Ansätze wurden im Ateliergespräch in Dresden benannt:

- Einrichtung eines runden Tisches der Kunst- und Künstlermuseen je Bundesland zum Thema Kooperationen zwischen den Einrichtungen in städtischen und ländlichen Räumen. Dabei ist zu prüfen wie auch lokale Künstlerbünde und Künstler- bzw. Atelierhäuser, die teilweise zur Kultur- und Kreativwirtschaft zählen, eingebunden werden können.
- Abfrage der Kompetenzen der Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen und deren Rahmenbedingungen für Kooperationen (z.B. der Raumstruktur).
- Einrichtung und Erprobung eines Kuratorenmodells für solche Kooperationen.
- Aufbau einer landesbezogenen Ideenbörse für Kooperationen zwischen den Kunst- und Künstlermuseen in städtischen und ländlichen Räumen.
- Berücksichtigung von Kooperationen zwischen den Kunst- und Künstlermuseen in städtischen und ländlichen Räumen in den Förderrichtlinien.
- Darstellung und Analyse von erfolgreich praktizierten Kooperationen (best practice).

In diesem Zusammenhang sind u.a. seitens der Museologie differenzierte Standards für die Ausleihe von Werken zu erarbeiten, die auch ohne umfangreiche Investitionen oder sonstige Finanzmittel von den Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen erfüllt werden können. Auch sind die Leiter von Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen für die Kooperationen entsprechend zu qualifizieren, sowohl hinsichtlich der Möglichkeiten als auch der Anforderungen (z.B. in vertraglicher Hinsicht). Abgesehen davon bedarf die in den letzten Jahren vielfach politisch geforderte

internationale Orientierung der herausragenden Kunst- und Künstlermuseen in den städtischen Räumen einer Kurskorrektur. Jedoch bedarf es einer politischen Aufwertung von Partnerschaften zwischen Stadt und Land sowie der Ermunterung, solche Museumspartnerschaften auch stärker zu praktizieren.

6.4 ERGEBNISSE ATELIERGESPRÄCH MUSEUM MODERNER KUNST – WÖRLEN GEMEINNÜTZIGE GMBH PASSAU

Das Museum Moderner Kunst Wörlen Passau hat seinen Standort in der Altstadt der Universitätsstadt Passau. Das in der Landesplanung ausgewiesene Oberzentrum der Region Donau Wald hat etwas mehr als 50.000 Einwohner und weist in Relation dazu u.a. mit dem Theater im Fürstbischöflichen Opernhaus, mehreren Museen und zahlreichen Kulturveranstaltungen ein überdurchschnittlich breites kulturelles Angebot auf. Im Einzugsbereich der Stadt, die auch Bischofsitz ist und an der Grenze zu Österreich liegt, leben rund 440.000 Einwohner. Neben Industrienunternehmen spielt der Kultur-, Städte- und Flussfahrttourismus eine große Rolle (ca. ein Fünftel der Touristen kommt dabei aus dem Ausland). Dazu trägt auch die besondere Lage am Zusammenfluss von Donau, Inn und Ilz sowie die im südländischen Stil errichtete attraktive Innenstadt bei. Das Museum ist in einem Anwesen untergebracht, das ursprünglich aus einem romanischen und drei gotischen Häusern bestand. Die Museumsnutzung in dem historischen Gebäudeensemble gab der Stadt Passau und der Denkmalpflege die Möglichkeit, das Baudenkmal ohne große Eingriffe in der Substanz zu erhalten. Für die Gebäudesanierung, die in den Jahren 1987 bis 1990 in privater Trägerschaft durchgeführt wurde, stellten der Bund und der Freistaat Bayern mehr als 500.000 EUR Städtebauförderungsmittel bereit.

Seit Jahren besteht zwischen dem Museum Moderner Kunst Wörlen Passau und der seit mehr als 10 Jahren rund 13.000 Einwohner zählenden Stadt Eggenfelden, die ca. 70 km von Passau entfernt im Landkreis Rottal-Inn liegt, eine Kooperation (z.B. als Förderer im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Kunst an allen Eggen“ 2008). Die Stadt unterstützt seit Jahren u.a. die Durchführung von Theater- und Sonderausstellungen. Zurzeit dient die mit Städtebauförderungsmitteln (der EU, des Bundes und des Freistaats Bayern) zum Kultur- und Bildungszentrum umgenutzte ehemalige Schlossökonomie Gern vor den Toren der Stadt als „temporäre Dependance“ des Museum Moderner Kunst Wörlen Passau. Ausgestellt wird dort ein Teil der Sammlung der „Donau-Wald-Gruppe“.

(1) Profil der Einrichtung und Kurzbeschreibung der Kooperationen des Museums Moderner Kunst Wörlen Passau

Museum Moderner Kunst Wörlen Passau

<http://www.mmk-passau.de/>

Gegründet wurde das Museum Moderner Kunst Wörlen Passau 1988 von dem Architekt und Kunstmäzen sowie ehemaligen Vorsitzenden des Kunstvereins Passau Hanns Egon Wörlen. Es ist das erste Museum in einer Stadt mit 50.000 Einwohnern. Träger des Museums für die Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts ist die von ihm ins Leben

gerufene Stiftung Wörlen – Museum der Modernen Kunst. Das Oeuvre des Malers Georg Philipp Wörlen, dem Vater des Museumsstifters, bildet die Grundlage der Museumssammlung. Hinzu kommen Werke seiner Künstlerfreunde, u.a. in der „Donau-Wald-Gruppe“. Die Sammlung umfasste 2006 rund 2.000 Arbeiten aus der grenzüberschreitenden Region (Tschechien und Österreich), vor allem des Expressionismus und der Neuen Sachlichkeit. Neben den Erträgen aus der Stiftung erhält das Museum Moderner Kunst Wörlen Passau, das jährlich 6.000 bis 7.000 Besuche erzielt, seitens der Stadt Passau sowohl eine institutionelle Förderung als auch weitere Projektmittel. Zusätzlich unterstützt wird es durch einen aktiven Verein der Museumsfreunde und durch staatliche und privatwirtschaftliche Förderer wie etwa den Kulturfonds Bayern oder die Kulturstiftung ZF Passau.

Lokal präsentiert sich das Museum, das pro Jahr zehn Ausstellungen durchführt, seit einiger Zeit gemeinsam mit dem Römer Museum Kastell Boiotro, dem Oberhaus Museum Passau, Zentralmuseum des Bayerischen-Böhmisch-Österreichischen Grenzraums, dem Diözesan- und Domschatzmuseum und dem Glasmuseum Passau der Öffentlichkeit. Kontakte bestehen zudem zu den ebenfalls an der „Kulturmeile“ gelegenen Künstler- bzw. Atelierhäusern am Ufer der Innenstadt und dem seit 1949 bestehenden und mehr als 1.000 Mitglieder zählenden Kunstverein Passau. Sehr ausgeprägt ist die Zusammenarbeit mit der Passau Tourismus GmbH, die dem Museum eine große touristische Bedeutung beimisst. Im Rahmen des Innenmarketings seitens des Stadtmarketings haben die Einwohner einmal pro Jahr die Möglichkeit u.a. das Museum Moderner Kunst Wörlen Passau kostenlos zu besuchen. Zudem kooperiert die Einrichtung hinsichtlich des museumspädagogischen Angebots etwa mit Schulklassen oder im Rahmen von Ferienprogrammen mit dem Fachgebiet Kunstpädagogik/Ästhetische Erziehung der Universität Passau. Erreicht werden dadurch pro Jahr rund 1.000 Schüler. Das Museum leistet damit einen wichtigen Beitrag zur kulturellen Bildung hinsichtlich der Bildenden Kunst. Zudem erhalten junge Künstler im Rahmen des gemeinsamen Programms „Debüt für die Kunst – Erste Schritte zur Professionalität“ im Museum die Möglichkeit, sich erstmals öffentlich zu präsentieren. Damit soll der Einstieg in die Professionalität des Kunstmarkts als Teilmarkt der Kultur- und Kreativwirtschaft erleichtert werden.

Die Ausstellungen des Museums Moderner Kunst Wörlen Passau sind überregional ausgerichtet und greifen nur punktuell auf Leihgaben aus der Region zurück, jedoch ist es wie die anderen Museen der Stadt zudem in gemeinsame Kultur- und Kunstprojekte der entsprechenden Einrichtungen im Landkreis Passau eingebunden. Basis hierfür bilden die umfangreichen Sammlungsbestände zur Bildenden Kunst der Region, die aber von den Kunst- und Künstlermuseen in den Großstädten Bayerns für Ausstellungen kaum aufgegriffen werden.

Bei den Kultur- und Kunstprojekten des Landeskreises Passau wird überwiegend auf Werke von Künstlern aus der Region gesetzt (darunter z.B. Alfred Kubin), was auch als Beitrag zur Förderung des Kunstmarkts als Teilmarkt der Kultur- und Kreativwirtschaft angesehen wird. Dabei werden die Museen punktuell und manchmal auch auf dem „kleinen Dienstweg“ von Kultureinrichtungen bzw. Kunst- und Künstlermuseen in den Großstädten etwa mit Sitz in München unterstützt, beispielsweise der Bayerischen Staatsbibliothek. Die Zweigstellen des Bayerischen Nationalmuseums, darunter das nahe gelegene Museum Kloster Asbach mit bedeutenden Werken der Bildhauer- und Schmiedekunst sowie religiöser Volkskunst, die auch für wechselnde Kunstausstellungen genutzt werden, haben nach Einschätzung mancher Workshopteilnehmer jedoch

zu wenig eigene finanzielle Mittel um regionale Kooperationen der Kunst- und Künstlermuseen in größerem Umfang zu unterstützen. Daher bedarf es, unterstützt durch das Kulturreferat des Kreises, zusätzlicher Initiativen zur Bereitstellung von Leihgaben privater Sammler.

Gefördert und beraten werden sowohl das Museum Moderner Kunst Wörlen Passau als auch zahlreiche andere Kunst- und Künstlermuseen in Bayern seitens der als sehr fachkompetent angesehenen Landesstelle für nichtstaatliche Museen, einer dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege zugeordneten Landesstelle. Die Unterstützung dieser Serviceeinrichtung des Freistaats erfolgt in vielerlei Hinsicht, u.a. in Form von Beratungen der Einrichtungen oder im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen zur Inventarisierung, Didaktik etc. Darüber hinaus werden finanzielle Mittel etwa für Konservierung und Restaurierung der Bestände sowie zur Durchführung von Projekten zur Verfügung gestellt.

(2) Ergebnisse der Diskussion von Kooperationen zwischen Kunst- und Künstlermuseen in Großstädten und in ländlichen Räumen

Erfolgsfaktoren und Hemmnisse für Kooperationen

Ein Vorteil des Museums Moderner Kunst Wörlen Passau ist der große Sammlungsbestand zur Bildenden Kunst des 20. und 21. Jahrhunderts in und zu der Region. Damit verbunden sind zahlreiche lokale und regionale Kooperationsmöglichkeiten. Welche Bedeutung ein umfassender Sammlungsbestand hat, zeigt sich u.a. auch am Beispiel des Verkehrsmuseums in Freilassing, das größere Bestände besitzt als das entsprechende Museum in München und daher bei Ausstellungen sehr gefragt ist. Zu den weiteren Faktoren, die lokale bzw. regionale und auch Kooperationen zwischen Kunst- und Künstlermuseen in Großstädten und in den ländlichen Räumen ermöglichen und unterstützen, zählen besonders:

- persönliche Kontakte zwischen den Leitern der kooperierenden Einrichtungen,
- Unterstützung der Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen durch Beratung und Bereitstellung von Projektfördermitteln,
- entsprechende Voraussetzungen hinsichtlich der Klimatechnik, der Sicherheit etc. und
- Vertrauen in die Eignung der kooperierenden Einrichtungen, das auf der Erfahrung von gelungenen Kooperationen basiert.

Diese Rahmenbedingungen können nicht alle Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen erfüllen, jedoch wird dazu angemerkt, dass dies nicht selten auf einem Vorurteil der Kunst- und Künstlermuseen in den Großstädten beruht. Zudem bedürfen diese Kooperationen guter Ausstellungskonzepte bzw. -ideen, die zudem auf die konkreten Bedingungen der beteiligten Kunst- und Künstlermuseen zugeschnitten sein müssen.

Hemmnisse für einige der skizzierten Formen an Kooperationen der Kunst- und Künstlermuseen sind nach Aussagen der Workshopteilnehmer fehlendes bzw. nicht ausrei-

chend qualifiziertes Fachpersonal und kaum frei verfügbare finanzielle Mittel. Förderprogramme der EU helfen dabei erfahrungsgemäß zumeist wenig, da diese mit hohen formalen Anforderungen hinsichtlich der Antragsstellung verbunden sind und die Antragsteller zudem in Vorleistung treten müssen. Abgesehen davon stehen alle größeren Kunst- und Künstlermuseen vielfach politisch unter dem Druck sich stärker international zu profilieren.

Ansätze zum Ausbau von Kooperationen

Das Museum Moderner Kunst Wörlen Passau kooperiert schon heute lokal und regional erfolgreich sowohl mit zahlreichen Kultureinrichtungen als auch mit anderen relevanten Institutionen, etwa aus dem Bereich des Tourismus. Diese „Kooperationskultur“ verdankt sich der Bereitschaft aller Einrichtungen und Institutionen zur Zusammenarbeit sowie der Kulturverwaltung der Stadt bzw. des Landkreises. Begünstigt wurde die nicht überall in Deutschland selbstverständliche „Kooperationskultur“ durch eine Reihe förderlicher Rahmenbedingungen. Dazu gehören u.a. ein für die Stadtgröße von Passau dichtes Angebot an Kultureinrichtungen, insbesondere auch hinsichtlich der Bildenden Kunst, einer breiten Verankerung dieser Kunst in der Bevölkerung und einem großen Engagement von privaten Förderern bzw. Stiftungen. Auch spielen die Beratungsaktivitäten und Förderungen seitens der Landesstelle für die nichtstaatlichen Museen in Bayern eine nicht unerhebliche Rolle. Angesichts dessen gibt es nach Auffassung der Teilnehmer des Ateliergesprächs in Passau nur noch wenige Ansätze zum Ausbau von Kooperationen. Dennoch wurden dazu folgende Anregungen bzw. Vorschläge unterbreitet:

- Da Kooperationen zwischen Kunst- und Künstlermuseen zeitaufwendig sind, ist deren Ausbau nur unter der Bedingung einer gesicherten Finanzierung der Häuser möglich.
- In Anlehnung an das Modell der Schulverbände bietet sich die Gründung und Erprobung regionaler Museumsverbände an.
- Erarbeitung adäquater Lösungen zu den zunehmend wichtiger werdenden rechtlichen Aspekten der Kooperationen zwischen Kunst- und Künstlermuseen.
- Einteilung der Bestände der herausragenden Kunst- und Künstlermuseen in den Großstädten nach den jeweiligen Anforderungen für Ausstellungen in Häusern der ländlichen Räume hinsichtlich Sicherheit, Raumklima etc.
- Modifikation der Richtlinien bundesdeutscher Förderprogramme, die bei der investiven finanziellen Unterstützung zur Errichtung von Kunst- und Künstlermuseen bzw. Ausstellungsräumen eine Berücksichtigung etwa von erforderlichen Gastronomie- und Shopangeboten ausschließen.

6.5 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Der Spezifik der Kunst- und Künstlermuseen und ihrer jeweiligen regionalen oder lokalen Einbindungen entsprechend, gestalteten sich Verlauf und Inhalt der Ateliergespräche in Seebüll, in Dresden und in Passau unterschiedlich.

Es lassen sich dennoch Gemeinsamkeiten feststellen, die nachfolgend als zentrale Ergebnisse der Ateliergespräche zusammengefasst werden. Hierbei sind Parallelen festzustellen zu den Ergebnissen der Interviews mit den Museumsverbänden (vgl. u.a. **Übersicht 12**: Fördernde bzw. hemmende Faktoren für Museumspartnerschaften zwischen Stadt und Land).

Kunst- und Künstlermuseen - Museumspartnerschaften zwischen Stadt und Land – Zusammenfassung der Befunde

Erfolgsfaktoren

- Offenheit gegenüber Kooperationen und persönliche Kontakte
- Akteure, die an der Entwicklung des ländlichen Raums interessiert sind und die Bedeutung und Funktion von Kunst- und Künstlermuseen im ländlichen Raum verstehen
- Professionelle Ausstellungskonzepte
- Vernetztes Denken und kooperatives Handeln, z.B. mit Akteuren aus den Bereichen Bildung, Wirtschaft, Tourismus, Zivilgesellschaft

Hemmnisse

- Begrenzte personelle und finanzielle Ressourcen
- Fehlendes Fachpersonal im ländlichen Raum
- Fehlende Infrastruktur und Sicherheitsstandards für Ausstellungen im ländlichen Raum
- Mangelnde Kooperationsbereitschaft
- Fehlende Unterstützung der Arbeit der Kunst- und Künstlermuseen durch die lokalen bzw. regionalen Medien

Möglichkeiten zum Ausbau von Kooperationen

- ‚Best practice‘ Beispiele schaffen und kommunizieren, z.B. über Konferenzen und ‚Runde Tische‘
- Anreize durch Modellprojekte schaffen
- Landesausstellungen nutzen zur Verbesserung der ausstellungsbezogenen Infrastruktur im ländlichen Raum
- Bereits vorhandene Netzwerke nutzen
- Gründung regionaler Museumsverbände
- Einrichtung eines Kuratorenmodells für Ausstellungen im ländlichen Raum

7 KOOPERATIONEN VON KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN ZWISCHEN STADT UND LAND IM AUSLAND

7.1 BESTANDSAUFNAHME AUF BASIS DER LITERATUR

Im Rahmen der Untersuchungen wurde der Stand der Forschung zu Kooperationen Stadt-Land im Bereich von Kunst- bzw. Künstlermuseen im Ausland recherchiert. Hierzu wurden Experten aus dem Netzwerk der Autoren dieser Studie konsultiert sowie die international vorhandene Literatur und Dokumentenbasis ausgewertet.

Eine umfassende Bibliographie (Campbell 2009) zum Beitrag von Kunst und Kultur zur Revitalisierung von ländlichen Räumen bzw. Gemeinschaften, die sich auf Europa, Australien sowie die USA und Kanada bezieht, gibt einen repräsentativen Überblick zu Schwerpunkten und Trends der Forschung sowie zur gegenwärtigen Praxis. Die Bibliographie sowie weitere Forschungsergebnisse im Ausland wurden ausgewertet.

Die zentralen Ergebnisse werden nachfolgend kurz zusammengefasst:

- Ländliche Räume und die Rolle von Kunst und Kultur für deren Entwicklung sind unter dem Begriff von „rural transformation and revitalisation“ seit geraumer Zeit ein Forschungsgegenstand unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen in Europa und darüber hinaus. Das Forschungsinteresse wurde seit Mitte der 90er Jahre auch für den ländlichen Raum angetrieben vom Konzept der „culture-led regeneration“, der zuvor vor allem für Städte und Metropolregionen zur Anwendung kam. Die Anwendung dieses Ansatzes für den ländlichen Raum ist verursacht durch den ländlichen Strukturwandel und die Suche nach Impulsen, die kunst- und kulturbezogene Interventionen und Projekte für den ländlichen Raum auslösen können.
- Obwohl ländliche Räume in den untersuchten Regionen jeweils unterschiedliche wirtschaftliche, soziale und kulturelle Kontexte, lokale Traditionen, historische Entwicklungsbedingungen etc. aufweisen, sind kulturelle Entwicklungsstrategien für ländliche Räume und darauf gerichtete politische Konzepte allgemein wichtiger geworden. Die Autoren weisen darauf hin, dass der Beitrag von Kunst und Kultur für die Entwicklung des ländlichen Raums in den zurückliegenden 10 Jahren stärker anerkannt worden ist.
- Ein gemeinsamer Befund der internationalen Forschungen zu Kunst und Kultur im ländlichen Raum besteht darin, dass allgemein jedoch Schwierigkeiten darin bestehen, den ländlichen Raum zu definieren und entsprechend abzugrenzen. Dies gilt im Besonderen für europäische Regionen, die jeweils eine eigene Interpretation des ländlichen Raums aufweisen.
- In Bezug auf den Beitrag von Kunst und Kultur für die Entwicklung des ländlichen Raums hat sich die Forschung bislang auf zwei Perspektiven konzentriert: die sozialen Funktionen („community cultural development“) und die wirtschaftlichen Funktionen (z.B. die Rolle von Kulturtourismus oder von Festivals im ländlichen Raum für regionale Entwicklungsimpulse). Ein eher jüngstes Forschungsinteresse richtet sich unter dem Begriff von „counterurbanism“ auf die Kultur- und Kreativwirtschaft und deren Akteure im ländlichen Raum (z.B. mit der Etablierung von neuen Geschäftsmodellen, der Ver-

lagerung des Lebensmittelpunkts der Akteure der Kultur- und Kreativwirtschaft von der Stadt in den ländlichen Raum, etc.).

- Die Forschungsergebnisse weisen darauf hin, dass ländliche Räume in Europa vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Zentraler Befund sind die Transition des ländlichen Raums und die demographischen Herausforderungen, vor allem die Abwanderung der jungen Generation. Die Bibliographie identifiziert auf dieser Basis drei Zielgruppen für künftige Forschungen zum ländlichen Raum: Jugend, Künstler und Akteure der Kreativwirtschaft sowie allgemein Stadt-Land-Migranten.
- Die auf Europa und deren ländliche Räume gerichtete Recherche weist explizit darauf hin, dass besonderes Augenmerk zu legen ist auf den widersprüchlichen Zusammenhang von Erhaltung und Vermittlung des Kulturerbes und der Förderung von neuen künstlerischen Ausdrucksformen. Ländliche Regionen sind demnach besonders herausgefordert, traditionelle Kulturen per se zu bewahren und zugleich zeitgenössische Ausdrucksformen zuzulassen.
- Festgestellt wurde im Ergebnis der Auswertung der internationalen Forschungen, dass keine Untersuchungen existieren, die sich explizit auf Kunstmuseen bzw. Künstlermuseen mit einem Stadt-Land-Fokus beziehen. Gleichwohl berühren diverse Studien insbesondere im Zusammengang mit dem Kulturtourismus im ländlichen Raum die Rolle der Museen im ländlichen Raum.
- Dass Museen im ländlichen Raum in Europa eine besondere Bedeutung zukommt, widerspiegelt sich in den Förderkulissen und Programmen der EU-Strukturfonds 2007-2013 (insbesondere dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung - EFRE) sowie dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums - ELER (insbesondere über LEADER). So wurden in den zurückliegenden Jahren im ländlichen Raum in Deutschland in einigen Bundesländern über EU ko-finanzierte Kulturinvestitionsprogramme zahlreiche museale Infrastrukturprojekte umgesetzt (z.B. den Masterplan Künstlerkolonie Worpswede, vgl. Dümcke 2012a).

7.2 ERGEBNISSE

Gezielt recherchiert wurden Beispiele von Stadt-Land-Museumspartnerschaften im Bereich von Kunstmuseen in Europa sowie darüber hinaus. Bei den ermittelten Beispielen handelt es sich zumeist um führende, international renommierte Kunstmuseen in Metropolenstädten, die in zurückliegenden Jahren jeweils eine oder mehrere Dependancen in Regionen eröffnet haben, die zum Teil zum ländlichen Raum zählen.

Beginnend mit den frühen Initiativen des New Yorker Guggenheim Museums, der Tate London oder dem Centre Pompidou Paris setzen sich bis heute die Initiativen führender Kunstmuseen zur Eröffnung von Dependancen fort. Die folgende Auswahl der Beispiele ist selektiv und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit (vgl. **Übersicht 14**). Sie ermöglicht jedoch einen Einblick in aktuelle Strategien von führenden Kunstmuseen bzw. von Städten und Regionen, die jeweils ähnlichen Interessen im global agierenden Kunstmarkt folgen.

Übersicht 14: Eröffnung von Dependancen führender Kunstmuseen

Quelle: Zusammenstellung Culture Concepts/STADTart 2013

Kunstmuseum / Standort / Land	Eröffnung der Dependance
Beispiele für Dependancen im ländlichen Raum	
Tate / London / UK	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dependance in St. Ives (Eröffnung 1993) ▪ St. Ives: ca. 11.000 Einwohner ▪ Entfernung zu London: 450 km ▪ Ausstellungsfläche: 500 qm (zur Zeit in Erweiterung) ▪ Jahresbesucher 2011: ca. 200.000
Louvre / Paris / Frankreich	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dependance in Lens (Eröffnung 2012) ▪ Lens: ca. 35.000 Einwohner ▪ Entfernung zu Paris: 200 km ▪ Ausstellungsfläche: 3.200 qm ▪ Jahresbesucher 2013: n.n.
Beispiele für Dependancen in Städten über 100.000 Einwohner (nicht ländlicher Raum)	
Centre Pompidou / Paris / Frankreich	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dependance in Metz (Eröffnung 2010) ▪ Metz: ca. 120.000 Einwohner ▪ Entfernung zu Paris: 330 km ▪ Ausstellungsfläche: 2.000 qm ▪ Jahresbesucher 2011: ca.1 Mio.
Eremitage / St. Petersburg / Russland	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dependancen in Amsterdam (2009), Las Vegas und London ▪ Amsterdam: ca. 800.000 Einwohner ▪ Las Vegas: ca. 600.000 Einwohner ▪ Greater London: ca. 8,2 Mio. Einwohner
Guggenheim / New York / USA	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Dependance in Bilbao (Eröffnung 1997) ▪ Bilbao: ca. 350.000 Einwohner ▪ Ausstellungsfläche: 11.000 qm ▪ Jahresbesucher Bilbao 2011: ca. 1 Mio. <p>Weitere Guggenheim Dependancen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Venedig ▪ Berlin (2012 geschlossen) ▪ Helsinki, Rio de Janeiro geplant; nicht realisiert ▪ Abu Dhabi z.Z. in Umsetzung

Die oben benannten Museumsinitiativen firmieren sowohl unter dem Stichwort von „Kunst und Kultur als Strukturförderung“ in benachteiligten oder im Strukturwandel befindlichen Regionen bzw. Städten als auch unter dem Aspekt von Strategien der Museen zur „Dezentralisierung“ von Sammlungsbeständen sowie der Erweiterung des Publikums. Nicht in allen Fällen handelt es sich um Dependancen im ländlichen Raum (siehe Guggenheim Dependance in Bilbao). Außerhalb von Europa, vor allem in den Golfstaaten und in China werden derzeit spektakuläre Museen und Ausstellungshallen mit Beauftragung von Stararchitekten in Megacities errichtet. In der Regel handelt es sich hier jedoch nicht um Standorte im ländlichen Raum.

Dependancen führender Kunstmuseen im ländlichen Raum

Dependance des Louvre Paris in Lens (35.000 Einwohner) – Eröffnung 2012

Die Region um die nordfranzösische Stadt Lens war einst durch den Kohlebergbau geprägt. Nach dem Ende der Kohleförderung befindet sich die Region in einem Strukturwandel und sucht nach neuen Perspektiven. Lens hat ca. 35.000 Einwohner und ist 200 km von Paris bzw. 40 km südlich von Lille entfernt. Große Hoffnungen werden auf das 2012 eröffnete Museum in Lens mit ca. 3.200 qm Ausstellungsfläche gesetzt, bestückt mit großen Werken der Kunstgeschichte aus der großen Sammlung des Louvre. Die Entscheidung zur Eröffnung der Dependance des Louvre in Lens ist Folge einer Dezentralisierungsstrategie der französischen Museums- und Kulturpolitik. Zugleich beinhaltet das Modell die klassischen Ansätze der Strukturförderung, die darauf zielen mit Kunst und Kultur in einer Region bzw. Stadt neue Entwicklungsperspektiven zu geben. Folgt man der Berichterstattung zur Eröffnung des Museums in Lens, ist das Projekt Experiment und Labor zugleich.

Dependance der Tate London in St. Ives (11.000 Einwohner) – Eröffnung 1993

1993 hat die Tate London eine Dependance in St. Ives eröffnet. St. Ives hat ca. 11.000 Einwohner und liegt ca. 450 km entfernt von London. Dependance St. Ives war und ist Anziehungspunkt für Touristen. Das Museum war konzipiert mit einer Ausstellungsfläche von ca. 500 qm. Der Besucherandrang hat die ursprünglichen Planungen bei weitem übertroffen. Ca. 200.000 Besucher verzeichnete das Museum in St. Ives im Jahr 2011. Derzeit laufen Planungen zu einem Erweiterungsbau, der dem Besucherandrang gerecht werden soll.

Dependancen führender Kunstmuseen in Metropolenstädten in Europa und darüber hinaus

Die Etablierung von Dependancen des Centre Pompidou Paris, der Hermitage St. Petersburg oder der Guggenheim Foundation an einem oder mehreren Standorten folgen anderen Mustern bzw. Modellen. Sie sind jedoch etabliert worden zumeist in Metropolenstädten die nicht dem ländlichen Raum zuzuordnen sind.

Dazu gehören beispielsweise:

- *die Dependance des Centre Pompidou Paris in Metz (110.000 Einwohner) – Eröffnung 2010*

- *die Dependancen der Eremitage St. Petersburg in Amsterdam (2009), Las Vegas und London*
- *die Dependancen der Guggenheim Foundation in Barcelona, in Berlin (2007 eröffnet, 2012 geschlossen), in Venedig, in Abu Dhabi in Vorbereitung sowie in Helsinki und Rio de Janeiro geplant*

Stadt-Land Museumspartnerschaften führender Kunstmuseen in England

Nahezu alle führenden Kunstmuseen in England kooperieren mit Museen in Städten in anderen Regionen des Landes. Zum Teil handelt es sich um Museen im ländlichen Raum. Hierbei handelt es sich nicht um das Modell der Errichtung einer oder mehrerer Dependancen. Vielmehr sind in England Kooperationen mit Museen in Regionen und ländlichen Räumen ein strategisches Ziel der Museumsarbeit.

In seinem Geschäftsbericht 2011/12 gibt beispielsweise das Victoria & Albert Museum folgendes "Mission Statement", aus dem unter anderem auch die Verantwortung dieses führenden Kunstmuseums auch für die ländliche Region deutlich wird:

"Als national bedeutsames Museum, wollen wir viele Menschen inspirieren, unabhängig davon, wo sie leben. Wir sind bestrebt, beste Qualität und den optimalen Zugriff auf unsere Sammlungen für das ganze Land zu ermöglichen, sowohl intellektuell und physisch, als auch virtuell. Wir tun dies durch die Website und die Medien, durch ein lebendiges Programm von Wanderausstellungen sowie Leihgaben, durch Öffentlichkeitsarbeit und die Unterstützung von Museen im Bereich der Qualifizierung."

7.3 FAZIT

Die Bestandsaufnahme zu Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land in einigen ausgewählten Ländern Europas kommt zu folgenden Ergebnissen:

- Ein dem ‚Louvre‘, der ‚Tate‘, dem ‚Centre Pompidou‘ oder dem ‚Guggenheim‘ etc. entlehntes Modell ist in der deutschen Landschaft von Kunst- und Künstlermuseen momentan nicht existent.
- Die Nolde Stiftung Seebüll – Berlin muss in der deutschen Museumslandschaft als ein Sonderfall betrachtet werden.
- Vor dem Hintergrund der föderalen Struktur der Kunst- und Kulturförderung, der in manchen Bundesländern existierenden Dichte von Kunst- und Künstlermuseen in Deutschland sind die Praktiken führender Kunstmuseen im Ausland (z.B. aus England, Frankreich, Russland, USA) nicht 1:1 auf die Situation in Deutschland zu übertragen.
- Stadt-Land-Museumspartnerschaften in Deutschland sind über vielfältige Kooperationsmodelle bereits existent, wenngleich mit Unterschieden in den museumspolitischen Strategien der Länder, in den Initiativen der Kunstmuseen selbst sowie in der institutionellen Verankerung von Kooperationen sowohl zwischen den Museen als auch zu Partnern aus den Bereichen von Bildung und Wissenschaft, Wirtschaft und Tourismus.

- Der Blick auf internationale Entwicklungen sowie Forschungen zum ländlichen Raum zeigt heute aber auch, dass zum einen die endogenen Potentiale von kultureller Infrastruktur in ländlichen Regionen für die Regionalentwicklung stärker erkannt werden. Zum anderen muss aus politischer Perspektive die Entwicklung des ländlichen Raums viel mehr als bisher geschehen, Gegenstand integrierter politischer Entwicklungskonzepte werden.

8 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN ZU PARTNERSCHAFTEN VON KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN IN DER RAUMENTWICKLUNGSPOLITIK

Hintergrund für die Initiierung des Forschungsprojektes „StadtLandKultur – Museumspartnerschaften zwischen Stadt und Land“ waren folgende zentrale Fragen:

- Welche Bedeutung haben Kunst- und Künstlermuseen für die Leitbilder der Raumentwicklung und insbesondere für die Entwicklung der ländlichen Räume?
- Kooperieren Kunst- und Künstlermuseen zwischen Standorten in städtischen und ländlichen Räumen bzw. in lokaler/übergemeindlichen Netzwerken?
- Durch welche Maßnahmen können Museumspartnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land unterstützt werden?

Auf der Basis der durchgeführten Interviews mit Museumsverbänden, den drei Ate-
liergesprächen und den dargestellten Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen
in ausgewählten europäischen Ländern lassen sich diese Fragen wie folgt beantwor-
ten.

8.1 AKTUELLE BEDEUTUNG VON KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN FÜR DIE LEITBILDER DER RAUMENTWICKLUNG

Die Bedeutung der Kunst- und Künstlermuseen für die drei Leitbilder der Raument-
wicklung variiert von Leitbild zu Leitbild.

Kunst- und Künstlermuseen und das Leitbild „Wachstum und Innovation“

Im Rahmen dieses Leitbilds der zukünftigen Raumentwicklung sollen großräumige
Partnerschaften von Einrichtungen in Stadt und Land zu mehr Wachstum, Innovation
und Nachhaltigkeit beitragen. Die Bestandsaufnahme zeigt, dass es bei Kunst- und
Künstlermuseen jenseits des Verleihs einzelner Kunstwerke für Ausstellungen, solche
Partnerschaften bislang kaum gibt. Dies trifft bundesweit aber auf den gesamten Kul-
turbereich zu. Initiativen zum Ausbau von Kooperationen zwischen Kunst- und Künst-
lermuseen sind noch überwiegend intraregional orientiert wie etwa der erst seit 2010
erfolgte Zusammenschluss der 20 Kunstmuseen im Ruhrgebiet unter dem Label
„RuhrKunstMuseen“ zeigt. In diesen Zusammenschluss von Museen sind auch bedeu-
tende Einrichtungen am suburbanen Rand der Agglomeration eingebunden sind (z.B.
das Zentrum für Internationale Lichtkunst in Unna). Ziel der Kooperation ist die
Durchführung gemeinsamer Ausstellungsprojekte und der Aufbau von Vermittlungs-
programmen. Auf dieser Basis sollen dann eventuell langfristige Kooperationsformen
etabliert werden. Ähnliche Initiativen gibt es auch in monozentrischen Metropolen un-
ter Einbezug der Kultureinrichtungen in den angrenzenden suburbanen bzw. ländli-
chen Räumen.

Eine Ausnahme stellt in diesem Kontext die Nolde-Stiftung in Seebüll/Schleswig-Holstein dar, die angesichts der internationalen Reputation des Oeuvres von Emil Nolde weltweit gefragt ist. Ein bedeutender Faktor für solche Partnerschaften ist daher die Begegnung auf Augenhöhe. Dabei spielt die Bedeutung und Größe der Sammlung eine entscheidende Rolle. Jedoch ist dies bei der Mehrzahl der Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen nicht der Fall. Andere Gründe warum solche Partnerschaften bei Kunst- und Künstlermuseen noch selten sind, stellen u.a. die hohen Transaktionskosten oder die unterschiedlichen strukturellen Voraussetzungen der Museen dar, beispielsweise hinsichtlich der verfügbaren Finanzmittel und des Personals (u.a. Scheck 2012). Zudem fehlt es noch an empirisch fundierten Hinweisen, worin die spezifischen Beiträge großräumiger Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen für das Leitbild „Wachstum und Innovation“ der Raumentwicklung bestehen könnten.

Kunst- und Künstlermuseen und das Leitbild „Daseinsvorsorge sichern“

Deutlich anders stellt sich die Situation hinsichtlich des Leitbilds „Daseinsvorsorge sichern“ in den überwiegend ländlichen Räumen Deutschlands dar. Zwei Aspekte spielen dabei eine Rolle:

- Zum einen können manche Kunst- und Künstlermuseen eine ergänzende Bedeutung für den landschaftsbezogenen Erholungs- und Kulturtourismus und damit für die Tourismuswirtschaft am Standort eines Kunst- und Künstlermuseums entwickeln (vor allem für Gastronomie und teilweise für Hotellerie). Angesichts der zumeist nicht sehr ausgeprägten Frequenzerzeugungseffekte des überwiegenden Teils der bestehenden Kunst- und Künstlermuseen leisten diese Einrichtungen jedoch überwiegend einen bedeutenden, aber dennoch nur ergänzenden Beitrag zur Sicherung der Arbeitsplätze in dieser Branche.
- Zum anderen können Kunst- und Künstlermuseen zu den Kultureinrichtungen gezählt werden, die angesichts weitgehend urbanisierter Lebensstile heute auch in den ländlichen Räumen Bestandteil der kulturellen Grundversorgung sind. Kunst- und Künstlermuseen sind in ländlichen Räumen vielfach die einzigen spezialisierten und dauerhaft vorhandenen kulturellen Infrastruktureinrichtungen, die nicht nur in Bezug auf die Bildende Kunst, sondern auch hinsichtlich anderer Sparten, wie beispielsweise der Musik, als infrastruktureller Knotenpunkt für kulturaffine Gruppen fungieren. Dies zeigt das Beispiel der Nolde-Stiftung. Voraussetzung hierfür ist allerdings eine entsprechende infrastrukturelle Ausstattung der Kunst- und Künstlermuseen etwa mit entsprechenden Räumlichkeiten und finanziellen Mitteln.

Kunst- und Künstlermuseen und das Leitbild „Ressourcen bewahren, Kulturlandschaften gestalten“

Dass bei der Entwicklung von Kulturlandschaften auch Kunst- und Künstlermuseen zu deren nachhaltigen Inwertsetzung beitragen, zeigen einige sehr herausragende Beispiele wie etwa ein Teil des Oeuvres von Emil Nolde für die maritime Landschaft. Vor allem trifft dies auf Künstlermuseen zu, da diese Sammlungen vielfach eher Bezüge zur Landschaft aufweisen als Kunstmuseen. Jedoch erstreckt sich dies nicht auf alle Epochen der Bildenden Kunst gleichermaßen und dürfte bei etablierter zeitgenössischer Kunst eher weniger der Fall sein, da diese in vielen Fällen kaum mit unmittelba-

ren Referenzen zur Landschaft am Standort eines Kunst- und Künstlermuseums aufwartet.

Zusammenfassend kommt damit das Forschungsprojekt zu „StadtLandKultur - Museumspartnerschaften zwischen Stadt und Land“ zu dem Ergebnis, dass Kunst- bzw. Künstlermuseen vorwiegend im Kontext des Leitbilds „Daseinsvorsorge sichern“ einen Beitrag zur Entwicklung der ländlichen Räume leisten kann. Jedoch sind unter gewissen Voraussetzungen vermehrt auch großräumige Partnerschaften zwischen Kunst- und Künstlermuseen in Stadt und Land denkbar.

8.2 FELDER FÜR KOOPERATIONEN VON KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN IN STÄDTISCHEN UND LÄNDLICHEN RÄUMEN

Im Ergebnis von Recherche und Interviews sowie basierend auf den Ateliergesprächen werden nachfolgend die Felder systematisiert, in denen Kooperationen im Bereich von Kunst- und Künstlermuseen in Deutschland gegenwärtig praktiziert werden (vgl. **Übersicht 15**).

Deutlich wird, dass Museumspartnerschaften bzw. Felder für Kooperationen entlang der Grundfunktionen der Museen zu identifizieren sind. Nicht in allen Bereichen musealer Arbeits- und Wirkungszusammenhänge sind Kooperationsmodelle bzw. Kooperationsarrangements entwickelt worden.

- Kooperationen von Museen im Bereich Tourismus bzw. in der kulturtouristischen Vermarktung bilden ein zentrales Handlungsfeld. Kunst- und Künstlermuseen kooperieren auf örtlich jeweils unterschiedliche Weise mit touristischen Akteuren aus dem öffentlichen und privatwirtschaftlichen Bereich.
- Ein weiteres Handlungsfeld für Kooperationen ist die Vermittlungsarbeit der Kunst- und Künstlermuseen sowie ihr Beitrag zur kulturellen Bildung. Die gegenwärtige Praxis verweist auf regional unterschiedliche Kooperationsarrangements, etwa mit Schulen, Kunstvereinen, anderen Museen sowie Kulturinstitutionen im Umfeld etc.
- Restaurierung und besonders die Herausforderung zur Digitalisierung sind erst in jüngster Zeit ein Gegenstand für Museumspartnerschaften.
- Abhängig von der künstlerischen Bedeutung und Wertigkeit der Sammlung von Kunst- und Künstlermuseen ist deren Position zur Etablierung von Partnerschaften im Leihverkehr im internationalen oder lokalen Kontext.

Übersicht 15: Eignung von Kooperationsfeldern der Kunst- und Künstlermuseen für lokale/ übergemeindliche und großräumige Kooperationen bzw. Partnerschaften

Quelle: Zusammenstellung Culture Concepts/*STADTart* 2013

Kooperationsfelder der Kunst- und Künstlermuseen	lokale/ übergemeindliche Kooperationen/ Partnerschaften	Großräumige Kooperationen/ Partnerschaften
Ausstellungen, Leihgaben, Sammlungstausch, Bereitstellung von Ausstellungstechnik	■ Abhängig von der Bedeutung der Sammlung des Kunst- und Künstlermuseums in den ländlichen Räumen	■ Abhängig von der Bedeutung der Sammlung des Kunst- und Künstlermuseums in den ländlichen Räumen
Wissenschaftlicher Austausch, Beratung	■	■
Restaurierung, Konservierung, Digitalisierung des Bestands	■ ■	■ ■
Vermittlungskonzepte, Bildungsprogramme	■ ■ ■	■ ■ ■
Touristische Kooperationen, Touristische Vernetzung	■ ■ ■	■ ■ ■

Legende:

- Große Bedeutung ■ ■ ■
 Mittlere Bedeutung ■ ■
 Geringe Bedeutung ■

8.3 ANSÄTZE ZUR STÄRKUNG VON KOOPERATIONEN DER KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN SOWIE ZUR ENTWICKLUNG LÄNDLICHER RÄUME

Großräumige Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land und lokaler/übergemeindlichen Kooperationen der Kunst- und Künstlermuseen mit anderen Einrichtungen zur Sicherung der Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen und das Branding, d.h. die Entwicklung von Kulturlandschaften als Marke durch Kunst- und Künstlermuseen weisen jeweils spezifische Rahmenbedingungen auf. Deshalb ist bei den Ansätzen zu deren Stärkung auch zwischen diesen beiden Handlungsfeldern zu unterscheiden.

Ansätze zum Ausbau großräumiger Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land

Die Interviews mit den Museumsverbänden und die Ateliergespräche haben gezeigt, dass großräumige Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land - wie in anderen Handlungsfeldern - nur unter gewissen Voraussetzungen initiiert werden können und nachhaltig sind. Dazu zählen unabhängig vom Handlungsfeld vor allem eine Begegnung auf Augenhöhe, starke Persönlichkeiten in den Einrichtungen und Promotoren (Scheck 2012, 29). Dies ist bei den Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen unter den gegenwärtigen Bedingungen bis auf wenige Ausnahmen weitgehend so nicht gegeben. Gründe dafür sind u.a. die unterschiedliche künstlerische Bedeutung von Sammlungen bzw. der Oeuvres der bildenden Künstler, aber auch einige erforderliche Rahmenbedingungen, darunter die Attraktivität der Museumsgebäude, konservatorische Anforderungen, verfügbares Personal bzw. erforderliche Finanzmittel.

Sollen mehr großräumige Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land entstehen, dann wird dies nur dann möglich sein, wenn die Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen in vielfältiger Hinsicht „aufgewertet“ und die Rahmenbedingungen dafür verbessert werden. Möglich ist dies durch folgende Maßnahmen:

- *Errichtung ikonischer Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen:* Dazu zählen Gebäude, die durch ihre besondere baukulturelle Qualität bei den Besuchern zusätzlich Aufmerksamkeit wecken (Romeiß-Stracke 2008). Daher kann es auch für Kunst- und Künstlermuseen in städtischen Räumen attraktiv sein in solchen Gebäuden auszustellen. Aktuelles Beispiel für ein ikonisches Kunst- und Künstlermuseen im ländlichen Raum ist in Deutschland das unlängst eröffnete Kunstmuseum in Ravensburg, das 2013 mit dem Deutschen Architekturpreis ausgezeichnet worden ist.
- *Finanzielle Unterstützung der Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen bei Investitionen zur Verbesserung der Ausstellungsbedingungen (vor allem Sicherheit, Raumklima):* Nur manche der Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen können hinsichtlich Sicherheit und Raumklima für Ausstellungen die notwendigen Standards erfüllen. Werden diese verbessert, so gibt es weniger sachliche Gründe, die gegen großräumige Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land sprechen.

- *Bei Neubau, Erweiterung und Modernisierung von Kunst- und Kunstmuseen in den ländlichen Räumen Berücksichtigung attraktivitätssteigernder Rahmenbedingungen sowohl hinsichtlich der Angebotsstruktur (z.B. Gastronomie) als auch der städtebaulichen Situation (z.B. öffentliche Räume mit Aufenthaltsqualität):* Wichtige Faktoren bei der Entscheidung für einen Museumsbesuch sind heute nicht nur die Attraktivität einer Ausstellung, sondern auch einige Rahmenbedingungen. Dazu zählen insbesondere ein gastronomisches Angebot und öffentliche Räume mit Wohlfühlqualität im Umfeld der Kunst- und Kunstmuseen. Deshalb ist bei Neubau, Erweiterung und Modernisierung von Kunst- und Kunstmuseen in den ländlichen Räumen auf attraktiv gestaltete Vorplätze bzw. Nutzungen zu achten, die beim kunstaffinen Publikum auf Interesse stoßen (z.B. Kunsthandwerk).
- *Unterstützung der Kunst- und Kunstmuseen in den ländlichen Räumen im Rahmen eines ausstellungsbezogenen Förderprogramms zu großräumigen Partnerschaften zwischen Stadt und Land im Kulturbereich:* Großräumige Partnerschaften von Kunst- und Kunstmuseen zwischen Stadt und Land, die über die punktuelle Verleihpraxis hinausgehen, sind aus einer Reihe an Gründen zurzeit eher die Ausnahme, denn die Regel. Abgesehen von sachlichen Anforderungen liegt dies auch an einer wenig geübten Kooperationspraxis. Ein Förderprogramm, das die Entwicklung solcher Partnerschaften zum Ziel hat, kann dazu beitragen, Erfahrungen mit großräumigen Partnerschaften von Kunst- und Kunstmuseen zwischen Stadt und Land zu sammeln.
- *Verpflichtung zur Verankerung großräumiger Partnerschaften von Kunst- und Kunstmuseen zwischen Stadt und Land in den Kulturentwicklungsplänen der Bundesländer:* Eine ergänzende Möglichkeit, um großräumige Partnerschaften von Kunst- und Kunstmuseen zwischen Stadt und Land zu initiieren bzw. zu verstetigen, ist die Verankerung solcher Partnerschaften in den Kulturentwicklungsplänen der Bundesländer, die zurzeit in vielen Bundesländern in Bearbeitung sind (z.B. in Niedersachsen). Mit dieser Verankerung sind alle Einrichtungen aufgefordert großräumige Partnerschaften einzugehen.

Zudem bietet sich in Anlehnung an durchgeführte Modellprojekte der letzten Jahre in anderen ökonomischen, bildungsbezogenen etc. Handlungsfeldern (z.B. Vernetzung von Wirtschaft und Wissenschaft in der Metropolregion Mitteldeutschland) die Durchführung von projektbezogenen Modellen zu großräumigen Partnerschaften von Kunst- und Kunstmuseen zwischen Stadt und Land an. Ähnlich wie bei den Modellprojekten in anderen Handlungsfeldern geht es darum zu erproben, wie solche Partnerschaften bei Kunst- und Kunstmuseen erfolgreich initiiert und auf welche Weise und mit welchen Instrumenten diese verstetigt werden können (z.B. durch Einrichtung eines Regionalkonvents).

Ansätze zur Stärkung lokaler/übergemeindlicher Kooperationen der Kunst- und Kunstmuseen mit anderen Einrichtungen zur Sicherung der Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen

Im Unterschied zu großräumigen Partnerschaften von Kunst- und Kunstmuseen zwischen Stadt und Land sind Kooperationen von Kunst- und Kunstmuseen mit anderen Einrichtungen auf lokaler/übergemeindlicher Ebene heute schon breiter vorhanden. Erfahrungsgemäß hängen solche Kooperationen vor allem von der Kooperationsfähigkeit und -bereitschaft der verantwortlichen Akteure in den Einrichtungen

ab. Folgende Ansätze bieten sich zum Ausbau von Kooperationen zwischen Kunst- und Künstlermuseen mit anderen Einrichtungen auf lokaler/übergemeindlicher Ebene an:

- *Darstellung von Best Practice Beispielen zu lokalen/übergemeindlichen Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen zur Sicherung der Daseinsvorsorge in den ländlichen Räumen bzw. als Baustein zur Weiterentwicklung von Kulturlandschaften:* Trotzdem lokale/übergemeindliche Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen schon häufiger bestehen (insbesondere in touristischen Regionen), sind solche Kooperationen heute noch nicht überall bekannt bzw. selbstverständlich. Das hat viele Gründe, u.a. weil solches Handeln wenig eingeübt ist („Konkurrenz ist einfacher als Kooperation“). Hinzu kommt, dass noch nicht alle Einrichtungen erkannt haben, welche Bedeutung ihnen als Baustein zur Weiterentwicklung von Kulturlandschaften zukommt. Als hilfreich hat sich in solchen Fällen eine Zusammenstellung von Best Practice Beispielen erwiesen, die den unterschiedlichen räumlichen, wirtschaftlichen etc. Rahmenbedingungen an den Standorten der Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen gerecht werden.
- *Förderung des Ausbaus von Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen zu spartenübergreifenden Knotenpunkten für kulturraffine Gruppen:* In weiten Teilen der ländlichen Räume sind neben Bibliotheken die Kunst- und Künstlermuseen die einzigen, wenn auch nicht immer gut ausgestatteten Kultureinrichtungen. Dies eröffnet die Chance, spartenübergreifend Kulturangebote und kulturelle Bildungsangebote zu entwickeln. Voraussetzung dafür sind allerdings geeignete Räumlichkeiten. Solche spartenübergreifenden Knotenpunkte sind in den ländlichen Räumen ein weiterer Beitrag sowohl zur Sicherung der Daseinsvorsorge der kulturraffinen Gruppen als auch zur Verbesserung der touristischen Attraktivität.

8.4 INSTRUMENTE DES BUNDES ZUR STÄRKUNG DER LÄNDLICHEN INFRASTRUKTUR UND DEREN BEITRAG FÜR KOOPERATIONEN DER KUNST- UND KÜNSTLERMUSEEN SOWIE ERGÄNZENDE INFRASTRUKTURBEZOGENE ANSÄTZE ZUR ENTWICKLUNG DER LÄNDLICHEN RÄUME

Grundgesetzlich verankert fallen Maßnahmen zur Entwicklung des kulturellen Angebots in die Zuständigkeit der Bundesländer. Dazu zählt etwa der Vorschlag zur Verankerung großräumiger Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land in den Kulturentwicklungsplänen der Bundesländer. Jedoch kann der Bund durch kommunikative Maßnahmen, wie zum Beispiel über eine Tagung oder den bundesweiten Wettbewerb „Menschen und Erfolge“, Modellvorhaben der Raumordnung, eventuell auch über Programme im Rahmen der Städtebauförderung des BMVBS sowie Initiativen der Kulturstiftung des Bundes zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Kooperationen der Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land und auf lokaler/übergemeindlicher Ebene beitragen.

Kommunikative Maßnahmen: Tagung zu großräumigem Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land und lokaler/übergemeindlichen Kooperationen sowie Wettbewerb „Menschen und Erfolge“

Die Darstellung des aktuellen Diskussionsstands zu Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen, die Gespräche mit den Museumsverbänden und die Ateliergespräche haben gezeigt, dass es bei den Einrichtungen zum Thema der großräumigem Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land sowie lokalen/übergemeindlichen Kooperationen bundesweit einen Gesprächsbedarf gibt. Deswegen sollte hierzu in nächster Zeit eine Tagung durchgeführt werden. Auf dieser könnten u.a. die Ergebnisse dieses Forschungsprojektes und erfolgreich praktizierte Beispiele für Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen vorgestellt und erörtert werden. Angesichts des Interesses der Museumsverbände bietet es sich an, die Tagung in Zusammenarbeit mit den Museumsverbänden durchzuführen. Denkbar sind auch landesweit organisierte Tagungen. Damit bestünde die Möglichkeit, den spezifischen Rahmenbedingungen der Bundesländer besser Rechnung tragen zu können.

Mit dem seit 2011 jährlich ausgelobten und auch dotierten Wettbewerb sucht das BMVBS nach bestehenden Aktivitäten, die zur nachhaltigen Infrastrukturversorgung der ländlichen Räume beitragen. Wie die Interviews mit den Museumsverbänden in den Bundesländern und die Ateliergespräche gezeigt haben, gibt es hinsichtlich der Kooperationen bzw. Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen auf lokaler/übergemeindlicher Ebene erprobte und erfolgversprechende Aktivitäten. Nach den Wettbewerbsrunden 2012 zum Thema „In ländlichen Räumen mobil“ und 2013 unter der Überschrift „Zu Hause in ländlichen Räumen“ empfiehlt sich daher für 2014 die Durchführung eines Wettbewerbs zum Thema „Kooperationen bzw. Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen“. Der Wettbewerb könnte ggf. in Zusammenarbeit mit der Kulturstiftung des Bundes durchgeführt werden und helfen, erprobte Ansätze bundesweit mehr bekannt zu machen. Dabei ist darauf zu achten, dass die Beispiele aus verschiedenen Bundesländern stammen und die unterschiedlichen Entwicklungsbedingungen ländlicher Räume widerspiegeln.

Modellvorhaben der Raumordnung

Mit dem Aktionsprogramm „Modellvorhaben der Raumordnung“ (MORO) unterstützt das BMVBS die praktische Erprobung und Umsetzung innovativer, raumordnerisch bedeutsamer Handlungsansätze und Instrumente. Betreut vom BBSR können erfolgversprechende neue Handlungsansätze für die Praxis als Modellvorhaben ausgewählt und begleitet werden, um den Transfer in die Praxis zu organisieren und Empfehlungen für Veränderungen staatlicher Rahmenbedingungen zu formulieren. Wohl gab es in den letzten Jahren schon Modellvorhaben zu großräumigen Partnerschaften, jedoch nicht im Kulturbereich und hinsichtlich Kunst- und Künstlermuseen. Auch können die Erfahrungen der schon durchgeführten Modellvorhaben in anderen Handlungsfeldern nicht 1:1 auf den Kulturbereich übertragen werden. Diese Handlungsarena weist mit anderen Handlungsfeldern nicht unmittelbar vergleichbare Rahmenbedingungen auf, u.a. hinsichtlich der skizzierten Ausstattungsstandards, den spezifischen Anforderungen des Zielpublikums. Allerdings etabliert sich dort zunehmend die Idee der Stadt-Land-Partnerschaft, so dass ein Kooperationsprojekt, welches sich auf die Museen bezieht, dort gut angedockt werden kann.

Programme der Städtebauförderung

Auch die Programme der Städtebauförderung können zur Entwicklung der kulturellen Infrastruktur in den Städten und Gemeinden sowie zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Kooperationen der Kunst- und Kunstmuseen zwischen Stadt und Land und auf lokaler/übergemeindlicher Ebene beitragen, beispielsweise bei denkmalgeschützten Kunst- und Kunstmuseen. Jedoch werden in den Broschüren des BMVBS Kultureinrichtungen nicht beispielhaft aufgeführt, weshalb es manchen Kommunen schwer fällt, die Programme für städtebauliche Maßnahmen zur Stärkung der Kunst- und Kunstmuseen zu nutzen. Besonders geeignet scheinen das Programm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ und das Programm zur „Förderung von kleineren Städten und Gemeinden – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“ zu sein:

- *„Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“*: Dieses Programm ermöglicht beispielsweise die attraktive Gestaltung des öffentlichen Raums angrenzend an Kunst- und Kunstmuseen;
- *„Förderung von kleineren Städten und Gemeinden – überörtliche Zusammenarbeit und Netzwerke“*: Damit können interkommunale Kooperationen auch im Bereich der kulturellen Infrastruktur sowie entsprechende städtebauliche Maßnahmen unterstützt werden.

In diesem Zusammenhang ist das Verständnis von Kunst- und Kunstmuseen in den ländlichen Räumen zu modifizieren. Solche Infrastruktureinrichtungen der Daseinsvorsorge dürfen heute nicht mehr nur Ausstellungsräume sein, sondern müssen auch Möglichkeiten zur anderweitigen kulturellen Nutzung bieten. Nur dann besteht die Möglichkeit, dass sich die Kunst- und Kunstmuseen zu Knotenpunkten der kulturellen Daseinsvorsorge und Bildung in den ländlichen Räumen entwickeln.

Kulturstiftung des Bundes

Ziel der Kulturstiftung des Bundes ist die Förderung von Kunst und Kultur im Rahmen der Zuständigkeit des Bundes. Ein Schwerpunkt sind dabei innovative Programme und Projekte. In diesem Rahmen fördert die Kulturstiftung u.a. Modellprojekte. Das aktuelle Förderprogramm „Fellow me!“ zielt beispielsweise darauf ab, mit einer mobilen Akademie Museen stärker zu internationalisieren. In Anlehnung an das Förderprogramm „Doppelpass“ für den Theaterbereich bieten sich für die kommenden Jahre Programme zur Unterstützung von Partnerschaften der Kunst- und Kunstmuseen zwischen Stadt und Land und in lokalen/übergemeindlichen Netzwerken an.

Umsetzung der Maßnahmen

Bei all diesen Maßnahmen ist darauf zu achten, dass den ganz unterschiedlichen Entwicklungsbedingungen der ländlichen Räume, etwa jene im Umfeld von Metropolen, in den weiterhin wachsenden oder nur stagnierenden Ober- und Mittelzentren, in touristischen Gebieten und peripheren Lagen, Rechnung getragen wird. Der größte Handlungsdruck besteht für ländliche Räume vor allem in den peripheren Lagen, da in diesen Räumen die Rahmenbedingungen zur Mobilisierung sowohl endogener als auch exogener Potentiale besonders schwierig sind.

Nicht alle Kunst- und Kunstmuseen in den ländlichen Räumen werden in den kommenden Jahren unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Entwicklungsbedingun-

gen für Kooperationen bzw. Partnerschaften entsprechend qualifiziert werden können. Eine Bevorzugung entwicklungsstarker ländlicher Räume zur Optimierung des Mitteleinsatzes sollte nicht handlungsleitend sein, da diese Räume am ehesten noch Möglichkeiten haben, einige der vorgeschlagenen Maßnahmen zur Stärkung der Kunst- und Künstlermuseen selbst bzw. mit Unterstützung der ortsansässigen Wirtschaft zu realisieren. Das zeigt beispielhaft die Eröffnung des Kunstmuseums in Ravensburg in diesem Jahr. Daher sollten insbesondere die Kunst- und Künstlermuseen in ländlichen Räumen in peripheren Lagen von den vorgeschlagenen Maßnahmen profitieren. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass solche Maßnahmen sowohl von kommunalen Akteuren als auch von zivilgesellschaftlichen Initiativen bzw. Akteuren unterstützt werden.

Ergänzende infrastrukturbezogene Ansätze

Nicht alle der 111 identifizierten Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen Deutschlands haben durch ihre Sammlungsschwerpunkte auch Bezüge zur zeitgenössischen Bildenden Kunst bzw. zur klassischen Moderne. Zudem haben die Ateliergespräche gezeigt, dass die Hürden für Kooperationen zwischen Kunst- und Künstlermuseen aufgrund der erforderlichen technischen Anforderungen des Museumsbetriebs sehr hoch und nur begrenzt modifizierbar sind. Sollen die ländlichen Räume in ihrer Attraktivität für kulturräffine Gruppen umfassender gestärkt werden, so bedarf es neben der Unterstützung der Qualifizierung der Kunst- und Künstlermuseen in städtischen und ländlichen Räumen und der Stärkung von Kooperationen ergänzender Maßnahmen. Folgende beiden Ansätze bieten sich hinsichtlich der Sparte Bildende Kunst als Teil eines modernen Raumbilds für ländliche Räume (Gothe 2011) in diesem Zusammenhang an:

- *Unterstützung von Kunstvereinen sowie von Atelier- und Künstlerhäusern in den ländlichen Räumen bei Infrastrukturinvestitionen:* Moderne Kunst wird nicht ausschließlich in Kunst- und Künstlermuseen gezeigt. Vielerorts gibt es in den ländlichen Räumen auch zivilgesellschaftlich getragene Kunstvereine bzw. Atelier- und Künstlerhäuser mit einem Ausstellungsprogramm (z.B. in Soest/Nordrhein-Westfalen, Denkmalschmiede Höfgen/Sachsen, Edenkoben/Rheinland-Pfalz oder Künstlerhaus Plüschow/Mecklenburg-Vorpommern). Durch Hilfen beim Erwerb geeigneter Räumlichkeiten (wie etwa in den ostdeutschen Bundesländern von denkmalgeschützten Kirchengebäuden) könnten diese Organisationen in ihren Ausstellungsaktivitäten und Angeboten zur kulturellen Bildung unterstützt werden.
- *Institutionelle Förderung und/oder Projektförderung von spartenübergreifenden Soziokulturellen Zentren:* In zahlreichen kleineren Städten der ländlichen Räume gibt es heute Soziokulturelle Zentren, zum Beispiel das Kornhaus in Bad Doberan, das HVS in Lubmin oder der Speicher Husum e.V. Da diese Einrichtungen ein spartenübergreifendes Angebot haben, wird dadurch ein nahezu alle Altersgruppen umfassendes Publikum erreicht. Dazu zählen in manchen Einrichtungen auch Kunstausstellungen sowie in Kooperation mit Schulen Angebote der kulturellen Bildung (Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. 2013). Eine institutionelle Förderung der soziokulturellen Zentren, die vielfach mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, bzw. eine Projektförderung hinsichtlich der Bildenden Kunst könnte zu deren Stärkung beitragen.

Beide Ansätze fördern zum einen das bürgerschaftliche Engagement kulturraffiner Gruppen im Kunstbereich, das es insbesondere in vielen ostdeutschen Bundesländern zu reaktivieren gilt. Zum anderen werden an touristisch attraktiven Standorten die Voraussetzungen für die Erschließung der kulturtouristischen Nachfrage geschaffen. Beide Maßnahmen leisten zudem einen Beitrag zur Verbesserung der vielfach prekären Lebensbedingungen der Bildenden Künstler als Teil der Kultur- und Kreativwirtschaft in den ländlichen Räumen (STADTart et. al. 2012).

Initiativen des BMVBS zur Förderung von Partnerschaften der Kunst- und Künstlermuseen

Dem BMVBS eröffnen sich eine Reihe von Möglichkeiten, Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land und auf lokaler/ übergemeindlicher Ebene zu unterstützen. Schwerpunkte sind dabei kommunikative Maßnahmen und die Durchführung von Modellprojekten.

- Angesichts der Aktualität des Themas Kooperationen in der bundesdeutschen Museumslandschaft empfiehlt es sich für das BMVBS, die Ergebnisse des Forschungsprojektes gemeinsam mit den Museumsverbänden in Deutschland zu erörtern. Solche Tagungen sollten zeitnah in Zusammenarbeit mit einzelnen oder mehreren Museumsverbänden bei ähnlichen Rahmenbedingungen erfolgen. Auch sollten zur weiteren Verbreitung und Kommunikation des Projekts, die Ergebnisse in Fachzeitschriften publiziert werden.
- Im Rahmen des Wettbewerbs „Menschen und Erfolge“ des BMVBS empfiehlt sich dessen Durchführung für 2014 unter dem Motto „Kooperationen von Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen“. Damit kann ein Beitrag zur Modernisierung der tradierten Raumbilder der ländlichen Räume geleistet werden. Der Wettbewerb könnte in Zusammenarbeit mit der Kulturstiftung des Bundes erfolgen, die auf langjährige Erfahrungen mit solchen Projekten verweisen kann.
- Zudem sollte sich das BMVBS im Rahmen des Aktionsprogramms „Modellvorhaben der Raumordnung“ (MORO) für die Durchführung eines Projekts einsetzen, das großräumige Partnerschaften von Kunst- und Künstlermuseen zwischen Stadt und Land zum Gegenstand hat. Ziel wäre es dabei zu erkunden, wie solche Partnerschaften in einem moderierten Prozess initiiert und auf den Weg gebracht werden können. Die Ergebnisse können Anregung dafür geben, solche Partnerschaften auch in anderen Regionen Deutschlands zu etablieren.
- Bei den Programmen zur Städtebauförderung sollte sich das BMVBS dafür einsetzen, dass in den dazu erstellten Broschüren als Beispiele der Förderung ebenso Kunst- und Künstlermuseen, aber auch Atelier- und Künstlerhäuser sowie soziokulturelle Zentren aufgeführt werden. Dabei könnte auf die skizzierten Anforderungen der Kunst- und Künstlermuseen in den ländlichen Räumen (ikonische Gebäude etc.) hingewiesen werden.

In Ergänzung dazu empfiehlt es sich, ein Forschungsprojekt zu initiieren, das die in der vorliegenden Studie angedeutete Bedeutung von Kunstvereinen, Atelier- und Künstlerhäusern sowie von soziokulturellen Zentren nicht nur für die touristische Entwicklung, sondern auch in Bezug auf die Kultur- und Kreativwirtschaft in ländlichen Räumen zu vertiefen.

VERZEICHNIS DER QUELLEN

Bücher, Studien, Gutachten

Barz, Heiner (2007): Interessiert an Kunst: der Kulturnutzer im Blick der Bildungsforschung. In: Kulturstiftung der öffentlichen Versicherungen Oldenburg: kunst_publikum. Dokumentation des Symposions im Stadtmuseum Oldenburg am 4.Mai 2007. 6-12.

Beetz, Stephan (2004): Dörfer in Bewegung: ein Jahrhundert sozialer Wandel und räumliche Mobilität in einer ostdeutschen ländlichen Region. Hamburg.

Börsch-Supan, Helmut (1993): Kunstmuseen in der Krise. Deutscher Kunstverlag.

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2008): Überregionale Partnerschaften. MORO- Informationen 3/1

Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2006): Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland – Arbeitspapier. Referat für I1 „Raumentwicklung“. Bonn.

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (2012):Raumordnungsbericht 2011, Bonn.

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) [Hrsg.] (2012): Stadt-Land-Partnerschaften. Wachstum und Innovation durch Kooperation. Berlin.

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) / Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) [Hrsg.] (2008): Future Landscapes – Perspektiven der Kulturlandschaft. Berlin / Bonn.

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) [Hrsg.] (2007): Strategien zur Stärkung des Tourismus in den neuen Bundesländern. Kurz- und Langfassung der Ergebnisse. Berlin.

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) [Hrsg.] (2006): Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland. Berlin.

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung, Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BMVBS) [Hrsg.] (2006): Forschungsprojekt „Inwertsetzung von Kulturlandschaften in den neuen Bundesländern“, Bonn.

Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren e.V. (2013): Soziokulturelle Zentren in Zahlen – Statistischer Bericht 2013. Berlin.

Deutscher Bundestag Drucksache (2012): Zukunft für Ländliche Räume – Regionale Vielfalt sichern und ausbauen. Drucksache 17/11654.

Deutscher Bundestag Drucksache (2013): Antwort der Bundesregierung auf die kleinen Anfrage: Bildung, Kultur und regionale Identität in ländlichen Räumen. Drucksache 17/13093.

Dümcke, Cornelia (2012a): Culture and Structural Funds in Germany. Report. Im Auftrag der Europäischen Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur. Berlin.

Dümcke, Cornelia, Freda Matassa (2012b): Valuation of Works of Art for Lending and Borrowing Purposes. Report. Im Auftrag der Europäischen Kommission, Generaldirektion Bildung und Kultur. Berlin/London.

Dümcke, Cornelia (2012c): Strategieentwicklung und Evaluation des Museumsnetzwerkes „LSA 18“. Gutachten zum größten Museumsnetzwerk in Sachsen-Anhalt. Im Auftrag des Museumsverbandes des Landes Sachsen-Anhalt sowie des Kultusministeriums Sachsen-Anhalt. Berlin.

Dümcke, Cornelia (2006): Förderung und Finanzierung von UNESCO-Weltkulturerbestätten in Deutschland. Studie. Im Auftrag der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK), Berlin/Bonn.

Dümcke, Cornelia (2003): Kultur und Tourismus in den neuen Ländern – eine Untersuchung am Beispiel der kulturellen Leuchttürme und Gedächtnisorte, Studie im Auftrag des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), Berlin.

DWIF (Deutsches Wirtschaftswissenschaftliches Institut für Fremdenverkehr e.V. an der Universität München) (diverse Jahrgänge 2000 bis 2012): Das Sparkassen-Tourismusbarometer . Jahresberichte des Ostdeutschen Sparkassen- und Giroverband [Hrsg.]. Berlin/München.

Ebert, Ralf (1999): Künste zieht an - Kultur im Stadtmarketing, In: RaumPlanung H.86, 173-179.

Ebert, Ralf (2005): Welche Rolle kann Kultur heute in der Regionalentwicklung spielen? In: LEADER Forum H. 3, 23-26.

Ebert, Ralf (2010): Stadtmarketing und Kultur – Kultur zieht an, auch in Zeiten knapper Kassen. Vortrag (PPP) zum 8. Bayrischen Stadtmarketingtag München 20.10.2010.

Ebert, Ralf (2011): Kreative als Chance auf dem Land – Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft für die Entwicklung ländlicher Räume. In: Stadt und Gemeinde H. 5, 195-198.

Franzen, Nathalie / Hahne, Ulf / Hartz, Andrea / Kühne, Olaf / Schafranski, Franz / Spellerberg, Annette / Zeck, Holger (2008): Herausforderung Vielfalt – Ländliche Räume im Struktur- und Politikwandel. Akademie für Raumforschung und Landesplanung [Hrsg.]. Hannover.

Friedrich, Klaus (2008): Binnenwanderung älterer Menschen – Chancen für Regionen im demografischen Wandel. In: Informationen zur Raumentwicklung H3/4, 185-192.

Götzky, Doreen (2012): Kulturpolitik in ländlichen Räumen. Eine Untersuchung von Akteuren, Strategien und Diskursen am Beispiel des Landes Niedersachsen. Dissertation. Hildesheim.

Gothe, Kerstin (2011): Raumbilder für das Land, In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Der Bürger im Staat, 4-7, Stuttgart.

Graf, Bernhard / Rodekamp, Volker [Hrsg.] (2012): Denkschrift zur Lage der Museen. Museen zwischen Qualität und Relevanz. Berlin.

Grabowsky, Jan (2012): Kooperationen im Kulturbereich. Eine Evaluation am Beispiel von Museen.

Hahne, Ulf; Glatthaar, Michael (2007): Nachhaltige Strategien für den Standort Deutschland? In: RaumPlanung H. 132/133, 113- 118.

Kröhnert, Steffen/Kuhn, Eva/Karsch, Margret/Klingholz, Reiner (2012): Die Zukunft der Dörfer. Zwischen Stabilität und demografischem Niedergang. Berlin.

Kulturstiftung des Bundes (Hrsg.) (2010): Zeitspenden. Kulturelles Engagement in den neuen Bundesländern. Halle (Saale).

Kulturstiftung des Bundes (Hrsg.) (2010): Werkstattgespräche Fonds Neue Länder. Neustrelitz, Bad Muskau und Potsdam.

Romeiß-Stracke, Felizitas (2008): Auf dem Weg zu einer Baukultur im Tourismus, In: Romeiß-Stracke, Felizitas (Hrsg.): Tourismusarchitektur. Baukultur als Erfolgsfaktor, 9-16. Berlin.

Schreck, Christoph (2012): Großräumige regionale Kooperationen zwischen unterschiedlich strukturierten Räumen. In: Raumplanung 160/ 1- 2012, 25-29.

STADTart, Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitische Gesellschaft, Hamburgisches Weltwirtschaftsinstitut (2012): Kultur- und Kreativwirtschaft im Rahmen des öffentlich-geförderten und intermediären Kultursektors, Forschungsbericht 2012. Berlin.

Statistik

Institut für Museumsforschung (diverse Jahrgänge): Statistische Gesamterhebung an den Museen der BRD. Materialien aus dem Institut für Museumsforschung. Berlin.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder [Hrsg.] (2012): Kulturfinanzbericht 2012. Wiesbaden.

International

A Typology of Rural Areas in Europe (1999). In: Towards a new Urban-Rural Partnership in Europe. Strategic Study. Study Programme of the European Spatial Planning of the European Commission: <http://www.nordregio.se/spespn/Files/2.3.ruralareas.pdf>

Artistic Explorations in Cultural Memory (2006). By Mariangela Lavanga. Report on the research workshop at the Faculty of Creative and Performing Arts, Leiden University, 3-4 November 2006:
<http://www.eurocult.org/uploads/docs/488.pdf>

Arts and Culture in regeneration (2006) International Federation of Arts Councils and Culture Agencies (IFACCA), D'Art Topics in Arts Policy, No: 25.:
www.artsummit.org

Beckmann, Andreas & Dissing, Henrik (2004). EU Enlargement and Sustainable Rural Development in Central and Eastern Europe. In: Environmental Politics, Routledge, Vol. 13/March 2004, pp. 135-152(18)

Campbell, Heather, Dunphy, Kim, Duxbury, Nancy, Overton, Patrick, Varbanova, Lydia (2009). Developing and Revitalizing Rural Communities Through Arts and Creativity: Annotated Bibliography, Prepared for the Creative City Network of Canada, March 2009.

Ciccarelli, Maura & Coppa, Susan (2001). Culture Builds Communities: The Power of the Arts to Strengthen Neighborhoods. Partners for Livable Communities.
Craig, Garry, Shucksmith, Mark & Young-Smith, Lucy (2004). Rural Community Development in Europe. An Initial Scoping Study for the Carnegie UK Trust.

Creative Industries in the Rural East Midlands. Case Study Report (2008). Jo Burns & Colin Kirkpatrick, Burns Owens Partnership:
http://ruralculture-em.org/resources/publications/EM_Rural_Creative_Industries_Case_Study_Report.pdf

Cultural Development in Rural and Remote Regions (2006), IFACCA report, D'Art topics series:
<http://www.ifacca.org/media/files/CulturalDevelopmentRuralRemote.pdf>

Dümcke, Cornelia, Mikhail Gnedowsky (2013). The Economic and Social Value of Cultural Heritage. Literature Review. On behalf of the European Commission, DG EAC. Berlin / Moscow. <http://www.eenc.info/news/the-social-and-economic-value-of-cultural-heritage-literature-review/>

East Midlands Rural Action Plan (2007-2013). East Midlands Rural Affairs Forum:
http://ruralculture-em.org/resources/publications/Rural_Action_Plan_Part_1.pdf

Johnson, D. (1991). The Arts in Rural Areas. Arts Council of Great Britain, London.

Malinen, Pentti. (1993). From Village Research to Development: Village as Rural Development Agent. In: Finland's National Rural Policy facing the Challenge of European

Integration, University of Oulu. Research Institute of Northern Finland. Research Reports 114: 148-169.

Matarasso, Francois (1997). Use or ornament?: The social impact of participation in the arts. Comedia.
<http://www.creativecommunities.org.uk/essaychunkpdfs/2.5UseorOrnamentWholeText.pdf>

Matarasso, Francois (2005). Arts in rural England: Why the arts are at the heart of rural life. London: Arts Council England.

Matarasso, Francois (2005b). The arts and rural England: Policy review stage 2: Summary of contributions to the consultation process. London: Arts Council England.

Nemez, Gustav (2005). The Politics of Rural Development in Europe. Institute of Economics Hungarian Academy of Sciences. Discussion Papers 2005/5.

Ploeg, J.D. van der; Long, A.; Banks, J. (2002). Living Countrysides. Rural Development Processes in Europe : The state of the art. Rural Sociology Group, Mansholt Graduate School of Social Sciences.

Roca, Maria de Nazaré Oliveira. (1998). Youth and Rural Development in Europe - Policy Issues and Responses in the European Community. In: Increasing the Involvement of Young Men and Women in Rural Development in Europe.

Smiles, R. (2006). Cultural Development in Rural and Remote Areas. Strawberry Hill. International Federation of Arts Councils and Culture Agencies.

Stathopoulou, Sophia, Psaltopoulos Demetrios & Skuras Dmitris (2004). Rural Entrepreneurship in Europe: A research framework and agenda. In: International Journal of Entrepreneurial Behaviour & Research. Emerald Group Publishing Ltd., Vol.10. pp. 404-415:
<http://www.emeraldinsight.com/10.1108/13552550410564725>

Vickery, J. (2007). The Emergence of Culture-led Regeneration: A policy concept and its discontents', CCPS Research Papers, University of Warwick, UK.

VERZEICHNIS DER ABKÜRZUNGEN

Abkürzung	Erläuterung
a.a.O.	am angegebenen Ort
Abb.	Abbildung
Anl.	Anlage
BBSR	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
BMVBS	Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
ca.	zirka
etc.	et cetera
e. V.	eingetragener Verein
evtl.	eventuell
FB	Fragebogen
ggf.	gegebenenfalls
Hrsg.	Herausgeber
ICOM	Internationaler Museumsrat
MORO	Modellvorhaben Raumordnung
p. a.	per annum / pro Jahr
Tab.	Tabelle
Tsd.	Tausend
vgl.	vergleiche
w.o.	weiter oben
w.u.	weiter unten
z.B.	zum Beispiel

VERZEICHNIS DER ANLAGEN

Anlagen Nr.	
Anlage 1	Liste der Interviewpartner Museumsverbände der Länder
Anlage 2	Teilnehmer Ateliergespräch Nolde-Stiftung Seebüll
Anlage 3	Teilnehmer Ateliergespräch Staatlichen Kunstsammlungen Dresden
Anlage 4	Teilnehmer Ateliergespräch Museum Moderner Kunst Wörlen in Passau
Anlage 5	Übersicht Beispiele für Stadt-Land Museumspartnerschaften

ANLAGE 1: LISTE INTERVIEWPARTNER MUSEUMSVERBÄNDE

Lfd. Nr.	Name	Museumsverbände sowie weitere Interviewpartner
1	Dr. Anja Schaluschke	Deutscher Museumsbund (DMB)
2	Dr. Steffen Stuth	Museumsverband Mecklenburg-Vorpommern e.V.
3	Dr. Iris Bernd	Museumsverband Brandenburg e.V.
4	Susanne Kopp-Sievers	Museumsverband Sachsen-Anhalt e.V.
5	Dr. Katja Mieth	Sächsische Landesstelle für Museen
6	Holger Nowak	Museumsverband Thüringen e.V.
7	Bettina Rinke	Museumsinitiative OWL
8	Dr. Rolf Luhn	Hessischer Museumsverband e.V.
9	Hans Lochmann	Museumsverband für Niedersachsen und Bremen e.V.
10	Dr. Gerd Dethlefs	Verband Westfälischer Museen e.V.
11	Dr. Regina Hanemann	Museumsverband Bayern e.V.
12	Dr. Eva Marina Froitzheim	Museumsverband Baden-Württemberg e.V.
13	Regine Zeller	Verband Rheinischer Museen e.V.

ANLAGE 2: TEILNEHMER ATELIERGESPRÄCH NOLDE-STIFTUNG SEEBÜLL

Lfd. Nr.	Name	Organisation
1	Dr. Chistian Ring	Nolde Stiftung Seebüll, Kommissarischer Leiter
2	Prof. Dr. Manfred Reuther	Ehemaliger Leiter der Nolde Stiftung Seebüll
3	Dr. Uwe Haupenthal	Richard-Haizmann-Museum Niebüll, Leiter
4	Erika Spaude	Kunstverein Niebüll, Leiterin
5	Herrmann-Joseph Thoben	Referatsleiter Ländliche Entwicklung Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume Schleswig-Holstein
6	Prof. Dr. Ing. Hagen Eyink	Ministerialrat Leiter des Referats SW 25 – Ländliche Infrastruktur, Kulturlandschaften Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
7	Birgit Heck	Referentin im Referat SW 25 – Ländliche Infrastruktur, Kulturlandschaften Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
8	Dr. Rupert Kawka	Referat I 1, Raumentwicklung Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
9	Dipl.-Ing. Stadtplaner Ralf Ebert	STADTart, ARGE
10	Dr. Cornelia Dümcke	Culture Concepts, ARGE

ANLAGE 3: TEILNEHMER ATELIERGESPRÄCH STAATLICHE KUNSTSAMMLUNGEN DRESDEN (SKD)

Lfd. Nr.	Name	Organisation
1	Prof. Dr. Gilbert Lupfer	SKD, Wissenschaftlicher Leiter der SKD und Leiter Provenienzforschung
2	Dirk Burghardt	SKD, Kaufmännischer Direktor
3	Dr. Birgit Dalbajewa	SKD, Galerie Neue Meister, Oberkonservatorin
4	Prof. Dr. Dirk Syndram	SKD, Direktor Grünes Gewölbe und stellv. Generaldirektor
5	Ivonne Fritz	SKD, Grünes Gewölbe, Kuratorin
6	Dr. Andreas Quermann	Robert Sterl Haus, Leiter
7	Kathrin Niese	Stadtgeschichtliches Museum Torgau, Mitarbeiterin
8	Dr. Michael Reininger	Stadtverwaltung Torgau, Referat Kultur und Tourismus, Referent
9	Katja Mieth	Sächsische Landesstelle für Museumswesen, Direktorin
10	Volker Menzel	Referatsleiter Ländliche Entwicklung, Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft Freistaat Sachsen
11	Prof. Dr. Ing. Hagen Eyink	Ministerialrat Leiter des Referats SW 25 – Ländliche Infrastruktur, Kulturlandschaften Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
12	Birgit Heck	Referentin im Referat SW 25 – Ländliche Infrastruktur, Kulturlandschaften Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
13	Dr. Rupert Kawka	Referat I 1, Raumentwicklung Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung
14	Dipl.-Ing. Stadtplaner Ralf Ebert	STADTart, ARGE
15	Dr. Cornelia Dümcke	Culture Concepts, ARGE

ANLAGE 4: TEILNEHMER ATELIERGESPRÄCH MUSEUM MODERNER KUNST – WÖRLEN GEMEINNÜTZIGE GMBH, PASSAU

Lfd. Nr.	Name	Organisation
1	Dr. Josephine Gabler	Museum Moderner Kunst- Wörlen gemeinnützige GmbH, Leiterin
2	Dr. Max Brunner	Kulturreferent der Stadt Passau
3	Dr. Wilfried Hartleb	Kulturreferent des Landkreises Passau
4	Pia Olligschläger	Passau Tourismus GmbH
5	Werner Schiessl	Bürgermeister von Eggenfelden
6	Ministerialrat Armin Keller Dipl. Ing. Architekt und Stadtplaner	Bayrisches Staatsministerium des Innern. Sachgebiet Städtebauförderung Oberste Baubehörde
7	Prof. Dr. Ing. Hagen Eyink	Ministerialrat Leiter des Referats SW 25 – Ländliche Infrastruktur, Kulturlandschaften Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung
8	Dipl-Ing. Stadtplaner Ralf Ebert	STADTart, ARGE
9	Dr. Cornelia Dümcke	Culture Concepts, ARGE

ANLAGE 5: ÜBERSICHT BEISPIELE STADT-LAND MUSEUMSPARTNERSCHAFTEN

Identifizierung von Beispielen	Bundesland
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Nolde-Stiftung Seebüll mit Dependance in Berlin 	Schleswig-Holstein
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Kunstsammlungen Dresden - Kooperation mit Robert-Sterl Haus in Struppen sowie mit Torgau ▪ Vogtlandmuseum Plauen - Kooperation mit Hermann-Vogel Haus in Krebes ▪ Museum Osterzgebirgsgalerie in Dippoldiswalde 	Freistaat Sachsen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Roger Loewig Museum in Belzig – Kooperationen zu Einrichtungen im ländlichen Raum ▪ Galerie am Schloss in Senftenberg – Kooperationen zu Einrichtungen im ländlichen Raum 	Brandenburg
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Marie Hager Haus in Burg Stagard (Kunst- und Architekturmuseum) ▪ Kunstmühle Schwaan in Schwaan (Teil der Norddeutschen Künstlerkolonien in Ferch, Schwaan, Ahrenshoop und Hiddensee, dem ‚Worpswede des Ostens‘) ▪ Barlach Stiftung Güstrow – Kooperationen international und mit Hamburg 	Mecklenburg-Vorpommern
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Willi Sitte Stiftung in Merseburg – wegen Sammlungsbestand Kooperation mit diversen Kunstmuseen in den Städten ▪ Museum Zeitz – Kooperation mit Schulen im Bereich Bildung ▪ Feiniger Galerie in Quedlinburg – Dependance der Moritzburg Stiftung in Halle/Saale 	Sachsen-Anhalt
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Worpswede – Kooperation mit Kunsthalle Bremen ▪ Museen in Oldenburg (für Radziwill und Horst Jansen) - Kooperation mit dem Radziwill-Haus in Dangast 	Niedersachsen & Bremen
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Landesmuseum Münster - mit Dependance in Rheine- Bentlage ▪ Kooperation böte sich an beim Künstlermuseum Böckstiegel in Arrode (Trägerschaft Stiftung) mit dem Kunstmuseum in Bielefeld ▪ Kooperation des Kunstmuseums Solingen mit dem Kunstmuseum in Hüngse über Leihgaben ▪ Punktuelle Kooperation: Kunstmuseum Köln mit Museum in Frechen 	Nordrhein-Westfalen

<ul style="list-style-type: none">▪ Bad Arolsen Mehrspartenmuseum - Kooperation mit Neuer Galerie in Kassel u.a.▪ Hofheim / Taunus - Kooperation zu Museen und Galerien im Rhein-Main Gebiet▪ Kunsthalle Willingshausen, „Malerstübchen“, eine der ältesten Künstlerkolonien (2013 Tagung zu Künstlerkolonien)	Hessen
<ul style="list-style-type: none">▪ Kunstmuseum Passau als Leihgeber für diverse Einrichtungen bzw. Projekte im ländlichen Raum▪ Murnau - Kooperation mit Lembachhaus München▪ Kunstmuseen in Würzburg und Schweinfurt – Kooperation über Leihgaben▪ Staatliche Gemäldesammlung in München hat Dependancen im ländlichen Raum (ungeliebt, da personell nicht gut betreut)	Bayern
<ul style="list-style-type: none">▪ Neues Kunstmuseum in Ravensburg – Kooperation mit dem ZKM Karlsruhe▪ Kunstmuseum Stuttgart betreut das Wohnhaus von Otto Dix in Hemmenhof am Bodensee	Baden-Württemberg